

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Die Rumänen bei Nagyhében geschlagen. — 41 russische Offiziere und 3000 Mann bei der Armee Tersthányky gefangen. — Italienische Angriffe gegen den Cardinal und die Cima Buja Alta abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen wurden bei Nagyhében (Germannstadt) geschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigen Kämpfen in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen. In den Karpathen wird weiter gekämpft. Die Lage ist unverändert.

Bei der Armee des Generalobersten von Tersthányky wurden vorgestern insgesamt 41 russische Offiziere, über 3000 Mann, 33 Maschinengewehre und 2 Geschütze eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche starkes italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinter liegenden Räume. An der Fleimsthalffront griff der Feind gestern Nachmittag unter dem Schutz dichten Nebels den Cardinal und die Cima Buja Alta an. Er wurde abgewiesen. Die Cimon-Spitze steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren Truppen gelang es, unter großen Schwierigkeiten noch 7 Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Abblauen der Sommeschlacht. — Ein englischer Angriff zwischen Ancre und Somme

abgeschlagen. — Die Rumänen im Abschnitt von Nagyhében gegen das Gebirge geworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September flaute die Sommeschlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcellette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf abgeschlagen. Er brach nordwestlich und nördlich Courcellette in unserem Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Sautcourt l'Abbaye schlug gleichfalls fehl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Abgesehen von einem erfolglosen, schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Goduzischki und stellenweise aufgelebter Feuerthätigkeit keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Korytnica gefangenen Russen erhöhte sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 33 Maschinengewehre.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt (Nagyhében) ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Hauptfeind.

Der Nachklang der Bethmann-Hollweg'schen großen Reichstagsrede ist so stark wie sie selber. Die Worte sind eben nicht für den Augenblick gesprochen worden, sondern werden noch lange wirkungsvoll nachtönen, und je mehr man sie prüft, je sicherer kommt es uns Allen zum Bewußtsein, daß wir wie zuvor auch weiterhin voll Vertrauen in die Zukunft sehen, mit vollem Recht einen Triumph unserer Sache, unseres heiligen Kampfes für Freiheit und Unabhängigkeit erwarten können. Die Kommentare der Presse zur Reichstagsrede des Kanzlers, soweit sie bis jetzt vorliegen, heben mit besonderem Nachdruck hervor, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sorgsam bemüht war, seine Ausführungen zu dämpfen, Maß zu halten und mehr zwischen den Worten errathen zu lassen, als Alles offen auszusprechen. Zweifellos hat er diejenigen, die diesmal sensationelle Neußerungen in positiver Form erwarteten, enttäuscht. Der Kanzler hat weder ausführlich noch über Alles gesprochen. Er hat sich zum größeren Theile mit den inneren Angelegenheiten des Deutschen Reiches beschäftigt, aber über die Kriegslage sich mehr ausgesprochen als ausgesprochen. Doch ja! in alledem kann man einen Beweis dafür erblicken, daß er aufrichtig von der günstigen Lage der Mittelmächte überzeugt ist. Nur wenn man seines Erfolges sicher ist, vermag man den Muth aufzubringen, kurz zu sein in den Dingen, die man berührt, oder ganz schweigend über jene Fragen hinwegzuschreiten, die man im Großen und Ganzen schon für erledigt hält oder aus irgend einem Grunde nicht in Betracht ziehen will. Der Schwache muß fürchten, daß sein Schweigen zu seinem Nachtheil gedeutet werden könnte; der Starke braucht dies nicht zu besorgen.

Auffallend war es, daß der Kanzler hauptsächlich von dem Westen seinen Zuhörern erzählte. Rußland hat er kaum gestreift, und wo er

Saisonbeginn in der königlichen Oper.

(Original-Beurteilung des „Neues Pester Journal“.)

Morgen Abend nimmt die königlich ungarische Oper ihre diesjährige künstlerische Arbeit wieder auf. Die häßlichen Disharmonien persönlicher Natur, die vor Saisonbeginn giftig aufgeglüht waren, wir nehmen sie zunächst nicht zur Kenntnis und beschränken uns auf den edleren Theil unserer Aufgabe, den Aufregungen artistischen Könnens, deren wir gern gewärtig sind, frei von allen Hemmungen ethischer Erwägungen zu objektiver, wohlwollender Berthung entgegenzutreten. Das neue Arbeitsjahr setzt mit der Reprise des Meisterwerkes eines ungarischen Komponisten ein, das man merkwürdigerweise zwei volle Jahre aus dem Spielplan gedrängt hatte, so daß die Neustudierung schon aus diesem Grunde geboten schien. Damit berühren wir gleich eines der Gebrechen, an welchen die artistische Geschäftsführung im Opernhause seit langen Jahren leidet: die mangelnde Konsequenz der Repertoirebildung. Novitäten werden überhört, zugkräftige Reprisen zu Tode gespielt, Persönlichkeitswerthe ganz undonomisch mißbraucht — weil dem vorübergehenden Kassenerfolg der dauernde künstlerische Hintangeseht wird. So geschieht es, daß eine Anzahl ernteter, schwer erwerbener Werke dem Spielplan immer wieder entgleitet und um den Preis vieler Mühe und bedenklichen Zeitverlustes immer wieder frisch gewonnen werden muß. Ein Blick auf die Reihe der von der Direktion zur Neustudierung bestimmter Werke läßt erkennen, wie viele Unterlassungssünden wieder gutzumachen

sind. Es fehlt im Repertoire seit Jahren der ganze Meyerbeer, und wie wenig man es vermag, auch Erworbenes, fest Besessenes zu bewahren, zeigt, daß auch die Ring-Trilogie, ehedem ein Theil des eisernen Bestandes des Repertoires, neuerlich einstudirt werden muß.

Direktor Kern stellt uns auch eine Anzahl von Novitäten in Aussicht. Die große romantische Oper „Notre Dame“ von unserem Landsmann Schmidt, die Oper „Violante“ des genialen jungen Korngold, einen musikalischen Lustspieleinakter von Stephan Gajari, ein Tanzpoem von Bartók u. A. m. Wir sind der Direktion sicher dankbar und erhoffen gern eine dauernde Bereicherung des Repertoires. Aber auch diesmal wieder müssen wir betonen: für die Beurtheilung des künstlerischen Ergebnisses einer zielbewußten Theaterführung ist die Zahl der neugewonnenen Akte keineswegs von ausschlaggebender Bedeutung. Wir fordern Werth, Reichthum, Mannigfaltigkeit des Spielplans, die möglichst erzielbare harmonische Vollendung jeder einzelnen Aufführung. Es erscheint uns überflüssig, gerade Herrn Kern gegenüber diese künstlerischen Postulate anders als in den Kardinalpunkten aufzustellen. Er kennt am besten die ideale Höhe seiner Aufgabe, er weiß es am besten, wie Vieles er uns bisher schuldig geblieben ist.

Die neue Saison bietet die Möglichkeit reicher Arbeitsentfaltung. Die Verluste der unfreiwilligen Mühe sind zum Theil wettgemacht, das Solistenensemble — bis auf einzelne Lücken — ziemlich komplett, Chor und Orchester arbeitsfreudig, ein

neues, großes Publikum zur Gefolgschaft gerne bereit. Tief beklagenswerth wäre es, wenn die Opernleitung die Naivität dieses neuen Kreises von Opernbesuchern abermals in ihren weniger künstlerischen als finanziellen Kalkül ziehen und sich auch in diesem Arbeitsjahr bescheiden würde, mehr dem Zerstreutungsbedürfnis der neuen, als den künstlerischen Sehnsüchten der alten Freunde zu dienen. Es dünkt uns eine ernste Pflicht, aus diesem Anlaß uns auch an die Theaterfreunde von gestern zu wenden, die über Nacht in die Lage gekommen sind, auch Förderer der Kunst zu werden. Zum Schluß der vorigen Saison haben wir ausgeführt, wie sich im Musikleben Budapests eine ganze Generation drei Jahrzehnte hindurch ehrlich bemüht hatte, die zum vollen, verständnißbedingten Genuß der Kunst erforderlichen Kategorien des Urtheils, des Geschmacks zu erwerben. Es hat sich zwischen Bühne und Zuschauerraum eine Relation herausgebildet, die in gleicher Weise den Künstler und den Hörer verpflichtet hatte. Wir waren gewillt, vornehme Kunst begeistert anzuerkennen, es mußte aber auch vornehme Kunst sein, die uns geboten wurde. Die letzten zwei Spieljahre haben gezeigt, daß die Kreise der neuen Theaterfreunde, die sich in dankens- und rühmenswerther Weise dem Genuß der edelsten Kunst zuwandten, aus ihrer naiveren Empfänglichkeit heraus rauschende Anerkennung auch dort äußerten, wo diese nicht eben ehrlich verdient erschien. Das alte Wahrwort, daß nur Kunst Günst schaffe, schien erschütterter. Günst fand sich auch ein, wo oft Tadel berechtigter erschien, und diese Günst birgt die Gefahr

dieses that, berührte er es mit fast vorsichtiger Hand. Aber diese Hand ballte sich sofort zur Faust, da auf England die Rede kam. England, das wird immer deutlicher, gilt den Deutschen als ihr wahrer Feind, als der Justizler und der Weiterheber in diesem Kriege, als der illoyalste und unwürdigste der Gegner, den man bekämpfen muß in einer Weise, wie es einst Wilhelm II. den Chinesen nach der Ermordung des deutschen Gesandten Ketteler in Peking angedroht hat. Man braucht nur die an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlichte Äußerung des Kriegsministers Lloyd George zu lesen, um sich nochmals darüber klar zu werden, daß der wahre und größte Friedensfeind England ist. Mit welchem Enthusiasmus, mit welchem glühendem Haß der englische Kriegsminister von Deutschland spricht! Der Kampf bis zur Niederschmetterung ist seine Devise, trotz oder gerade wegen der Schwachheit der Entente gegenüber dem so viel geschmähten preussischen Militarismus. Wohl nennt Lloyd George scheinheilig diesen Krieg ein Verbrechen gegen die Menschheit, aber er verschweigt, daß eben England der Hauptverbrecher ist, der dieses ungeheure Menschenmorden verursacht hat. Darum faßt die deutsche Faust so wichtig auf die Köpfe der schmählichen Briten hernieder, darum wird vom deutschen Kanzler die Zerblännung so entschieden gefordert, daß nach der Lektion, die man England verspricht, wirklich noch nach tausend Jahren ein Engländer einen Deutschen nicht scheel anzusehen wagen wird. England zu strafen, das will Bethmann-Hollweg nicht mehr dem lieben Gott allein überlassen, sondern er nimmt sich auch schon gleich selbst das Recht, jedes Mittel für gut zu halten. Dieser Zweck heiligt nach ihm alle Mittel, und in diesem Ausprüche darf man wohl die einzige Ankündigung einer Positivität erblicken. Im Kampfe mit England wird Deutschland die bisher noch beobachteten Rücksichten aufgeben und Zeppeline und Unterseeboote werden fortan mit ihrer vollen Aktionsfähigkeit wirken. Nach den Proben, die wir bisher von diesen beiden deutschen Spezialwaffen kennen, darf man sich auf ganz gehörige Lektionen für die Engländer gefaßt machen. Und vielleicht erfinden unsere Bundesgenossen für diesen Sonderzweck noch eine neue Kampfmethod.

Während England durch seine gehässige Politik diesen Kampf bis aufs Messer herausge-

in sich, daß sie zu einem leicht zu mißbrauchenden Faktor, nicht der Kunstförderung, vielmehr der Kunstverfälschung wird. Eine Theaterleitung ist nur zu geneigt, das Plebiszit des Kassenausweises dem Separatvotum etwa der ernstesten Kritik voranzusetzen. Ueber heute und morgen ist freilich ein sicheres Urtheil in musikalischen Dingen, eine Klärung des Geschmacks nicht zu erwerben. Ehrliche Liebe zu unserer Kunst, vergleichende Erfahrung und die Anlehnung an begründete, gefestigte Werthschätzung, können es bald sügen, daß sich die Kunstliebe der neuen willkommenen Kreise zu Kunstempfinden, zu Kunstverständnis differenzirt. Einstweilen aber müssen wir an die jüngeren Mitglieder unserer Gemeinde den dringenden Appell richten, nicht Alles und Jedes als Kunst zu werthen, was als solche geboten wird. Ein Zurückhalten der Begeisterungsfreudigkeit kann weit mehr nützen, als ein Ueber-schwang zu Schaden vermöchte.

Die Theaterleitung selbst aber ist durch die Gefolgschaft der erwähnten unbefangenen-dankbaren Elemente erst recht in die Lage versetzt, unbestimmt durch schwinde finanzielle Erwägungen, ihre edelsten künstlerischen Ziele ins Werk zu setzen. Für Meisterwerke der Opernliteratur, denen das Ohr dekadenter Zuhörer nicht mehr die volle naive Empfänglichkeit entgegenbrachte, einen Kreis neuer Bewunderer zu schaffen, das Startwesen durch Ensemblevollkommenheit, Gesangsroheit durch vornehme Gesangskunst zu ersetzen. Man versuche, das richtig Gewollte in die That umzusetzen, und die vielverlastete Kritik wird es als ihre edelste Pflicht erkennen, dahin zu wirken, daß man an das neue Evangelium glaube! Eine neue Saat ist auszu-säen: in der Hand der Vertreter unserer Kunst liegt es, ob aus dem Samen goldene Frucht, ob buntes Unkraut emporsprießt.

fordert hat, erreicht es selbst mit seiner illoyalen Kriegsführung nicht das Ziel, das es sich gestellt hat. Der Aushungerungskrieg kann jedenfalls als mißlungen gelten. Daß die britischen Vergewaltigungen der Neutralen zu einer wirtschaftlichen Einkreisung Deutschlands geführt hatten und daß in Folge des Mangels einer genügenden Lebensmittelzufuhr die Ernährungsverhältnisse sich verschlimmert, daß Einschränkungen notwendig wurden, Entbehrungen eintraten, das ist nicht zu leugnen und wird auch nicht geleugnet. Aber die völlige Aushungerung, das in die Knie zwingen durch Hungerqualen, das wird den Briten nicht gelingen. Ihre Blockade war gut für vergangene Zeiten, aber sie versagt, seit die Handelsunterseeboote eines nach dem anderen mitten und unten durch die Flotten des „seebeherrschenden“ Albion fast kursorgemäß ihre Fahrten nach Amerika und zurück machen. Einen günstigeren Augenblick für seine Rede hätte Bethmann-Hollweg nicht wählen können, als den jetzigen, um zu beweisen, daß Deutschland und seine Verbündeten nicht bloß entschlossen sind, durchzuhalten, sondern entschlossen, vor Allem sich für alle Zukunft von Englands Willkür zu befreien.

Der Weltkrieg.

Der Krieg mit Rumänien

Die Zeppelin-Angriffe auf Bukarest. Theilweise Räumung der rumänischen Hauptstadt.

Lugano, 29. September. Italienische Blätter melden aus Bukarest: Die Wegschaffung der Arsenale und Archive von Bukarest wird in Folge der fortwährenden Zeppelinangriffe beschleunigt.

Der Hof verläßt Bukarest nicht.

Zürich, 29. September. Verlässliche Nachrichten aus Rumänien besagen, daß die letzten Zeppelinangriffe furchtbare Verheerungen in Bukarest angerichtet haben. Trotzdem hat der rumänische Hof Bukarest nicht verlassen. Montag wurde im königlichen Palais das von der Königin Maria eingerichtete Hospital eröffnet, in dem die Königin, ferner die Prinzessinen Elisabeth und Maria selbst Samariterdienste versehen. („Bud. Kor.“)

Fünzig Todesopfer des Luftangriffes.

Amsterdam, 28. September. Die „Tijd“ meldet aus Bukarest: Beim deutschen Luftschiffangriff am Montag wurden fünfzig Bomben auf die Stadt geworfen. Fünfzig Menschen, darunter Frauen und Kinder, wurden getödtet.

Vordringen des deutsch-bulgarischen rechten Flügels in der Dobrudscha.

Lugano, 29. September. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: In der Dobrudscha ist der rechte Flügel der deutsch-bulgarischen Armee wieder im Vordringen gegen die Linie Topraizar-Tuzla.

Der König von Rumänien und der Czar an der Dobrudschafront.

Russische Grenze, 29. September. Russische Blätter melden aus Keni die Ankunft des Königs von Rumänien an der Dobrudschafront, wo er die befestigten Stützpunkte an der Donau besichtigte. Russische Militärkritiker vertreten die Ansicht, daß die wichtigste Entscheidung dieses Jahres in Rumänien fallen werde. Laut „Kurjer Nowej“ ist auch die Ankunft des Czaren an der Dobrudschafront bevorstehend.

Englische Besorgnisse wegen Rumänien.

Stockholm, 29. September. Die „Times“ lenken die öffentliche Aufmerksamkeit pflichtgemäß auf die unklare Lage der Rumänen, nicht

nur in der Dobrudscha, sondern auch in Siebenbürgen. Man müsse mit der Coerzialität rechnen, daß Rumänien unmittelbar und nachdrücklich Hilfe von den Alliierten fordere, die ihm auch ohne Verzug gewährt werden müsse. Einen Ausweg könnte ein Versuch Sarraill's schaffen, sich Monastirs zu bemächtigen. („Korr. Rundschau.“)

Bericht des bulgarischen Generalstabes.

29. September. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha schwache Artilleriekämpfe. Längs der Küste des Schwarzen Meeres bombardirte ein russisches Kriegsschiff während einer Stunde und 20 Minuten das Dorf Kapladjakeny. Die Beschießung hatte keinen Erfolg.

Der Krieg gegen Rußland.

Rußland betrachtet neutrale Friedensvermittlungen nicht als unfreundlichen Akt.

Aus dem Haag wird der „Bud. Kor.“ telegraphirt: In diplomatischen Kreisen erregt es gewisses Aufsehen, daß sich Rußland dem Schritte Frankreichs und Englands, wonach jede Friedensvermittlung von Seiten eines neutralen Staates als unfreundlicher Akt angesehen wird, nicht angeschlossen hat.

Die Stellung des Ministerpräsidenten Stürmer erschüttert.

Berlin, 29. September. Der Stockholmer Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ legt in einer längeren Depesche dar, daß die Stellung des Ministerpräsidenten Stürmer erschüttert sei und hält es nicht für ausgeschlossen, daß Graf Komzow der Nachfolger Stürmer's sein wird.

Der deutsch-französische Krieg.

Mißstimmung unter den russischen Truppen in Frankreich.

Zürich, 29. September. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus zuverlässiger französischer Quelle, daß unter den russischen Truppen in Frankreich arge Mißstimmung herrsche. In der mit Russen ausgefüllten Armee ereigneten sich fast täglich Fälle von Meuterei unter den russischen Soldaten.

Italienische Unterstützung Frankreichs.

Genf, 29. September. Laut dem „Journal de Genève“ beschäftigt sich das italienische Hauptquartier mit dem Plane, ob es nicht an der Zeit wäre, jenes Uebereinkommen einzulösen, daß die französischen Truppen an der französischen und an der Balkanfront thatkräftig unterstützt werden. („Pol. Hir.“)

Musterung der Jahresklasse 1918 in Frankreich.

Paris, 28. September. („Agence Havas.“) Der Kriegsminister brachte in der Kammer ein Gesetz über die Musterung der Jahresklasse 1918 ein.

Der Krieg gegen Italien

Bericht des italienischen Generalstabes.

28. September. Beharrliche feindliche Artillerieaktionen gegen Limone (Gardasee) und im Gebiete zwischen Avigio und Vanoicismon. Auf dem Plateau von Asiago in der Nähe von Casera Zebio sind unsere Truppen in einem feindlichen Graben eingedrungen, haben die Verteidiger mit Handgranaten über den Haufen geworfen und kehrten dann in ihre eigenen Gräben zurück. Im oberen Cordenolethal hat der Gegner unsere gegen den Gipfel des Sief gelegenen Stellungen von neuem angegriffen, wurde aber mit schweren Verlusten abgewiesen. An der übrigen Front Artilleriekämpfe. Einige Geschosse fielen in Görz ein.

Der Krieg gegen England.

Lloyd George über die Fortführung des Krieges.

London, 28. September. („Reuter.“) Kriegsminister Lloyd George gewährte dem Vertreter der „United States of America“ eine Unterredung, der ihn nach seiner Ansicht über die jüngsten Friedensgerüchte befragte.

Lloyd George antwortete ganz sportlich und sagte: Deutschland hat seine Entscheidung getroffen, daß es mit England kämpfen will, bis einem von den beiden der Rest (finish) gegeben wird. Wir werden dafür sorgen, daß es befriedigt werde. Der Kampf wird fortauern bis zur Niederschmetterung. Die ganze Welt, auch die Neutralen mit den edelsten menschlichen Beweggründen, mögen wissen, daß eine Einmischung von außen in diesem Abschnitt des Kampfes nicht in Frage kommen kann. Großbritannien hat keine Vermittlung angerufen, als es zum Kampfe nicht vorbereitet war, und will jetzt keine solche, da es dazu bereit ist, bis der preußische Militarismus auf ewig zerstört ist. Keine Thräne ist von den Freunden der Deutschen vergossen worden, als Tausende von englischen Bürgern, deren militärische Ausbildung nur wenige Monate gedauert hatte, das Schlachtfeld betraten, um dort niedergemacht, bombardiert oder mit Gas vergiftet zu werden, und diese sind jetzt bis zu den Thränen bewegt an dem Gedanten an das, was kommen wird.

Sie haben mit trockenen Augen den ersten Stunden des ungleichen Kampfes zugehört. Kein Hinschlachten, kein Leiden, die noch kommen können, können schlimmer sein, als die Leiden dieser todten Alliierten, die das ganze Gewicht der preußischen Kriegsmaschine am Anfang über sich ergehen lassen mußten. In dem englischen Entschluß, den Kampf bis zur völligen Niederwerfung fortzuführen, liegt mehr als das natürliche Verlangen nach Rache. Gegen ihn sprechen Unmenschlichkeiten und Mitleidslosigkeit des bevorstehenden Kampfes. Diese können aber nicht verglichen werden mit der Grausamkeit, die darin bestände, den Krieg jetzt zu beenden, solange die Zivilisation von demselben Feinde bedroht bleiben könnte. Wenn wir auch das Ende des Krieges noch nicht sehen, haben wir doch keinen Zweifel, wie das Ende sein wird.

Aber Frankreich, fragte der Korrespondent, ist ebenso entschlossen, den Kampf bis zu diesem Ende zu führen? Hat es ebenso den Gedanken, zu kämpfen, bis die Friedensbedingungen Deutschland diktiert werden können?

Auf diese Frage antwortete der Kriegsminister nach einer längeren Pause mit sehr eindringlicher Stimme: Die Welt hat noch nicht gelernt die Größe und den bewundernswürdigen Edelmut Frankreichs zu würdigen. Bei den Engländern ist es der Sportgeist, der das Heer bis zum letzten Augenblicke beleben wird, bei den Franzosen wird die brennende Vaterlandsliebe das Heer bis zum Ziele aufrecht erhalten, ohne darnach zu fragen, wann das Ende kommen soll. „Niemals wieder“ ist unser Kriegsruf geworden.

Und Rußland? fragte der Korrespondent.

Rußland wird bis zum Tode kämpfen, unterbrach Lloyd George den Journalisten. Rußland war langsam zu erwecken, es wird aber ebenso langsam in der Beruhigung seines Gefühls gegen diejenigen sein, die es zu diesem schrecklichen Krieg gezwungen haben, und es wird nicht vergessen. Es schlägt in einem Augenblicke los, wo es am wenigsten erwartet wird. Nein, es wird keinen Ausreißer der Alliierten geben. Niemals wieder. Leiden und Schmerzen vermehren sich bei uns. Die Schrecken des Kampfgebietes sind unbeschreiblich. Ich komme vom Schlachtfelde in Frankreich zurück. Ich glaube an den Pfosten der Hölle zu sein, als ich sah, wie Millionen von Männern in den Gluthöfen hineingingen und sah, wie einige verstümmelt und untertlich wieder zurückkehrten. Dieses Schreckliche darf sich nicht wieder auf Erden ereignen. Ein Mittel, ihm ein Ende zu machen, besteht darin, den Urhebern dieses Verbrechens gegen die Menschheit eine solche Strafe aufzuerlegen, daß die Versuchung, ihr Beginnen zu wiederholen, ein für allemal aus den Herzen der Regierenden, die einen verderbten Geist haben, verdrängt wird. Das ist es, was England will.

Bericht des britischen Hauptquartiers.

London, 29. September. Heute griffen wir die Schwabenschanze, die zum größten Teil in unseren Händen ist, an. In den letzten vierundzwanzig Stunden wurden in diesem Raume annähernd sechshundert Gefangene gemacht. Die Schanze liegt auf einer Kuppe 500 Meter nördlich von Thiepval und ist der höchste Punkt auf dem Höhenrücken Thiepval. Von hier hat man den vollen Ausblick über das nördliche Ancrethal. An den anderen Theilen unserer Front besetzten wir den Boden und rückten unsere Linie nördlich und nordöstlich von Courcellette vor. Die britischen Flugzeuge wirkten in den beiden letzten Tagen wie gewöhnlich mit der Infanterie zusammen. Schwere Schäden wurden einem Truppentransport mit Maschinengewehren zugefügt.

Wir erbeuteten einen Bericht aus der Sommeschlacht, der von dem Befehlshaber des deutschen Korps, das an der Schlacht teilgenommen hatte, ausgegeben wurde. Der Bericht enthält eine Anerkennung des Wertes unserer Truppen. Es heißt darin: „Die britische Infanterie ist schneidig im Angriff, was zum größten Teil auf das ungeheure Vertrauen zurückzuführen ist, das sie in ihre antikerische Ueberlegenheit setzt. Man muß zugeben, daß sie sich in geschickter Weise in den neu gewonnenen Stellungen einzurichten versteht. Sie zeigt große Hartnäckigkeit in der Verteidigung. Kleine Abteilungen, die einmal mit Maschinengewehren in einer Waldecke oder in Häufgruppen einrückten, sind schwer zu vertreiben.“

Der Balkan.

Die Kämpfe an der mazedonischen Front.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sophia, 29. September. Das Hauptquartier theilt mit:

Mazedonische Front: In den Thälern nächst Florina schwaches Artilleriefeuer. Auf der Höhe Kaimakalan lebhafter Kanonade. Wir haben einen nächtlichen Angriff des Feindes zurückgewiesen und durch einen Gegenangriff eine Schützengrabenlinie genommen, welche die bedeutendste Position im Thale Moglenica bildete. Unter schwachem Artilleriefeuer Minenwerferkampf an beiden Ufern des Vardar. Auf der Belasica Planina Ruhe.

Strumafont: Schwaches Artilleriefeuer. Zusammenstoß von Patrouillen. Längs der ägäischen Küste fortwährendes Kreuzen der feindlichen Flotte.

Erfolgloser Fliegerangriff auf Sophia.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Sophia unter dem 29. d.:

Die „Agence Télégraphique Bulgare“ theilt mit: Heute Früh gegen 8 Uhr flog ein feindliches, von Süden kommendes Flugzeug in großer Höhe über Sophia und warf fünf Bomben kleinen Kalibers ab, die einen Straßenkehrer und zwei Pferde töteten, sowie eine Frau und ein Kind leicht verletzten. Der Materialschaden beschränkte sich auf eine Anzahl in Folge der Explosion der Bomben zerbrochener Fenster Scheiben. Von unseren Flugzeugen verfolgt, flüchtete das feindliche Flugzeug, das nur rasch den Luftraum über der Hauptstadt durchfliegen konnte, in der Richtung nach Norden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die sogenannte Neutralität Amerikas.

Berlin, 29. September. (Privat-Telegramm.) Die hiesigen Blätter veröffentlichen zum Theile an leitender Stelle Mittheilungen, die auf die sogenannte Neutralität Amerikas ein grelles Licht werfen und geeignet sind, ein größeres Aufsehen zu erregen. So schreibt die „Bosnische Zeitung“: Ohne die amerikanischen Lieferungen wäre, wie heute jeder denkende Mensch auf Erden weiß, der Krieg längst beendet und der Welt wäre dieser ungeheuerliche Verlust an Menschenleben erspart geblieben. Je länger der Krieg dauert, desto weniger scheut sich Amerika, für seine sogenannte Neutralität auch noch den allernothwendigsten Deckmantel zu gebrauchen. Grelles Schlaglicht auf diese Auffassung wirft eine Notiz des „Le Matin“, daß

der bekannteste der amerikanischen Flieger an der englischen Front, Rodwell, im Luftkampfe abgeschossen worden ist. Bei Verdun ist ganz offiziell ein amerikanisches Fliegerkorps unter dem Namen „The American Aviation Squadron“ gegen uns in den Kampf getreten. Keine Zeitung in England, Frankreich oder Amerika scheint sich auch nur noch einen Augenblick, diese öffentliche Unterstützung unserer Feinde nicht nur durch Munition, Flugzeuge, Automobile, Unterseeboote, sondern auch durch Menschen selbst, die weiter als Amerikaner gelten, in ihren Zeilen bekanntzugeben. Das Auftreten der amerikanischen Flieger bei unseren Feinden verräth den Grad der Neutralität, den Amerika uns gegenüber auch fernher einzuhalten gedenkt.

Rücktritt des spanischen Botschafters beim Quirinal.

Genf, 29. September. (Privat-Telegramm.) Durch ein Dekret wurde der Rücktritt des spanischen Botschafters beim Quirinal genehmigt. Pinay Millet galt der italienischen Regierung als Freund der Deutschen. Sein Nachfolger ist Marquis Villa Urtia.

Ereignisse zur See.

Die Blokade der bulgarischen Küste.

Haag, 29. September. Der Minister des Aeußern gibt bekannt, daß nach einer Mittheilung der britischen Regierung vom 18. d. die Blokade der bulgarischen Küste im Ägäischen Meer über die griechische Küste bis an die Strumamündung ausgedehnt worden ist.

Versehrte Schiffe.

London, 28. September. Der britische Dampfer „Newby“, 2868 Tonnen, wurde bei Peterhead versehrt. Der Dampfer „Thurso“, 1244 Tonnen, von der Wilsonlinie wurde gleichfalls versehrt. Neun Mann von der Besatzung sind gerettet.

Die Kriegslage.

„Den Krieg sehen wir vor uns. An die Werke des Friedens zu denken ist uns noch nicht vergönnt.“ Diese Worte aus der gestrigen Rede des deutschen Reichstanzlers werden wohl jene Utopisten, die auf ein baldiges Kriegsende hoffen, eines Richtigeren belehren. Das Kriegsende ist eben noch nicht abzusehen. Wohl führen die Ententemächte aus ihren schier unerschöpflichen Menschenreservoirs immer neue Kräfte gegen die Mittelmächte vor, und sind überdies unermüdet an der Arbeit, sich neue Bundesgenossen zu schaffen, aber weder das eine noch das andere Mittel genügt, um die Centralmächte militärisch niederzuringen. Das neue Millionenheer, das die Russen für die diesjährige Frühjahrsoffensive auf die Beine gebracht hat, ist, wenn auch noch nicht erschöpft, so doch paralysirt, nachdem es wohl Erfolge errungen, aber doch nicht uns niederzuringen vermocht. Und nicht anders erging es den Engländern mit dem neuen Millionenheer, das sie für die Sommeroffensive aufgebracht. So wie die Russen konnten auch die Engländer und Franzosen Vortheile erringen, aber nicht den entscheidenden Sieg, nach dem sie dürsten.

Und wie die eigenen Kräfte vermochte auch der neue Bundesgenosse Rumänien nicht den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Zweierlei erwartete Rußland von Rumänien. Erstens, daß es möglich sein werde, mit seiner Hilfe den Landweg nach Konstantinopel frei zu machen, und dann, daß die Centralmächte durch die Verlängerung der russischen Front über Siebenbürgen bis an die Donau gezwungen sein werden, entweder die alte russische Front so sehr zu schwächen, daß dann dort die Russen sehr leichtes Spiel haben werden, oder aber die neue Front ohne energische Verteidigung zu belassen. Nun aber ist Rußland in allen diesen Erwartungen getäuscht. Der Weg nach Konstantinopel, der durch die Dobrudscha führt, ist jetzt, nachdem sich dort,

sondern auch in Sie... mit der Exertualität... tteibar und nachdrücklich... te, die ihm auch ohne... Cinen Ausweg konnte... sich Monastirs zu be...
en Generalstabes.
Längs der Donau... schwahe Artillerie... des Schwarzen Meeres... sches Kriegsschiff... 20 Minuten das Dorf... schichtung hatte keinen...
egen Ruß...
trale Friedensver... freundlichen Akt...
der „Bud. Korr.“, tele... hen Kreisen erregt... Rußland dem... Englands, wonach... ung von Seiten eines... unfreundlicher... angegeschlossen hat...
niterpräsidenten... hüttert...
Der Stockholmer Kor... eitung“ legt in einer... die Stellung des... erschüttert: sei... glossen, daß Graf Ro... mer's sein wird...
ranzösische...
den russischen... rankeich...
Der „Tagesspiegel“... ngösischer Quelle... hen Truppen in... stimmung herrsche... lten Armees ereignen... e von Meuterei...
ung Frankreichs...
Baut dem „Journal de... alienische Haupt... ob es nicht an der Zeit... einzulösen, daß die... n an der französischen... kräftig unterstützt...
esklaße 1918 in... ch...
(„Agence Havas.“) Der... e Kammer ein Geles... der Jahresklasse...
en Italien...
en Generalstabes...
sharische feindliche Ar... (Gardajec) und im... o Vanoi. Cismen... go in der Nähe von... here Truppen in einer... here haben die Ver... über den Ganzen ge... ihre eigenen Gräben... oletthal hat der... pfel des Sieb gelogen... riefen, wurde aber mit... An der übrigen Front... offe felen in Gorg em...

allen Anscheine nach, ein Stellungskampf entwickelt hat, den Russen mehr verarmt, als je bisher. An der alten russischen Front ist unsere Widerstandskraft gegenüber allen feindlichen Angriffen seit der Kriegserklärung Rumäniens nur gewachsen, während gleichzeitig die Widerstandskraft der Russen gegenüber unseren Angriffen sich abgeschwächt hat. An der neuen Front in Siebenbürgen aber ist trotzdem das Vorrücken des Feindes zum allergrößten Theile zum Stillstand gebracht worden, und dort, wo wir angriffen, sind die Rumänen sogar zurückgedrängt worden, wie jetzt wieder im Raume von Nagybaben. Dort ist die Schlacht, die seit mehreren Tagen tobte und gestern noch nicht zum Abschlusse gekommen war, wie sich aus den heutigen Tagesberichten ersieht, doch schon zu unseren Gunsten entschieden und ist der Feind über Nagybaben hinaus gegen das Gebirge gemorren worden.

Die Sommeschlacht ist gestern endlich, also am siebenten Tage, wesentlich abgeklaut und nur die Engländer vermochten mehr mit einem kräftigen und einem schwächeren Angriff vorzugehen, während die Angriffsthatigkeit der Franzosen gänzlich ruhte. Daß aber damit die Sommeschlacht noch nicht beendet ist, kann als sicher gelten. Der Feind braucht eben einige Zeit, um seine gewiß stark gelichteten Kräftegruppen neu zu gruppieren und die zweifellos riesigen Lücken in seinem Munitionsverbrauch wieder auszufüllen, und dann kann und wird auch die Schlacht ihren Fortgang nehmen. Wie oft sich dieses schreckliche Spiel, das nun schon an die drei Monate dauert, wiederholen wird, kann Niemand voraussagen, wohl aber, daß der Ausdauer der Engländer die Fähigkeit der Deutschen ebenbürtig ist, und daß so lange die Engländer mit dem Angriff, die Deutschen mit der Verteidigung durchhalten werden.

Der Aufstand in Griechenland. Enthusiastischer Empfang Venizelos' in Canea.

Lugano, 29. September. Nach Meldungen italienischer Korrespondenten gestaltete sich die Ankunft Venizelos' in Canea zu einer Apotheose. Die gesammte Bevölkerung der Stadt, darunter zehntausend bewaffnete Rebellens, hatten sich zum Hafen begeben. Von der allgemeinen Begeisterung wurde auch das viertausend Mann zählende Infanterieregiment mitgerissen, das sich der Bewegung anschloß.

Man weiß noch nicht, was Venizelos thun wird. Viele behaupten, daß er bald auf dem Festlande erscheinen werde, und zwar in Begleitung regulärer Truppen und Freiwilliger, um als einziger und wahrer Vertreter Griechenlands eine provisorische Regierung zu konstituieren. Andere glauben hingegen, daß er sich der Regierung zur Verfügung stellen werde, sobald diese die Entscheidung getroffen hat.

Das revolutionäre Triumvirat.

Lugano, 29. September. Die provisorische Regierung hat in Saloniki ein Triumvirat ernannt, bestehend aus Venizelos, Admiral Konduriotis und General Danglis.

Venizelos will keine neue Regierungsform.

Paris, 29. September. Der „Temps“ meldet aus Athen vom 27.: Venizelos erklärt in der Zeitung „Patrias“: „Die Bewegung, deren Leitung ich zusammen mit dem Admiral Konduriotis übernehme, ist ihrem Wesen nach rein national. Wir wollen nicht die Regierungsform abschaffen, sondern die Verteidigung in Mazedonien vorbereiten. Der Status quo in Athen mit seinen Civil- und Militärbehörden bleibt unberührt. Will Athen in seiner Haltung beharren, so gehen wir allein vor.“

Weitere Ausbreitung der revolutionären Bewegung.

Berlin, 29. September. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Zürich: Die „Neue Korrespondenz“,

die Mittheilungen englischer Herkunft enthält, berichtet, daß die Garnison von Patras, die bisher treu zum König gehalten hat, wankend geworden sei. Fünfundzwanzig Offiziere hätten sich nach Saloniki eingeschifft. Aus Kaula werden blutige Tumulte gemeldet. Dreihundert Offiziere der aktiven Armee und der Reserve seien bereits in Saloniki eingetroffen.

Athen, 28. September. („Habas“) Griechische Reserveoffiziere richteten einen Aufruf an das griechische Volk, worin sie es ermahnen, sich unter die Fahnen der Armee der nationalen Verteidigung zu stellen. Der Aufruf trägt 146 Unterschriften. Bei der Ankunft von Venizelos in Canea waren die Straßen von einer großen Menschenmenge dicht gefüllt, die den Befreier jubelte. Der ehemalige Abgeordnete Juridis begrüßte Venizelos und den Admiral Konduriotis im Namen des Volkes. Er sagte, es sei der Wille des Volkes, eine Regierung unter dem Vorsitz von Venizelos zu bilden und Admiral Konduriotis die Leitung des nationalen Kampfes anzuvertrauen. Venizelos ergriff darauf das Wort und erklärte, er habe einen Aufruf an den König gerichtet, worin er ihn gebeten habe, die Wünsche des Volkes zu erhören. Sodann nahm Venizelos eine Besichtigung der Truppen vor. Es herrscht völlige Ordnung. Immer mehr Offiziere der Garnison von Athen und den Provinzen schlossen sich der nationalen Bewegung an. Mehrere Offiziere und Soldaten der Garnison von Patras traten der nationalen Bewegung bei und begaben sich nach Saloniki.

Rotterdam, 29. September. (Privat-Telegramm.) Die letzten englischen Meldungen aus Griechenland enthalten bisher nichts Entscheidendes. Ungeachtet der strengen Maßnahmen des Marineministers verbreitete sich der Aufstand auch auf die Flotte, und ein Kapitän zur See, der über den Flugplatz an Bhaleron den Befehl führt, hat sich mit 28 Fliegern der Bewegung angeschlossen. In der Armee gewinnt der Aufruhr ebenfalls langsam, aber sicher an Boden. Die beiden führenden Kriegsminister Gallari und Janakiza, die bisher streng neutral waren, empfehlen jetzt den Verzicht auf die Neutralität als dringend notwendig. Der Premierminister und der Minister des Aeußern betonten beim König die Wichtigkeit des sofortigen Entschlusses. Daraus gehe hervor, daß der König einen entscheidenden Entschluß noch nicht gefaßt hat. Nachdem der Generalstabschef Moshopoulos mit zwei anderen Generalen Samstag dem König ein Memorandum hatte übermitteln lassen, in dem er die Gefahren des weiteren Festhaltens an der Neutralität hervorhob, ließ der König Moshopoulos zu sich bitten und erklärte ihm, daß gerade im jetzigen Augenblick die Aenderung der Politik Griechenlands erwogen werde und daß jedes vorzeitige Vorgehen von Personen oder Truppen die Entscheidung nur verzögern würde. Darauf bestand Moshopoulos auf seiner Entlassung. Mittwoch wurde er wieder vom König empfangen und wieder führte er dem König gegenüber aus, wie sehr es notwendig sei, daß Griechenland am Kriege theilnehme.

Der Abfall der griechischen Flotte.

Paris, 28. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Außer dem Küstenpanzerschiff „Hydra“ sollen sich auch die beiden Schwesterfahrzeuge „Spetsai“ und „Psara“ nebst vier Torpedobootten der alliierten Flotte angeschlossen haben.

Gunaris für das Aufgeben der Neutralität.

Athen, 29. September. Die Anhänger von Gunaris haben sich in einer Versammlung unter dem Vorhange Gunaris' für das Aufgeben der Neutralität ausgesprochen.

Widerstand gegen die Revolution auf Kreta.

Haag, 29. September. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß in Heraklion auf Kreta hundert poli-

tische Gegner des Venizelos in einem verbarrikadirten Hause Widerstand leisteten. Mehrere Personen wurden getödtet. Ferner verweigerten 22 Offiziere des 14. Infanterieregiments, sich dem Aufstand anzuschließen. Später wurden diese Offiziere nach Suda überführt.

Rußland fordert die Einsetzung einer Diktatur unter Venizelos.

Kopenhagen, 29. September. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) „Romoje Wremja“ droht, falls Venizelos nicht mit der Herrschaft in Griechenland betraut werden würde, werde die Entente Athen besetzen und selbst die Lenkung der griechischen Staatsgeschäfte übernehmen.

Prinz Andreas aus London zurückberufen

Athen, 28. September. („Reuter.“) Prinz Andreas von Griechenland, der sich seit einiger Zeit in London aufhielt, um dort die Interessen des griechischen Hofes zu vertreten, wurde telegraphisch vom König Konstantin nach Athen zurückberufen.

Truppenlandungen der Entente im Piräus.

Berlin, 29. September. (Privat-Telegramm.) „Secolo“ meldet aus Athen: 5000 Mann Ententetruppen gingen im Piräus an Land.

Ein Ententekommunikatum an Griechenland.

Genf, 29. September. „Temps“ kündigt die bevorstehende Ueberreichung eines Entente-Kommunikatums an Griechenland an.

Die Straße zur Front.

(Original-Korrespondenz des „Neues Vester Journal“.)

R. u. I. Kriegsprefektariat, 20. September.

Mitten zwischen den schwarzen Ackerfeldern, den grünen Sumpfwiesen und den herblich bunten Waldstreifen, die den Rampe der sanft ansteigenden Hügel bedecken, liegt das Dorf, das seit ein paar Wochen dem Korpskommando gehört, vielleicht für ein paar Monate oder für den ganzen Winter seine Heimath bleiben wird. Korpskommando! Flüchtling taucht die Vorstellung auf, die sich im Frieden mit dem Klang des herrlichen Wortes verband: ein mächtiges steinernes Haus in der breiten Straße einer großen Stadt, Doppelposten vor dem Portal, helle elektrische Lichter in allen Fenstern. Und jetzt: das Dorf. Ein ganz gewöhnliches ruthenisches Dorf, mit zwei Reihen kleiner schiefer Häuschen entlang einer weißen, staubigen Straße. Ein einziges größeres Gebäude, das mit seinem einen Stockwerk wie ein Riese auf die Hüften herabsieht. Das ist die Schule, in der jetzt die Strategie ihren Sitz hat: hier arbeitet die Generalstabsabtheilung. Alles Andere wohnt in Hütten.

Die Front ist nicht allzu weit. Schiffskanonen großen Kalibers, wie sie die Engländer oder die Italiener auch zu Lande verwenden, könnten mühelos die stählernen Gräbe des Feindes bis hierher herüberhauen. Aber so bössartig ist die russische Artillerie nicht. Ein paar Kilometer weiter östlich hält sie die Straße gelegentlich unter Feuer, aber für Dörfer pflegt sie sich nicht besonders zu interessieren, außer, wenn sie gerade in der Kampffront liegen. Uebrigens scheinen die Russen genau zu wissen, welches Dorf die Ehre hat, als Korpskommandoquartier zu dienen: von Zeit zu Zeit kommt ein Flieger zu Besuch. Aber die schmale Doppelseite der Häuschen ist schwer zu treffen, und der vom Abwehrfeuer beunruhigte Flieger wirft seine Bomben regelmäßig weit abseits in die unschuldigen Futuruzfelder.

Die Straße ist, die immer lebendige, Tag und Nacht dem Krieg erzählende Straße, die Abwechslung in das Einerlei bringt und uns, die wir für acht Tage Mitbürger des Korpskommandodorfes geworden sind, immer aufs neue mit fesselnden Bildern beschenkt. Vorn an der Front sehen wir einzelne Phasen des Kampfes, begrenzte Auschnitte, die untereinander keine Verbindung zu haben scheinen. Wenn wir nach der Rückkehr am Zaun unseres Bauerngärtchens stehen, liefert uns die Straße einen Bericht über die allgemeine Lage im Korpsbereich, genau und übersichtlich wie eine geschriebene Meldung. Sie ist die Pulsader, die jede Störung des Gleichgewichts anzeigt, von der man Fieber und Aufregung oder Ruhe und innere Sicherheit ablesen kann. Die Straße erzählt...

gelos in einem
and leisteten
n getödtet. Fer-
14. Infanterieregi-
schaften. Später wur-
erführt.

Entente im

er. (Melbung der
Bremja" droht, falls
erschaft in Griechen-
erde die Entente
ie Lenkung der
haste übernehmen.

zurückberufen

(„Reuter.“) Prinz
und, der sich seit
st, um dort die In-
u vertreten, wurde
tantin nach Athen

Entente im

(Privat-Tele-
Athen: 5000 Mann
im Voraus an

Griechenland.

Temps" kündigt die
Entente-Alli-

Front.

(„Reuter.“)

er, 20. September.

parzen Ackerfeldern,
den herblich bunten
r sanft ansteigenden
das seit ein paar
gehört, viellecht für
ganzen Winter seine
ommando! Flüchtig
sch im Frieden mit
eres verband: ein
der breiten Straße
en vor dem Portal,
Fenster. Und jetzt:
es ruthenisches Dorf,
er Häuschen entlang
Ein einziges ge-
einen Todweil wie
nicht. Das ist die
ihren Sitz hat: hier
lung. Alles Andere

weit. Schiffskanonen
Engländer oder die
nden, konnten müde-
Feindes bis hierher
ig ist die russische
ometer weiter östlich
unter Feuer, aber
besonders zu interes-
in der Kampfront
Russen genau zu
hat, als Korpskom-
Zeit zu Zeit kommt
schmale Doppelzeile
essen, und der vom
er wirft seine Bombe
t die unschuldigen

er lebendige, Tag und
Straße, die Abwech-
nd uns, die wir für
skommandodorfes ge-
mit fesselnden Bil-
ant sehen wir einzel-
ge Ausschnitte, die
g zu haben scheinen.
am Zaun unseres
uns die Straße ein-
age im Korpsbereich,
ne geschriebene Mel-
die jede Störung des
er man Fieber und
ere Sicherheit ablefen

Ein heißer Kampftag ist vorüber. Seit vielen Stunden haben die Geschütze ohne Unterlaß ein brüllendes Zwiegespräch geführt. Russischer Massenangriff, Durchbruch der Front an einer ziemlich gefährlichen Stelle! Eine gewaltige Spannung liegt in der Luft, heute Nacht oder morgen Früh muß die Entscheidung für diesen Frontabschnitt fallen. Wer wird morgen in unserem Dorf sein — wir oder die Russen? Durch den sinkenden Abend fahren wir heim, vorbei an den Parkplätzen der Trains, deren Wagen in voller Bespannung zum Abmarsch bereit stehen, vorbei an den langsam fahrenden und marschierenden Kolonnen der Verwundeten. Und dann stehen wir im Gärtchen an der Straße, horchen in die Gasse hinaus.

Horch! Ein fernes rhythmisches Dröhnen läßt den Boden leise erzittern, wird stärker, kommt näher. Zwei Riesenzangen sinkeln durch die Finsternis, in breiten Lichtfegeln tanzt der weißliche Staub. Der helle Streifen rasst an den geblendeten Augen vorbei, dann taucht Schattenhaft der Umriß eines ungefügen Sektors für einen Augenblick aus dem Dunkel. Nicht gedrängt stehen Soldaten in dem schwankenden Rosten, halten sich an den Eisenbogen fest, der sonst die Leinwandbedachung trägt. Deutsche! Selbst wenn wir nicht den Umriß der Mäntel gegen den Nachthimmel sich abzeichnen gesehen hätten, wüßten wir, daß es deutsche Kameraden sind, die da in eiliger Fahrt dem bedrohten Punkte der Front zufliehen. Denn ihre Rieder tönen durch die Nacht, singend fahren sie in den Kampf, und aus den Riederern erklingt man ihre häßliche Heimath. Das nächste Auto! Und nun folgen regelmäßig wie die nimmermüden Schaufeln eines Paternosterwerkes die schweren Automobile aufeinander, die die Reserven heranziehen. Nach Viertelstunden eine kurze Pause. Dann faucht es schon wieder heran, eine zweite Kolonne zieht heran. Das Bild wiederholt sich, aber die Rieder sind anders. Ungarn fahren vorüber, im ersten Wagen sitzen sie im scharfen Rhythmus jene im Krieg entstandene Soldatenstrophe, die so sonderbar unkonkret mit den Worten beginnt: „Ich habe die Photographie meiner Geliebten in den Staub getrampelet.“ Heute Nacht oder morgen Früh werden sie Alles daran setzen, den Feind da draußen in den Staub zu zertrampeln, die braven Hirschen, die ohne Traurigkeit, mit der Ruhe der Furchlosen, in die Schlacht fahren. Die lange Reihe der Autos fährt vorbei, dann ist das Dorf mit einemmal jammt und still, als erwarte es athemlos sein Schicksal.

Die Sonne ist da, die gefährliche Nacht ist vorbei, wir können unsere für alle Fälle gepackten Sachen ruhig wieder in dem Bauernstübchen, in dem zwanzig Heiligenbilder an den niedrigen Wänden hängen, ausbreiten. Noch wissen wir nicht, was geschehen ist, aber das eine ist sicher: die Russen haben ihren gestrigen Erfolg nicht weiter ausbauen können, das Korpskommando bleibt, wo es war, also steht auch die Front jetzt wie zuvor. Und wieder erzählt die Straße: die ersten Trupps gefangener Russen ziehen nach Westen, grau bestaubt, mit dem müden Schritt ermatteter Kämpfer, die Mantel um die Schulter gewickelt, den Brotack an der Hüfte. Ein langer Zug! Die Säger von heut Nacht haben ganze Arbeit geleistet! Und ehe man uns im Schulhaus von dem prächtig gelungenen Gegenangriff erzählt, der im Frühmorgens die Russen in ihre alten Stellungen zurückwarf, wissen wir, daß alle Gefahr überwunden, die Straße vorüber ist. Die Straße hat uns darüber berichtet.

Und wieder Abends lagern an ihren Rändern die Soldaten eines durchmarschierenden Regiments, versehen geruhlos ihre Abendmahlzeit, ehe sie im Schutze der Dunkelheit, sicher von den spähenden Fliegern des Feindes, weiter nach Osten ziehen. Die Kämpfe der letzten Tage waren hart, die Verluste groß genug, wenn sie auch nicht zu vergleichen sind mit den Massenopfern, die die Russen wieder einmal umsonst gebracht haben. Aber da ist schon der Erjas — wenn der Feind nach seiner Erholungspause wieder gegen die Gräben vorgeht, wird er darin genau soviel Verteidiger finden, wie vorher. Wie ein Uhrwerk ohne Zögern, ohne Stockung, arbeitet die gewaltige Organisation.

Von Osten her kommt eine Reihe von Bauernwägelchen, die kleinen zottigen Pferdchen ziehen sie das Dorf entlang, der Bahnlinie zu. Den Bewohnern des Städtchens, das da vorne knapp hinter der Front alle Ereignisse miterlebt und am eigenen Leibe verspürt, ist es doch nach dem Schrecken der beiden letzten Tage allzu unheimlich geworden. Sie flüchten. Hinter dem ruthenischen Aufseher, der stumpfsinnig auf seine Pferde einprügelt, sitzt eine junge, städtisch gekleidete Frau mit einem Säugling in den Armen,

daneben thront die bebrüllte Schwiegermama, die sorglich eine ungeheure Milchflasche auf den Knien hält. Arme Frauen! Ein schwerer Weg, in überfüllten Waggons und mit unendlichem Warten auf jeder Station steht Euch bevor! Der Krieg regiert, Niemand hat Gedanken für die, die nicht unmittelbar dazugehören.

Das Regiment bricht auf, marschirt nach Osten. Durch den Staub der Straße, die zur Front führt, wandert mit hartem, gleichmäßigem Schritt das Schicksal.

Dr. Jos. C. Wirth.

An den siebenbürgischen Lagerfeuern.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Kriegspressequartier, 28. September.

Der unerschöpfliche Reichtum Siebenbürgens zeigt sich erst jetzt so recht in den Zeiten der traurigen Flucht seiner Bewohner. Die Straßen, die Bergabhänge, die Thäler und Felser sind bedeckt mit Herden weißer Kühe, Ochsen und Fälder. Der Viehbestand von nicht weniger als sechs Komitaten ist hier versammelt, um vor dem Feinde in Sicherheit gebracht zu werden.

Die Karawanen der Flüchtenden sind immerhin schon schütterer geworden. In den Nächten, die jetzt schon empfindlich kühl sind, sieht man an vielen Orten Lagerfeuer, um die sich die Flüchtenden geschaart haben. Die hellodernden Flammen dieser Lagerfeuer werden gewiß den in der Seele der Szekler ruhenden Haß gegen die räuberischen Rumänen zu heller Flamme anfachen.

Frierende Weiber, Kinder, nachwachsende Flüchtlinge... Hundert Kilometer hinter der Front sind die Szekler Dörfer stumm und verlassen. Das ist nicht das durch Feuer verheerte Galizien, das ist Siebenbürgen mit seinen schönen Dörfern, seinen Tristen und Wiesen, seinen Gärten. In den Fenstern der Häuser stehen überall Blumen, die Einrichtung in jedem Hause steht noch an ihrem Platze, aber die traulichen Deseu sind kalt... Es ist das traute Heim, welches die Bevölkerung verlassen mußte in überstürzter Flucht vor dem grausamen Feinde.

Unsere waderen Truppen in Siebenbürgen, die jetzt durch diese verlassenen Dörfer ziehen, werden die Verheerungen in Stolozs, Marostorda, Küküllö, Csik und Alsöföher sicherlich rächen. Unsere Soldaten wissen, wofür sie kämpfen.

Nikolaus Vajar.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

150 Tode beim Luftbombardement Bukarests.

Haag, 29. September. (Privat-Telegramm.) „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Einer Bukarester Meldung der „Times“ zufolge wurden durch den letzten Zeppelinangriff auf Bukarest 150 Personen getödtet und verwundet.

Eine Friedenspetition an den König von Schweden.

Bern, 29. September. (Privat-Telegramm.) Nach Mittheilungen des Schweizerischen Sekretariats der neutralen Konferenzen in Stockholm wurde am 14. September dem König von Schweden eine von 220,000 Unterschriften bedeckte Friedenspetition schwedischer Unterthanen nebst einem Memorandum überreicht, in dem der König gebeten wird, der Frage einer Einberufung einer offiziellen Konferenz der Neutralen und der Schaffung einer mit Friedensschluß ins Leben tretenden internationalen Organisation sein Augenmerk zuzuwenden.

Die Werthpapiere des Königs von Rumänien in Deutschland.

München, 29. September. (Privat-Telegramm.) Nach dem „Rücklöse Slowo“ veröffentlicht das Bukarester Regierungsblatt die Liste der Werthpapiere des rumänischen Königshauses, die sich in den Depots der Deutschen Bank und der Diskontog-

gesellschaft befinden, von der deutschen Regierung jedoch beschlagnahmt wurden. Die „Independence Roumaine“ schreibt wörtlich: Aequivalente für diese beschlagnahmten Werthpapiere sind in Rumänien ausreißend vorhanden. Augenscheinlich ist die deutsche Regierung bestrebt, an Rumänien wegen des Uebertrets auf die Entente Seite um jeden Preis Rache auszuüben. Deutschland wird diese Rache jedoch nur auf eigene Kosten bewerkstelligen können, und wir ertheilen der deutschen Regierung daher den guten Rath, diese Werthpapiere nur ja recht gut aufzubewahren.

Die Reise des Botschafters Gerard.

Kopenhagen, 29. September. (Privat-Telegramm.) Botschafter Gerard theilte vor seiner Abreise nach Amerika den Pressevertretern mit, daß er am 1. Dezember wieder in Berlin ein treffen werde. Die Nachricht wird von der hiesigen amerikanischen Botschaft bestätigt.

Köln, 29. September. (Privat-Telegramm.) Gegenüber den Meldungen, Wilson habe den Botschafter Gerard drathlich gefragt, ob er die Friedensvermittlung einzuleiten wolle, erwähnt die „Köln. Ztg.“ zur Vorsicht. Wilson sei Präsidentschaftskandidat und die Entscheidung zwischen ihm und Hughes stehe auf des Messers Schneide.

Die Riesenverluste der Feinde an der Somme.

Berlin, 29. September. (Privat-Telegramm.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus dem großen Hauptquartier: Da die halbkreisförmig ausgebuchten feindlichen Linien nunmehr ringsum in unserem konzentrischen Feuer liegen, ist der Gegenstand an dauernd schweren Verlusten ausgelegt. Die vor einiger Zeit vorsichtig berechnete Verlustziffer von einer halben Million ist weit überschritten. Die Höhe dieser Ziffer kann man sich veranschaulichen, wenn man erwägt, daß der Vorbeimarsch von 500,000 Menschen drei Tage und vier Nächte in Anspruch nimmt. Tag für Tag gesellen die Regierenden in Paris und London diesem Zug der Todten und Verstümmelten neue Regimenter zu.

Griechenland am Scheidewege.

Lugano, 29. September. Der griechische Gesandte in Rom Koromilas hatte mit dem Minister des Aeußern Sonnino eine Unterredung. Bisher liegt in der italienischen Presse keine amtliche Verlautbarung über eine Entscheidung der griechischen Regierung vor. Einige Organe des Vierverbandes beginnen die Haltung der griechischen Regierung als vermittelndes Ergebnis des namentlich von England nachdrücklich erneuten Zwanges hinzustellen. Die Zeitung „Athina“ erfährt, daß die griechische Regierung nur zwei bis drei Tage habe, um ihren Weg zu wählen, während über London bereits die bevorstehende Ueberreichung des Ultimatum's angezeigt wird. Von italienischer Seite wird die Besorgniß wegen der politischen Wirkung des Eingreifens Griechenlands immer rückhaltloser geäußert und erneut betont, daß Griechenland durch sein Eingreifen höchstens seiner Selbsthaltung diene. „Corriere della Sera“ schreibt, die Einführung dieses schwindbüchtigen und morschen balkanischen Astes in den bereits überernährten Kriegsbaum dürfe keineswegs auch nur einen minimalen Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse im östlichen Mittelmeere haben.

Die aufständische Bewegung in der griechischen Marine.

Athen, 28. September. („Reuter.“) Trotz der strengen Maßregeln des Marineministeriums breitet sich die aufständische Bewegung in der Marine aus. Der kommandierende Kapitän zur See im Fliegerlager von Phaleron soll sich mit 25 Mechanikern der Bewegung angeschlossen haben. Auch in der Armee greift die Bewegung um sich. Selbst bisher neutrale Offiziere, wie die Generale Kalaris und Janantzis, haben es nunmehr als dringende Nothwendigkeit bezeichnet, die Neutralität auf-

zugeben. General Danglis ist an Bord eines Torpedojägers gegangen, der sich der Flotte der Verbündeten angeschlossen.

Der englische Bericht.

London, 29. September. (Seeresbericht vom 29. September. Nachmittag.) Die Nacht verlief auf dem größten Theile der Front ruhig. Die Stellungen, die wir nördlich von Thiepval eroberten, wurden heftig beschossen. Unsere Bombenwerferabtheilungen waren in der Nachbarschaft der Schwabenschanze und des Hessischen Laufgrabens, der theilweise noch in den Händen des Feindes ist, thätig. Wir eroberten am frühen Morgen eine stark vertheidigte Farm 500 Yards südwestlich Le Gard. Südöstlich von Bataune bemerkten unsere Aeroplane eine riesige Explosion, als ob ein großer Munitionstapel in die Luft gesprengt worden wäre. Der Rauch stieg bis in eine Höhe von 9000 Fuß auf.

Die Partei für Einheit und Fortschritt.

Konstantinopel, 28. September. Heute Nachmittag trat in seinem Centralstüb in Stambul der Kongress der Partei für Einheit und Fortschritt, an dem die Vertreter der Partei im Parlament und Delegirte aus den Provinzen theilnahmen, unter dem Vorsitz des Großbezirks in seiner Eigenschaft als Führer der Partei und in Anwesenheit der meisten Minister zusammen. Der Großbezirk wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt, Minister des Innern Zalat Bey zum Generalsekretär des Centralstübes und Midhat Schütri zum Vizepräsidenten. Midhat Schütri verlas den Bericht der Parteileitung über die letzten zwei Jahre, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde die Bildung der Ausschüsse vorgenommen.

Die Revolution auf Kreta.

London, 29. September. Aus Canea wird dem „Daily Telegraph“ berichtet: Dienstag Abend haben sich in Heraklion 100 Antivenizelisten in zwei Häusern verbarrikadirt und gegen die Revolutionäre zur Wehr gesetzt, sie ergaben sich aber heute Nachmittag. Die Revolution auf Kreta führte nur in Heraklion zu Kämpfen, wobei es einige Tode und Verwundete gab. Die Kämpfe waren in zwei Tagen vorüber. Das 14. Infanterieregiment, das in Heraklion in Garnison ist, insgesamt 2450 Mann, schloß sich der Revolution an, bis auf 4 Mann und 22 Offiziere, die sich in den Offiziersklub flüchteten, da die Maschinengewehre vorher unbrauchbar gemacht worden waren und jeder Widerstand unmöglich war. Die treugebliebenen Offiziere telephonirten um Schutz an den griechischen und französischen Konsul, die den Schutz zugestanden. Die Offiziere sind jetzt in Suda. Auf dem Exerzierplatz wurde eine von 9000 Menschen besuchte Versammlung abgehalten, die folgende Entschliebung annahm: Die bewaffnete Versammlung des kretischen Volkes beschließt, daß von Venizelos und Konduriotis eine provisorische Regierung gebildet werden soll. Diese Beide werden ermächtigt, dritte Personen zu wählen und in die Regierung aufzunehmen.

Die neue Regierung auf Kreta.

London, 29. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Canea: Nachdem die Versammlung auf dem Exerzierplatz die gemeldete Entschliebung angenommen hatte, sprach Venizelos der Versammlung seinen Dank aus und sagte: Wir wünschen, daß die Krone selbst jetzt auf dem Wunsch des Volkes eingehe, damit die Nation einig in den Kampf ziehe. Sollte dieser Wunsch unerfüllt bleiben, so geloben wir unsere ganze Energie daran zu setzen, euren Auftrag auszuführen. Die Nennung des Namens Konstantin wurde mit Stillschweigen aufgenommen. Niemand glaubt, daß der König den geäußerten Wunsch erfüllen werde. Nach der Versammlung hielt die neue Regierung einen Empfang im Gouvernementsgebäude ab, wobei die Konsuln der Entente anwesend waren.

London, 29. September. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, wird die provisorische Regierung auf Kreta das unumschränkte Recht haben, die Streitkräfte des Landes zu

organisiren und sie den Ententetruppen anzuschließen.

Verjenkte Dampfer.

Zürich, 29. September. Der italienische Dampfer „Enrico Mille“ ist vor Toulon in Folge eines Zusammenstoßes mit dem französischen Dampfer „Savoie“ untergegangen, wobei acht Personen ums Leben kamen.

London, 29. September. („Reuter.“) Wie Lloyd's meldet, soll sich der Dampfer „Thurs“ in sinkendem Zustande befinden. Ein Theil der Besatzung wurde gerettet.

Die Neutralität der Schweiz.

Verhandlungen mit der Entente und den Centralmächten.

Bern, 29. September. Bei der Verhandlung des Neutralitätsberichtes im Ständerath besprach Bundesrath Hoffmann, der Chef des politischen Departements, eingehend die Verhandlungen der Schweiz mit Frankreich und Deutschland. Gegenüber den Angriffen einzelner schweizerischer Pressorgane stellte Hoffmann fest, daß trotz aller gegen den Bundesrath gerichteten Kritik, in einer Sache das ganze Volk hinter dem Bundesrath steht, nämlich in der Politik der strikten und loyalen Neutralität bis ans Ende des Krieges. Das müsse man sich im Auslande überall gesagt sein lassen.

Zu den Pariser Verhandlungen erklärte Hoffmann, daß ihm das Ergebnis enttäuscht habe, aber man könne die schwierige Lage der Entente gegenüber der öffentlichen Meinung ihrer Länder begreifen und in gewissem Grade die Ablehnung alles dessen verstehen, was zur Verproviantirung der Centralmächte indirekt oder direkt von militärischem Interesse sei, denn dazu sei die Blockade geschaffen worden, die in erster Linie auf militärischen Interessen beruht. Man habe aber die Neutralen auch dort eingeschneit, wo solche direkte oder indirekte militärische Interessen nicht in Frage stünden, sondern, wo es sich nur darum handle, die feindliche Industrie und den feindlichen Handel zu treffen.

Das sei nach der Meinung des Bundesraths vom neutralen Standpunkte aus nicht gerechtfertigt. Man hätte der Schweiz in der Frage des Restitutionsverkehrs entgegenkommen können. Gegen die Beiseiteziehung des Artikels 11 des S. S. S. Vertrags müsse die Schweiz ihre Rechte wahren. Im Uebrigen sei durch die Pariser Verhandlungen eine klare Lage gegenüber Deutschland geschaffen worden. Man habe die Schweiz mehr auf ihre eigene Erzeugung gewiesen, die in höherem Maße zu Kompensationen benützt werden müsse. Damit könne die Schweiz ihre Bedürfnisse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befriedigen. Nachdem Mittwoch Abend die bisher nicht erlebte Uebergangsbestimmung vereinbart worden, seien die Verhandlungen mit Deutschland abgeschlossen, jedoch sei das Ergebnis weder von der Schweiz noch von Deutschland ratifizirt. Er könne nur einige Andeutungen machen. Die Grundlage des Abkommens sei, daß jeder der beiden Kontrahenten das gebe, was er nicht dringend für seine eigenen Lebensbedürfnisse brauche, und was zu geben er nicht durch vertragliche Verpflichtungen verhindert sei. Die Schweiz könne also zu nichts verpflichtet werden, was ihren Verpflichtungen gegen die Ententeländer widerspricht.

Die für Deutschland in der Schweiz liegenden Waaren sollten weder beschlagnahmt, noch requirirt, noch exportirt werden, sondern bis zur definitiven Beendigung der Feindseligkeiten in der Schweiz bleiben und dann ohne Gegenleistung Deutschland ausgeliefert werden. Vorgesehen sei eine Art Ausführkommission, welche parallel zu der im Verkehr mit den Ententestaaten antirenden Kommission arbeite. Die schwarzen Listen würden mit Ausnahme derjenigen von Munitions- und Waffenfabriken verschwinden. Bundesrath Hoffmann erklärte zum Schluß, daß diese Verständigung für die Schweiz annehmbar sei. Bei lokaler Durchführung sei es möglich, ohne zu drückendem Opfer der Schweiz, die Erleichterung der Volksernährung zu sichern und die Beschaffung alles desjenigen in ausreichendem Maße zu sichern, was die Schweiz für ihre Landwirtschaft

und ihre industriellen und gewerblichen Bedürfnisse aus Deutschland nach wie vor beziehen müsse. Bei Besprechung der Internirtenfrage erklärte Bundesrath Hoffmann, daß der Bundesrath sich der Hospitalisirung der Familienväter nicht widersetze, daß er aber meine, daß die anderen neutralen Staaten auch zu dem Werke der Hospitalisirung herangezogen werden sollen, so daß das Ganze auf internationaler Grundlage organisiert würde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Genehmigung der Berichte über die Ausnahmeverfügungen. — Reden der Minister Ghillan, Sándor und Tiffa. — Vertagung des Parlaments.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute Nachmittag eine Sitzung, die durch drei interessante Reden der Minister Baron Ghillan, Johann Sándor und des Ministerpräsidenten Grafen Tiffa ausgefüllt wurden. Der Ackerbauminister reflektirte auf alle während der Approbationsrungsdebatte vorgebrachten Beschwerden, die sich auf die Vertheilung der Vorräthe bezogen haben. In seinen Ausführungen versprach er die Beseitigung aller bestehenden Mißstände und verwies darauf, daß es der Ansicht der Regierung gelungen sei, auch während der bisherigen Kriegszeit großer Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Minister des Innern Sándor honorirte namentlich die Rede des Grafen Apponyi über den Kinder- und Säuglingschutz und verwies auf die großen Aufgaben, die auf diesem Gebiete in der Zukunft des Landes harren. Sehr wirksam polemisirte der Minister des Innern gegen die Verdächtigungen Polomhi's, und er richtete schließlich einen Appell an das Land, sich überall auf größte Sparsamkeit einzurichten, denn nur so könne auch der wirtschaftliche Krieg gewonnen werden. Schließlich ergriff der Ministerpräsident das Wort, um auf die politischen Momente der Debatte zu reflektiren. Die die Wahlrechtsfrage bezüglichen Resolutionen wies der Ministerpräsident a limine zurück, weil dieses Problem nach dem Krieg von ganz neuen Gesichtspunkten aus behandelt werden müsse. In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich auch Graf Tiffa mit wirtschaftlichen Fragen, zerstreute viele Bedenken, entkräftete manche Anklagen und Beschwerden, widerlegte falsche Ansichten über die Requirirungen etc. Die Gründlichkeit, mit der Graf Tiffa all diese Fragen behandelte, zeigte, wie eingehend er sich mit allen Verpflegsangelegenheiten des Landes seit dem Kriegsausbruche beschäftigt und ihm volle Berechtigung dazu gab, die leichtfertigen Anklagen mancher Mitglieder der Opposition energisch zurückzuweisen. Mit oberflächlicher Kritik allein wird — so sagte der Ministerpräsident — dem Lande nicht geholfen. In seiner mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede versicherte der Ministerpräsident das Land, daß man bei großer Sparsamkeit bis zur neuen Ernte mit dem Brotfrüchten auskommen wird. Die Situation ist nicht ungünstiger als sie bisher war und er übernimmt die Verantwortung dafür, daß ein Mangel an Lebensmitteln den Zusammenbruch der Monarchie nicht verursachen wird. Das ganze Publikum müsse allerdings mithelfen, überall mit größter Sparsamkeit zu wirtschaften. Am Schluß seiner großangelegten Rede skizzirte der Ministerpräsident die Organisation des neutraleiten Lebensmittels-Amtes, für dessen Thätigkeit er die Mitwirkung aller patriotisch Denkenden und Fühlenden erbat. Nach dieser Rede nahm das Abgeordnetenhaus die Berichte über die Ausnahmungsverfügungen der Regierung zur Kenntnis und lehnte alle eingebrachten Beschlußanträge ab. Damit hatte das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten für die gegenwärtige Kriegssession erledigt. Am Schluß der Sitzung gab es noch eine kleine Tagesordnungsdebatte über den bekannten Antrag des Grafen Michael Karolyi, dessen Motivirung aber die Majorität nicht mehr zuließ. An dieser Debatte theilnahmen sich Johann Tóth und Michael Riamejny. Die nächste Sitzung hält das Abgeordnetenhaus am 7. Dezember. Bevor das Haus auseinandergeht, richtete noch

zugeben. General Douglas ist an Bord eines Torpedojägers gegangen, der sich der Flotte der Verbündeten anschloß.

Der englische Bericht.

London, 29. September. (Heeresbericht vom 29. September, Nachmittag.) Die Nacht verlief auf dem größten Theile der Front ruhig. Die Stellungen, die wir nördlich von Thiepval eroberten, wurden heftig beschossen. Unsere Bombenwerferabteilungen waren in der Nachbarschaft der Schwabenschanze und des Gessischen Laufgrabens, der theilweise noch in den Händen des Feindes ist, thätig. Wir eroberten am frühen Morgen eine stark verteidigte Farm 500 Yards südwestlich Le Sarc. Südöstlich von Bataune bemerkten unsere Aeroplane eine riesige Explosion, als ob ein großer Munitionsstapel in die Luft gesprengt worden wäre. Der Rauch stieg bis in eine Höhe von 9000 Fuß auf.

Die Partei für Einheit und Fortschritt.

Konstantinopel, 28. September. Heute Nachmittag trat in seinem Centralitz in Stambul der Kongreß der Partei für Einheit und Fortschritt, an dem die Vertreter der Partei im Parlament und Delegirte aus den Provinzen theilnahmen, unter dem Vorsitz des Großvezirs in seiner Eigenschaft als Führer der Partei und in Anwesenheit der meisten Minister zusammen. Der Großvezir wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt, Minister des Innern Talaat Bey zum Generalsekretär des Centralitzes und Midhat Schütri zum Vizepräsidenten. Midhat Schütri verlas den Bericht der Parteileitung über die letzten zwei Jahre, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde die Bildung der Ausschüsse vorgenommen.

Die Revolution auf Kreta.

London, 29. September. Aus Canea wird dem „Daily Telegraph“ berichtet: Dienstag Abend haben sich in Geraklion 100 Antivenizelisten in zwei Häusern verbarrikadirt und gegen die Revolutionäre zur Wehr gesetzt, sie ergaben sich aber heute Nachmittag. Die Revolution auf Kreta führte nur in Geraklion zu Kämpfen, wobei es einige Tode und Verwundete gab. Die Kämpfe waren in zwei Tagen vorüber. Das 14. Infanterieregiment, das in Geraklion in Garnison ist, insgesammt 2450 Mann, schloß sich der Revolution an, bis auf 4 Mann und 22 Offiziere, die sich in den Offiziersklub flüchteten, da die Maschinengewehre vorher unbrauchbar gemacht worden waren und jeder Widerstand unmöglich war. Die treugebliebenen Offiziere telephonirten um Schutz an den griechischen und französischen Konsul, die den Schutz zugesagten. Die Offiziere sind jetzt in Suda. Auf dem Exerzierplatz wurde eine von 9000 Menschen besuchte Versammlung abgehalten, die folgende Entschlieung annahm: Die bewaffnete Versammlung des kretischen Volkes beschließt, daß von Venizelos und Konduriotis eine provisorische Regierung gebildet werden soll. Diese Beide werden ermächtigt, dritte Personen zu wählen und in die Regierung aufzunehmen.

Die neue Regierung auf Kreta.

London, 29. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Canea: Nachdem die Versammlung auf dem Exerzierplatz die gemeldete Entschlieung angenommen hatte, sprach Venizelos der Versammlung seinen Dank aus und sagte: Wir wünschen, daß die Krone selbst jetzt auf dem Wunsch des Volkes eingehe, damit die Nation einig in den Kampf ziehe. Sollte dieser Wunsch unerfüllt bleiben, so geloben wir unsere ganze Energie daran zu setzen, euren Auftrag auszuführen. Die Nennung des Namens Konstantin wurde mit Stillschweigen aufgenommen. Niemand glaubt, daß der König den geäußerten Wunsch erfüllen werde. Nach der Versammlung hielt die neue Regierung einen Empfang im Gouvernementsgebäude ab, wobei die Konsuln der Entente anwesend waren.

London, 29. September. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, wird die provisorische Regierung auf Kreta das nunmehr schränkte Recht haben, die Streitkräfte des Landes zu

organisiren und sie den Ententetruppen anzuschließen.

Verlente Dampfer.

Zürich, 29. September. Der italienische Dampfer „Enrico Mille“ ist vor Loulon in Folge eines Zusammenstoßes mit dem französischen Dampfer „Sabote“ untergegangen, wobei acht Personen ums Leben kamen.

London, 29. September. („Reuter.“) Wie Lloyd meldet, soll sich der Dampfer „Thurse“ in sinkendem Zustande befinden. Ein Theil der Besatzung wurde gerettet.

Die Neutralität der Schweiz.

Verhandlungen mit der Entente und den Centralmächten.

Bern, 29. September. Bei der Verhandlung des Neutralitätsberichtes im Ständerath besprach Bundesrath Hoffmann, der Chef des politischen Departements, eingehend die Verhandlungen der Schweiz mit Frankreich und Deutschland. Gegenüber den Angriffen einzelner schweizerischer Presseorgane stellte Hoffmann fest, daß trotz aller gegen den Bundesrath gerichteten Kritik, in einer Sache das ganze Volk hinter dem Bundesrath steht, nämlich in der Politik der strikten und lokalen Neutralität bis ans Ende des Krieges. Das müsse man sich im Auslande überall gesagt sein lassen.

Zu den Pariser Verhandlungen erklärte Hoffmann, daß ihn das Ergebnis enttäuscht habe, aber man könne die schwierige Lage der Entente gegenüber der öffentlichen Meinung ihrer Länder begreifen und in gewissem Grade die Ablehnung alles dessen verstehen, was zur Verproviantirung der Centralmächte indirekt oder direkt von militärischem Interesse sei, denn dazu sei die Blockade geschaffen worden, die in erster Linie auf militärischen Interessen beruht. Man habe aber die Neutralen auch dort eingeschmirt, wo solche direkte oder indirekte militärische Interessen nicht in Frage stünden, sondern, wo es sich nur darum handle, die feindliche Industrie und den feindlichen Handel zu treffen.

Das sei nach der Meinung des Bundesraths vom neutralen Standpunkte aus nicht gerechtfertigt. Man hätte der Schweiz in der Frage des Restitutionsverkehrs entgegenkommen können. Gegen die Beiseiteetzung des Artikels 11 des S. S. S. Vertrags müsse die Schweiz ihre Rechte wahren. Im Uebrigen sei durch die Pariser Verhandlungen eine klare Lage gegenüber Deutschland geschaffen worden. Man habe die Schweiz mehr auf ihre eigene Erzeugung gewiesen, die in höherem Maße zu Kompensationen benutzt werden müsse. Damit könne die Schweiz ihre Bedürfnisse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befriedigen. Nachdem Mittwoch Abend die bisher nicht erledigte Uebergangsbestimmung vereinbart worden, seien die Verhandlungen mit Deutschland abgeschlossen, jedoch sei das Ergebnis weder von der Schweiz noch von Deutschland ratifizirt. Er könne nur einige Andeutungen machen. Die Grundlage des Abkommens sei, daß jeder der beiden Kontrahenten das gebe, was er nicht dringend für seine eigenen Lebensbedürfnisse brauche, und was zu geben er nicht durch vertragliche Verpflichtungen verhindert sei. Die Schweiz könne also zu nichts verpflichtet werden, was ihren Verpflichtungen gegen die Ententeländer widerspricht.

Die für Deutschland in der Schweiz liegenden Waaren sollten weder beschlagnahmt, noch requirirt, noch exportirt werden, sondern bis zur definitiven Beendigung der Feindseligkeiten in der Schweiz bleiben und dann ohne Gegenleistung Deutschland ausgeliefert werden. Vorgelesen sei eine Art Ausfuhrkommission, welche parallel zu der im Verkehr mit den Ententestaaten antirendenden Kommission arbeite. Die schwarzen Listen würden mit Ausnahme derjenigen von Munitions- und Waffenfabriken verschwinden. Bundesrath Hoffmann erklärte zum Schluß, daß diese Verständigung für die Schweiz annehmbar sei. Bei lokaler Durchführung sei es möglich, ohne zu drückender Opfer der Schweiz, die Erleichterung der Volksernährung zu sichern und die Beschaffung alles desjenigen in ausreichendem Maße zu sichern, was die Schweiz für ihre Landwirtschaft

und ihre industriellen und gewerblichen Bedürfnisse aus Deutschland nach wie vor beziehen müsse. Bei Besprechung der Internirtenfrage erklärte Bundesrath Hoffmann, daß der Bundesrath sich der Hospitalisirung der Familienväter nicht widersetze, daß er aber meine, daß die anderen neutralen Staaten auch zu dem Werke der Hospitalisirung herangezogen werden sollen, so daß das Ganze auf internationaler Grundlage organisiert würde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Genehmigung der Berichte über die Ausnahmeverfügungen. — Reden der Minister Ghillash, Sándor und Tiffa. — Vertagung des Parlaments.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute Nachmittag eine Sitzung, die durch drei interessante Reden der Minister Baron Ghillash, Johann Sándor und des Ministerpräsidenten Grafen Tiffa ausgefüllt wurden. Der Ackerbauminister reflektirte auf alle während der Approvisionierungsdebatte vorgebrachten Beschwerden, die sich auf die Vertheilung der Vorräthe bezogen haben. In seinen Ausführungen versprach er die Beseitigung aller bestehenden Mißstände und verwies darauf, daß es der Ansicht der Regierung gelungen sei, auch während der bisherigen Kriegszeit großer Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Minister des Innern Sándor honorirte namentlich die Rede des Grafen Apponyi über den Kinder- und Säuglingschutz und verwies auf die großen Aufgaben, die auf diesem Gebiete in der Zukunft des Landes harren. Sehr wirksam polemisirte der Minister des Innern gegen die Verdächtigungen Polony's, und er richtete schließlich einen Appell an das Land, sich überall auf größte Sparjamkeit einzurichten, denn nur so könne auch der wirtschaftliche Krieg gewonnen werden. Schließlich ergriff der Ministerpräsident das Wort, um auf die politischen Momente der Debatte zu reflektiren. Die die Wahlrechtsfrage bezüglichen Resolutionen wies der Ministerpräsident a limine zurück, weil dieses Problem nach dem Krieg von ganz neuen Gesichtspunkten aus behandelt werden müsse. In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich auch Graf Tiffa mit wirtschaftlichen Fragen, zerstreute viele Bedenken, entkräftete manche Anklagen und Beschwerden, widerlegte falsche Ansichten über die Requirirungen zc. Die Gründlichkeit, mit der Graf Tiffa all diese Fragen behandelte, zeigte, wie eingehend er sich mit allen Verpflegsangelegenheiten des Landes seit dem Kriegsausbruche beschäftigt und ihm volle Berechtigung dazu gab, die leichtfertigen Anklagen mancher Mitglieder der Opposition energisch zurückzuweisen. Mit oberflächlicher Kritik allein wird — so sagte der Ministerpräsident — dem Lande nicht geholfen. In seiner mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede versicherte der Ministerpräsident das Land, daß man bei großer Sparjamkeit bis zur neuen Ernte mit dem Brotfrüchten auskommen wird. Die Situation ist nicht ungünstiger als sie bisher war und er übernimmt die Verantwortung dafür, daß ein Mangel an Lebensmitteln den Zusammenbruch der Monarchie nicht verursachen wird. Das ganze Publikum müsse allerdings mithelfen, überall mit größter Sparjamkeit zu wirtschaften. Am Schluß seiner großangelegten Rede skizzirte der Ministerpräsident die Organisation des neutraleiten Lebensmittel-Amtes, für dessen Thätigkeit er die Mitwirkung aller patriotisch Denkenden und Fühlenden erbat. Nach dieser Rede nahm das Abgeordnetenhaus die Berichte über die Ausnahmeverfügungen der Regierung zur Kenntniz und lehnte alle eingebrachten Beschlußanträge ab. Damit hatte das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten für die gegenwärtige Kriegssession erledigt. Am Schluß der Sitzung gab es noch eine kleine Tagesordnungsdebatte über den bekannten Antrag des Grafen Michael Karolyi, dessen Motivirung aber die Majorität nicht mehr zuließ. An dieser Debatte theilnahmen sich Johann Tóth und Michael Riamefy. Die nächste Sitzung hält das Abgeordnetenhaus am 7. Dezember. Bevor das Haus auseinandergeht, richtete noch

blischen Bedürfnisse ziehen müsse. Bei Nachfrage erklärte Bundesrath sich der nicht widerstehenden neutralen Staatsallianz herangezogen auf internationalen Ebene.

Abgeordnetenhaus.

Die Ausnahmeverordnungen, Sándor Parla...

heute Nachmittags drei interessante Reden, Johann Graf Tiffa, Ministerpräsident, Ackerbauminister, der Approbationsschwerden, die sich bezogen haben. Er sprach die Verhältnisse und vertritt die Regierung. Bisherigen Kriegszu werden. Der Doktor honorierte in Appontsi über und verwies auf diesem Gebiete in. Sehr wirksam. In der Rede richtete er sich überall auf dem nur so könne gewonnen werden. Ministerpräsident das Momente der Debatte. Ministerpräsident des Problem nach Gesichtspunkten aus seinen weiteren. Graf Tiffa mit viele Bedenken und Beschwerden über die Requiriten der Graf Tiffa, wie eingehend Gelegenheiten des beschäftigt und die leichtfertigen der Opposition oberflächlicher Ministerpräsident. In seiner Rede versicherte, daß man bei Ernte mit dem Die Situation ist klar und er überbrachte ein Mangelbruch der Monats ganze Publikum, überall mit. Am Schluß der Ministerpräsident des neufreierten dessen Thätigkeit. Denktenden Rede nahm das über die Ausg zur Kenntnis. Schlufanträge ab. seine Arbeiter erledigt. Am eine kleine Tagesantrag des. Motivierung zu Lieh. Am 1. Sitzung. Dezember richtete noch

Präsident Beöthy einige wirkungsvolle Worte an das Volk, mit welchen er der Entschlossenheit des ganzen Landes Ausdruck gab, daß für die Integrität des Staates alle Söhne dieses Landes ihre ganze Kraft aufbieten werden.

Präsident Paul Beöthy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Nach Erledigung der Präsidialmeldungen folgt die Tagesordnung: Bericht des Ministerpräsidenten über die Anwendung der exzeptionellen Gewalt.

Rede des Ackerbauministers

Ackerbauminister Baron Ghillány reflektiert auf die Ausführungen der einzelnen Redner und meint, daß es überaus schwer sei, die Lebensmittel in gleicher Weise im ganzen Lande zu verteilen, am wenigsten sei es möglich, dieses Prinzip bei der städtischen Bevölkerung im Gegensatz zur ländlichen Bevölkerung vor Augen zu halten, weil ja auch die Lebensweise der Städter eine andere wie die auf dem Lande ist. Ein Vergleich mit Deutschland sei da nicht am Platze, weil dort die Verhältnisse ganz anders geartet sind. Ja, noch mehr, wir sehen, daß man auch in Deutschland mit der Zeit in vieler Hinsicht auf unser System übergehen mußte. Redner kommt sodann auf den Waarenmarkt zu sprechen und meint, daß die Behörden denselben nach Möglichkeit zu steuern bestrebt seien. Was die Prämie von zwei Kronen bei den Kartoffeln betrifft, mußte eine solche eingeräumt werden, weil sonst die städtische Bevölkerung nur schwer mit Kartoffeln hätte versorgt werden können. Dem Grafen Esterházy gegenüber bemerkt Redner, es könne nicht sein, daß die Kriegsprodukten-A.G. einem Postmeister Hafer überweisen hätte; wenn dies doch geschehen ist, könne das nur auf den Mißbrauch eines Kommissionsärs zurückzuführen sein, da die Kriegsprodukten-A.G. Hafer nur für das Militär vermittelt. Was die Beschwerde Sufár's betrifft, daß der Viehstand der Siebenbürger Flüchtlinge zu Spottpreisen übernommen wurde, bemerkt der Minister, daß der Staat mit diesen Käufen keineswegs einen Gewinn erzielen wollte; der bezahlte Preis war der in den betreffenden Gegenden übliche. Redner stellt große Anerkennung den landwirtschaftlichen Gesellschaften, deren Eifer es zu danken ist, daß nur ein sehr geringer Bruchtheil der Ackergebiete ungebaut blieb, ja an manchen Stellen sogar mehr als im Frieden produziert wurde. (Beifall.)

Rede des Ministers des Innern

Minister des Innern Johann Sándor dankt dem Grafen Appontsi für die begeisterten Worte, welche er für die Bekämpfung der Kindersterblichkeit gefunden, und für die erfolgreiche Thätigkeit, die er selbst auf diesem Gebiete an der Spitze des „Stephanie-Verbands“ entfaltet. Redner selbst hat von aller Anfang an diesen Fragen seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Er habe auf diesem Gebiete zahlreiche Mängel gefunden, die sich im Laufe des Krieges noch erheblich vermehrt haben. Die Kindersterblichkeit ist eine größere, die Zahl der Geburten eine geringere, so daß die Populartätstendenz leider keine erfreulichen Daten aufweist. Dies sei auf die Unwissenheit und auf das Elend zurückzuführen. Die erstere müsse durch entsprechende Erziehung der Jugend bekämpft werden. Die Geisteslichkeit und die Lehrschaft seien beizubehalten, belehrend und unterweisend auf die Eltern einzuwirken, wie denn auch die Verwaltungsbeamten, die Polizei und die Gendarmerie viel zur entsprechenden Aufklärung der Eltern zu thun vermögen. Die Regierung selbst müsse durch Verbreitung belehrender, volkstümlicher Schriften das ihrige zur rationellen Säuglingspflege und damit zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit thun. Die ungarischen Patronagenvereine entfalten gleichfalls eine sehr gemeinnützige Thätigkeit, ja deren Institute können als geradezu musterhaft bezeichnet werden. Allerdings schwebt dem Minister das Ideal vor, in jeder Gemeinde — deren Ungarn 12,000 zählt — eine Frau mit der berufsmäßigen Kinderpatronage zu betrauen, leider könne dieses Ideal noch lange nicht verwirklicht werden. An der Gesellschaft liege es, daß dieses Amt von freiwilligen Samaritanerinnen übernommen werde. Noch weit schwerer sei es, die zweite Ursache der Kindersterblichkeit: das Elend, zu beseitigen. Zur Wulderung der bezüglichen Zustände werde jedenfalls die geplante Reform der Arbeiter-Krankenunterstützungsinstitution beitragen. Redner reflektiert schließlich auf die Bemerkung Polanyi's, wonach wir den galizischen Flüchtlingen ein dauerndes gastliches Asyl geboten haben, während für die Szeller-Familien kein Platz vorhanden sei. Demgegenüber erklärt der Minister, daß die gegenwärtigen galizischen Flüchtlinge, die in Folge der letzten Kämpfe zu uns gelangten, keineswegs identisch seien mit den alten Flüchtlingen, die längst ihr Heim wieder aufgesucht haben. Wir konnten diesen Flüchtlingen unmöglich die Thüre verschließen, umso weniger, als auch in Oesterreich sich für unsere Siebenbürger Flüchtlinge eine solche große Theilnahme kundgegeben hat. Was die weiteren Bemerkungen betrifft, sei es sehr schwer, die Konjunktur den Produzenten und den Kaufleuten gegenüber zu verteidigen. Es liege im Interesse der Produzenten, viel und gut zu produzieren, des Kaufmannes aber, die Produkte zum Konsumanten gelangen zu lassen. Redner hegt leider nicht die Hoffnung, daß sich die Verhältnisse wesentlich besser gestalten werden, weil

die Menschen immer weniger werden und die Produktion sich in Folge dessen vertheuert, es bleibe nichts Anderes übrig, als die Ansprüche einzuschränken. Diesbezüglich müssen die Wohlhabenderen mit gutem Beispiel vorangehen. Redner hofft, daß wir wirtschaftlich durchhalten werden und daß in demselben Maße, wie unsere wackeren Streiter an der Front, auch wir im Lande siegen werden. (Beifall.)

Rede des Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Graf Stephan Tiffa äußert sich bezüglich der eingebrachten Beschlufanträge, zunächst mit dem auf das Wahlrecht bezüglichen. Er würde es für den größten, ja unverzeihlichen Fehler halten, wenn sich die Regierung mit diesem schwierigen Problem nur so inzidentaliter beschäftigen würde. Es wurde ein Wahlrecht geschaffen, welches die Zahl der Wähler um 60-70 Prozent vermehrt. Dieses neue Wahlrecht ist noch nicht erprobt und wir dürfen daran nicht rütteln, ehe wir nicht wissen, wie es sich in der Praxis bewähren werde. Redner bittet deshalb, diesen Beschlufantrag abzulehnen. Ebenso bittet er das Haus, auch den auf die Maximalisierung der Industriearbeit bezüglichen Antrag Adol'f Sufár's abzulehnen. Auch der Antrag, wonach die Einjährig-Freiwilligen-Institution auf die Geistlichen ausgedehnt werde, sei gegenwärtig nicht diskutabel.

Redner kommt sodann auf die Ausführungen der einzelnen Redner zu sprechen. Was die Angriffe des Grafen Karolyi gegen die Regierung betrifft, müsse er darauf hinweisen, daß dessen Behauptungen bezüglich der Aufhebung der Getreidezölle vollständig irrtümlich seien, ganz abgesehen davon, daß diese Maßregel auf die Einfuhr kaum von Bedeutung war, zumal in der Hauptsache ja der Krieg es war, welcher die Einfuhr verhinderte. Graf Karolyi behauptete ferner, daß die Regierung die Getreidepreise erst maximierte, nachdem sie schon künstlich in die Höhe geschraubt worden waren. Diese Behauptung habe absolut keine tatsächliche Grundlage und er begreife gar nicht, woher Graf Karolyi seine Daten genommen habe. Ebenso grundlos sei auch die Behauptung des Grafen Karolyi, daß die Regierung die Maximalpreise in Bezug auf den Mais selbst nicht eingehalten habe. Ein höherer Preis wurde auf Grund einer neuern Regierungsverordnung nur Denjenigen geboten, die der Regierung ihre Maisvorräthe freiwillig angeboten haben. Was schließlich die Beschuldigung betrifft, daß die Regierung die öffentliche Meinung bezüglich der Ernteergebnisse vorzüglich irreführt habe, um den Glauben zu erwecken, daß bei uns Milch und Honig fließe, sei gleichfalls vollständig grundlos. Die Regierung handelte vollständig in gutem Glauben und könne nicht dafür, wenn in Folge von Elementarereignissen ihre Aufstellungen sich als unrichtig erwiesen haben. Er müsse deshalb die Beschuldigung des Grafen Michael Karolyi auf das entschiedenste zurückweisen. (Beifall rechts.)

Redner kommt sodann auf die Bemerkungen des Markgrafen Pallavicini zu sprechen und äußert sich bezüglich gewisser Waisenkäufe, indem er seine bereits früher abgegebene Erklärung wiederholt, daß die Kriegsprodukten-A.G. nur für das Kriegsärar Mais eingekauft, keineswegs aber an Private und für Mastanstalten Mais abgegeben habe. Redner beschäftigt sich sodann mit den Schwierigkeiten, welche den Requisitionen im Wege stehen, geradezu unmöglich aber wäre es, das lebende Vieh zu requirieren, wie dies Markgraf Pallavicini verlangte. Redner bittet überhaupt die Mitglieder der Opposition, die einzelnen Fragen einziger zu indizieren, ehe sie ihre Bemerkungen und Beschuldigungen hier im Hause vorbringen. Redner wäre der Opposition sehr dankbar, wenn sie der Regierung mittheilen würde, wie sie es anstellen solle, daß zwischen dem Käufer und Verkäufer bezüglich des Maximalpreises keine Reibungen entstehen.

Wilhelm Simegi: Man muß Beide einsperren. (Allgemeine Heiterkeit.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tiffa: Das konjunkturnde Publikum muß, da die Vorräthe thatsächlich ungenügend sind, seine Ansprüche einschränken. Das ist ein Uebel, aber kein neues Uebel, wir haben dieses Uebel auch im vorigen Jahre bekämpft. So viel aber könne er sagen, daß weder hier bei uns noch in der Monarchie eine Hungernoth droht und daß wir in wirtschaftlicher Beziehung durchhalten werden. Der Erfolg hängt viel vom großen Publikum ab; wenn es die beschränkenden Verfügungen der Regierung streng einhält, dann werden wir diese schwierige Frage erfolgreich lösen, vollends wenn Niemand seine Vorräthe verheimlichen, verstecken wird. An das wohlhabende Publikum richtet der Ministerpräsident die Aufforderung, mit gutem Beispiel vorangehend, die fleisch- und fettlosen Tage und alle sonstigen, den Konsum von Lebensmitteln einschränkenden Verfügungen streng einzuhalten.

Redner war stets ein Gegner einer Approbationzentrale, heute ist Redner bereits anderer Ansicht und glaubt selbst, daß ein solches Amt geschaffen werden müsse, und zwar auf die Weise, daß aus denjenigen Organen der einzelnen Ministerien, die sich bisher mit Vorpflugsfragen beschäftigt haben, eine Central-Approbationzentrale geschaffen werde. An die Spitze dieses Amtes werde ein Mann gestellt werden, der sich ausschließlich mit den Fragen der Vorpflugsfragen befassen und sich diesen Angelegenheiten mit vollem Eifer und Ambition hingeben wird. (Allgemeiner

Beifall.) Redner bittet die Opposition, die Regierung bei ihren diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen, zumal dieser Centralstelle ein konsultativer Rath an die Seite gestellt werden wird, an dem sich die Abgeordneten, ohne Unterschied der Partei theilnehmen können. (Allgemeine Zustimmung. Claque rechts.)

Der Bericht des Ministerpräsidenten über die Anwendung der exzeptionellen Gewalt wird von der Mehrheit angenommen, die eingebrachten Beschlufanträge werden abgelehnt.

In dem Antragsbuch ist ein Antrag des Grafen Michael Karolyi auf Entsendung einer Adresse an den König eingezeichnet.

Präsident Paul Beöthy konstatiert, daß da ein Formfehler geschehen ist, da es sich um einen selbstständigen Antrag handelt, welcher dem Präsidenten schriftlich hätte vorgelegt werden müssen. Redner fragt im Uebrigen das Haus, ob die Begründung auf die Tagesordnung gestellt werden solle.

Johann Lóth meint, daß einem Abgeordneten nicht die Möglichkeit entzogen werden dürfe, seinen Antrag zu begründen. Das kollidire mit den Regeln des Parlamentarismus und weise auf eine schroffe Parteiherrschaft hin. Redner bittet das Haus, die Motivierung des Antrages auf die Tagesordnung zu stellen. (Beifall links.)

Michael Rameghy äußert sich gegen die Begründung des Antrages, auch schon deshalb, weil die Opposition eine solche Form der Berührung mit dem anderen Faktor der Gesetzgebung gewählt hat, welcher gerade vom Gesichtspunkte des Parlamentarismus nicht am Platze sei. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.)

Die Begründung des Antrages wird nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

Präsident Paul Beöthy beantragt, daß sich das Haus bis zum 7. Dezember vertage und an diesem Tage eine Sitzung mit der Tagesordnung: „Feststellung der weiteren Agenden“ abhalte. (Zustimmung.)

Schlufworte des Präsidenten

Präsident Paul Beöthy: Das Abgeordnetenhaus hat seine Arbeiten für diese Saison erledigt. Wenn auch manchmal explosive Ausbrüche leidenschaftlicher Erregung die Schranken der normalen parlamentarischen Berathung durchbrochen haben, so haben die gefaßten Beschlüsse doch nur den neuerlichen Beweis dafür erbracht, daß das ungarische Abgeordnetenhaus in der Vertheidigung des Landes und zur Wahrung der Integrität des Staates von der vollsten Einmüthigkeit durchdrungen ist. Bauend auf die Stärke der tapferen Armee und unserer treuen Bundesgenossen ist jeder Sohn des Vaterlandes vollständig davon überzeugt, daß der für die Wahrung der Sicherheit unseres theuren Vaterlandes geführte heilige Kampf mit dem vollen Siege unserer guten Sache enden wird. (Lebhafter Beifall, Claque und Applaus. Rufe: Es lebe der Präsident!)

Nach Authentifikation des Protokolls schließt die Sitzung um 7 Uhr.

Die Thätigkeit des Reichstags.

Ein Rückblick.

Das Abgeordnetenhaus, welches diesmal seit dem 7. Juni, also nahezu vier Monate lang beisammen war, hat sich heute bis zum 7. Dezember vertagt. Es war eine ziemlich abwechslungsreiche, auch an Aufregungen und interessanten Zwischenfällen reiche Kriegssession, welche der Regierung und ihrer Partei manche Verlegenheit bereitete. Anfangs ließ sich auch dieser Berathungsabschnitt des Abgeordnetenhauses ganz ruhig an und man gab sich allseits der Hoffnung hin, daß der interparteiliche Burgfriede, der seit Ausbruch des Krieges stillschweigend bestanden hat, auch weiterhin aufrechterhalten bleiben werde. Die Erledigung der von der Regierung eingebrachten Steuervorlagen ließ auch thatsächlich nicht auf ernstere Schwierigkeiten. Der Finanzminister zeigte sich zahlreichen Wünschen der Opposition gegenüber sehr entgegenkommend und so wurde es erreicht, daß die neuen Steuergesetze, wenn auch erst nach eingehender Kritik, aber doch im gegenseitigen Einverständnis aller Parteien zustande kamen.

Während dieser Zeit hatte es sogar den Anschein, als ob sich die innerpolitischen Verhältnisse noch mehr verbessern sollten. Auf eine Interpellation des Grafen Andrássy machte sich damals der Ministerpräsident erbötig, die Institution der oppositionellen Vertrauensmänner zu schaffen und allseitig wurde daraus die Hoffnung geschöpft, es werde eine Konzentration aller nationalen Kräfte sehr rasch herbeigeführt und damit eine neue Phase unseres inneren politischen Lebens geschaffen werden. Das war damals überhaupt

eine gute Zeit. Unsere italienische Offensive war im Zuge, an der nordischen Front hatte sich der russische Feind zu neuen Angriffen noch nicht stark genug gefühlt und Deutschland umflammete mit eiserner Faust vor Verdun den französischen Erbfeind. Die neuen Saaten standen in schönster Blüte und gaben zu den besten Hoffnungen Berechtigung.

Da kam der Umschwung und mit ihm verflüchtigte sich auch die verheißungsvolle Stimmung im ungarischen Abgeordnetenhaus. Die Tätigkeit der oppositionellen Vertrauensmänner war von nur ganz kurzer Dauer. Schon die ersten Konferenzen in Wien führten zu ernstlichen Differenzen, die dann im Abgeordnetenhaus zu heftigen Auseinandersetzungen führten. Es ist erinnerlich, daß die drei oppositionellen Vertrauensmänner ihre Mandate niederlegten und die inzwischen neugegründete Karolhi-Partei proklamirte in aller Form den Krieg gegen das Kabinett Tiska.

Der Ansturm begann, es kam zu einer sehr stürmischen Sitzung, in der der parlamentarische Burgfriede in die Brüche ging, allerdings hat es dazu auch einen ernstlichen Anlaß als die innerpolitischen Zerwürfnisse gegeben. An den Grenzen des Vaterlandes war ein neuer Feind aufgetreten, der rumänische Nachbar hat uns in verrätherischer und hinterlistiger Weise überfallen. Siebenbürgen war bedroht und hierfür machte die Opposition zum großen Theile die Regierung verantwortlich, weil sie es ihrer Ansicht nach an der erforderlichen Vorsicht und Umsicht mangeln ließ. Die Regierung trug dieser Stimmung der Opposition Rechnung und ließ eine regelrechte Debatte über die auswärtigen und Heeresfragen zu. Es muß der Opposition das Zeugniß ausgestellt werden, daß sie diese Debatte auf hohem Niveau führte und es trotz aller Verlockungen über sich brachte, vor der großen Öffentlichkeit heikle Fragen nur in dem Maße zu behandeln, in welchem sie den großen nationalen und Kriegsinteressen nicht schaden. Auch während dieser Debatte gab es einen Moment, wo man sich wieder mit dem Gedanken beschäftigen konnte, ob eine Konzentration aller nationalen Kräfte herbeigeführt werden könnte. Wenn die Opposition nicht allzusehr auf gewissen persönlichen Forderungen bestanden hätte, wäre es vielleicht auch zu einer Formation gekommen, in welcher auf die aktive Mitarbeiterschaft der Opposition an den Regierungsgeschäften reflektirt hätte werden müssen. Die persönlichen Gegensätze zeigten sich aber bedauerlicherweise noch als sehr groß und so wurde dieser Gedanke, der im ganzen Lande vielfachen Anklang gefunden hätte, wieder fallen gelassen.

Nach so vielen Schwierigkeiten beendete heute das Parlament seine Tätigkeit im Zeichen eines feierlichen und versöhnlichen Momentes. Die Wahl des Kronhüters ging in vollster Harmonie vor sich und als letzte Botschaft richtete der Ministerpräsident die Aufforderung an alle Parteien, an der Tätigkeit des demnächst ins Leben zu rufenden Lebensmittellamtes aktiven Antheil zu nehmen. In welcher Weise dies geschehen soll, darüber wird das Land demnächst aufgeklärt werden, erfreulich aber ist es, daß sich bei allen Parteien die Geneigtheit zeigt, dieser Aufforderung des Ministerpräsidenten nachzukommen.

Bis zum 7. Dezember rastet nun das Parlament. Hoffentlich findet es bei seinem neuerlichen Zusammentritt wieder Zustände, in denen es seine ganze ungeschwächte Kraft für das bis dahin vollständig vom Feinde gesäuberte Vaterland entfalten können wird.

Vor der Präsidentenwahl in Amerika.

Hughes oder Wilson? — Das Weizenproblem. — Die Schwarzen Listen.

Wien, 28. September.

Die groteske Figur Mister Woodrow Wilson's wird nicht mehr lange im Erbe Georg Washington's und Benjamin Franklin's sitzen. Die Präsidentenwahl in Amerika wird am 7. Januar vor sich gehen. Und in hiesigen amerikanischen Kreisen werden Betten geschlossen, zwei zu eins, zu Gunsten Hughes. Woodrow Wilson bleibt noch bis 1. Januar

1917 im Amt, aber der neue Präsident der Vereinigten Staaten wird hoffentlich eine neue Aera eröffnen in der Geschichte Amerikas, welche zweifellos auf die ganze Weltpolitik wesentlichen Einfluß ausüben wird.

Ich hatte Gelegenheit, an der hiesigen amerikanischen Botschaft mit dem Botschaftsrath Thomas Gindly zu sprechen. Dieser ist der Ansicht, daß in der Presse die Neutralität Amerikas respektive die Politik Wilson's vielfach unrichtig beurtheilt werde.

Wir dachten schon oft daran — sagte der Botschaftsrath, endlich einmal ein Dementi herauszugeben, welches diesen unrichtigen Beurtheilungen ein für allemal ein Ende machen würde. Die englische Blockade besteht thatsächlich und dieser gegenüber kann Amerika nichts thun. Wollten wir mit den Centralmächten in Verbindung treten, so würde England unsere Schiffe einfach kapern.

An der Botschaft traf ich auch einen aus Amerika angekommenen amerikanischen Bankier, der mich ersuchte, seinen Namen zu verschweigen. Er wolle mir gerne Manches mittheilen, denn er habe vielfach Grund zur Klage gegen England, aber er befürchte Unannehmlichkeiten auf der Rückreise. Der Bankier beklagte sich bitter darüber, daß er als amerikanischer Bürger widerrechtlich zwei Wochen hindurch in Liverpool zurückgehalten worden sei. Der Präsident Woodrow Wilson habe gegen die Amerikaner fremder Abstammung aufreizende Reden gehalten, obgleich er gerade den sogenannten Bindestrich-Amerikanern seine Wahl verdankt. Und was wäre Amerika ohne die ausländischen Arbeiter? Ich sah Ihre armen Landsleute zu Hunderten zugrunde gehen in den Bergwerken Pennsylvaniens, in den vielen Kupfercentralen, während die amerikanischen Arbeiter bessere und lohnendere Arbeit finden. Gerade jetzt bereitet sich in Amerika ein ungeheurer Streik vor, sämtliche Eisenbahn- und Straßenarbeiter wollen in den Streik treten, sie verlangen Lohnerhöhung wegen der unerträglichen Theuerung.

In Amerika ist der Wunsch nach Beendigung des Krieges bis in die breitesten Schichten des Volkes gedrungen. England hat jetzt schwere Sorgen wegen des Imports von Weizen, weil es auch seine Verbündeten versehen muß. Dagegen freuen sich die amerikanischen Getreidehändler der deutsch-bulgarischen Erfolge in der Dobrudscha und der vergeblichen Anstrengungen Sarraïl's, denn die Weizenpreise gehen flott in die Höhe. Als die ententefreundlichen amerikanischen Blätter eines Tages einen russisch-rumänischen Sieg in der Dobrudscha meldeten, hatte dies einen Sturz der Weizenpreise zur Folge. Jetzt aber geht der Preis des Weizens wieder in die Höhe, was in England Verstimmung hervorbringt, weil man die öffentliche Meinung Englands schon damit beruhigt hatte, daß nach der Niederwerfung Bulgariens der rumänische Weizen seinen Weg nach Saloniki und auch nach England finden werde, und auch die Einfuhr russischen Weizens mit dem Fall Konstantinopels noch vor Eintritt des Winters möglich sein werde. Nun aber geschieht das gerade Gegenteil: die Centralmächte dringen, wie es scheint, in Rumänien ein.

England gegenüber mußte Wilson nur wegen der Schwarzen Listen energisch auftreten, denn diese Frage will Amerika um jeden Preis erledigt haben.

Die Amerikaner sagen, die Diplomatie der Centralmächte sei viel zu aristokratisch gewesen, um an die öffentliche Meinung Amerikas näher herankommen zu können. Andererseits haben die ausgezeichneten Diplomaten der Entente seit Jahren schon förmlich mit der öffentlichen Meinung Amerikas zusammengeliebt und sie waren ihrer Aufgabe, der Bearbeitung der öffentlichen Meinung Amerikas zu Gunsten der Entente — uti figura docet — voll auf gewachsen.

Karl Lendbay.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. September.

* Der Unterrichtsbeginn in den Mittelschulen. Vor einiger Zeit haben wir darauf hingewiesen, daß der Beginn des Unterrichtes in den Mittelschulen deshalb eine Verschiebung erfahren mußte, weil die neue Mittelschulreform für die höheren Unterrichtsklassen wöchentlich 34 Unterrichtsstunden feststellt, die in den Stundenplan einzufügen auf große Schwierigkeiten stößt. Es hieß erst, daß der Unterricht am 2. Oktober beginnen wird, nun aber mußte der Unterrichtsbeginn neuerdings verschoben wer-

den. Die Direktoren der hauptstädtischen Mittelschulen haben bereits die amtliche Verständigung erhalten, daß der Beginn des Unterrichtes in ihren Schulen neuerlich auf den 15. Oktober verschoben wurde. Hoffentlich ist dies der letzte Termin für den Beginn der Schulen.

* Die Flüchtlinge und der Wohnungsmangel. Es wurde festgestellt, daß täglich Flüchtlinge in großer Anzahl nach der Hauptstadt kommen, denen anderwärts Aufenthalt angewiesen wurde. Die Budapest Centralkanzlei für die Siebenbürger Flüchtlinge macht die in der Provinz untergebrachten Flüchtlinge in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, an dem ihnen zugewiesenen Orte zu verbleiben, weil die hauptstädtische Behörde nicht mehr in der Lage ist, ihnen Wohngelegenheit sicherzustellen. Die Kanzlei erinnert die Flüchtlinge auch daran, daß im Sinne der Regierungsverordnung jene, die der Staatsunterstützung theilhaftig sind, diese Unterstützung in ihrem neuen Domicil nur in dem Falle erhalten, wenn sie ihren alten Wohnplatz mit behördlicher Genehmigung verlassen haben.

* Das ungarische Donaulomité hielt heute Vormittag unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Stephan Bárczy eine Konferenz, in der verschiedene Einzelheiten der Donaufrage und die Angelegenheit einer an die Regierung betreffs der Beschlüsse der Donaufkonferenz zu richtenden Eingabe Gegenstand der Berathung bildeten.

Tagesneuigkeiten.

Sammlung für die Siebenbürger Flüchtlinge.

Heute sind uns für die siebenbürgischen Flüchtlinge die folgenden Spenden zugekommen:

Bronnen	
Ergebniß der Sammlung des Martin Leib, Birlin	14.40
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Martin Leib 2 K., Peter Slugan 20 H., Samuel Bertovits 1 K., Mathias Hibeg 1 K., Theodor Laur 50 H., David Götha 30 H., Basile Guita 50 H., Theodor Lufa 50 H., Sophie Leib 1 K., Joan Lencian 60 H., Victor Butós 50 H., Illés Kurz 40 H., Marczk Baja 40 H., Johann Smg 2 K., Angela Szky 1 K., Pábel Brács 20 H., Joseph Szlugan 20 H., Joseph Baja 50 H., Joseph Illés 50 H., Simon Balos 40 H., Asrael Mit 30 H., Mikulac Betrijan 40 H.	
Als Ablösung der Neujahrsglückwünsche:	
Witwe Frau J. Drován, TERNÁDÁSD	10.—
Bertha Baum, Binkorci	10.—
Mór Spacz, Söcsé	10.—
Jzidor Poltzer, Hunfalva	5.—
Philipp Fuchs, Arvanagyfalva	4.—
Adolf Herz, Helvágáfa	30.—
Sigmund Reif, Nemesbölgy	10.—
Durch die hauptstädtische Expositur am Westbahnhof	
Beigetragen haben: Sigmund Heimann 10 K., Witwe Frau Franz Heß 18 K. 40 H.	
Als Ablösung der Neujahrsglückwünsche:	
von Singer, Zsidóváralja	5.—
von Emil Grünbaum, Nagybecskese	5.—
Zusammen	131.80
Hiezu die bereits ausgemessenen	34,775.51
Zusammen	34,907.31

Budapest, 29. September.

* Wetterbericht. Das Wetter war Vormittag schön und klar, Nachmittag wechselnd bewölkt. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 11.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 17.7 Gr. C., Abends 7 Uhr + 20.0 Gr. C. In den späten Abendstunden gab es ziemlich ausgiebige Niederschläge. Es ist veränderliches, mildes Wetter, stellenweise, besonders in der westlichen Landeshälfte, mit Regen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Sport, Gerichtshalle, Viehmärkte, Getreide- und Mehlverkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt und den Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Sieger“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Aus dem Amtsblatt. E. u. Majestät hat im Unterrichtsministerium dem Rechnungsrath Joseph Gálfer den Titel eines Buchhaltungs-Vizeleiters, den Rechnungskontrolloren Franz Stratter, Andor Müller, Géza Simon, Johann Simon und Desider Benkei den Titel eines Revisors, ferner im Ackerbauministerium den Veterinärinspektoren Vinzenz Jllés, Michael Kondor und Konstantin Krompecher den Titel eines Veterinär-Oberinspektors, den Oberthierärzten Albert Rádai, Georg Révész, Anton Nagy, Géza Jaskó, Lude-

städtischen Mittel-... Verstandigung... terichtetes in ihren... 15. Oktober... tlich ist dies der... Schulen.

Wohnungsmangel... Flüchtlinge in gro... kommen, denen... wurde. Die Bu... lebenbürger Flücht... untergebrachter... reise darauf auf... enen Orte zu ver... behörde nicht meh... egenheit sicherzu... Flüchtlinge auch... erungsverordnung... theilhaftig sind... in Domizil nur in... alten Wohnplatz... lassen haben.

mittie hielt heute... rgermeisters Dr... nz, in der ver... rage und die An... g betrefss der Be... richtenden Eingabe...

eiten.

ie Sieben-linge.

iebenbürgischen... n zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes names like Martin Leib, Maria, etc., and amounts like 14.40, 10.--, etc.

29. September... r war Vormittag... ind bewölkt. Die... + 11.0 Gr. C... Abends 7 Uhr... Abendsstunden gab... ge. Es ist ver... beise, besonders in... gen voraussichtlich... thält folgendes:

Getreide- und... f. u. meteorologi... ferner die Jewill... Fortsetzung des... en Theater- und... Majestät hat im... ungsrath Joseph... altungs-Vizepres... zang Stratte, Johann Simon... nes Revisors, fers... Veterinärinspektio... ndor und Kon... eines Veterinär... Albert Ráda, ga Sasló, Lud...

wig Gál, Joseph Batos, Georg Illi und Hein... rich Schoppelt den Titel eines Veterinärinspek... tors verliehen. — Der Ackerbauminister hat den mit... Titel und Charakter eines Kanzleidirektors bekleide... ten Kandidaten Theodor Böcker zum Hilfsamts... Kanzleidirektor ernannt.

* Die Kronhüterwahl. Das Magnatenhaus... und das Abgeordnetenhaus haben heute in einer im... Kuppelsaale des Parlamentsgebäudes unter dem... gemeinsamen Vorsitz des Präsidenten des Magnaten... hauses Baron Samuel Jókai und des Präsiden... ten des Abgeordnetenhauses Paul Beöthy abge... haltenen gemeinsamen Sitzung die Wahl eines Kron... hütters vorgenommen. Ministerpräsident Graf... Stephan Tisza überreichte das königliche Hand... schreiben, welches den bekannten Vierervorschlag... (Graf Julius Ambrózy, Graf Ludwig Degenfeld... Schomburg, Graf Vidor Csáky und Graf Rudolf... Erdödy) enthielt. Da eine Abstimmung nicht verlangt... wurde und aus dem überwiegenden Theil der Jurise... festgestellt werden konnte, daß die versammelten... Magnaten und Abgeordneten einstimmig den Grafen... Julius Ambrózy zu wählen wünschten, erklärte... Präsident Beöthy den Grafen Julius Ambrózy... als einstimmig für die Würde des Kronhütters mit... Akklamation gewählt. Der erwählte Kronhüter... wird nach Bestätigung der Wahl durch Se. Majestät... den gesetzmäßigen Eid vor dem versammelten... Magnaten- und Abgeordnetenhause leisten. — Der... neue Kronhüter, welcher evangelischen Glaubens... A. R. ist, entstammt einer altadeligen, im Komitat... Vas ansässigen Familie, die im Jahre 1838 die Ba... ronie erhielt. Im vorigen Jahre wurde Baron Julius... Ambrózy in den Grafenstand erhoben. Er wurde... als Sohn des Barons Julius Ambrózy und der Ba... ronin Marie Ambrózy im Jahre 1873 geboren und... widmete sich nach Absolvierung seiner Studien der... Bewirthschaftung seiner Remeter Besitzung. Er ist... f. u. k. Kammerer, Direktionsmitglied des Verbands... der ungarischen Landwirthe u. Seine Gemahlin ist... eine geborene Gräfin Anna Wilczel.

* Der 100. Geburtstag Ludwig Haynald's. Am 3. Oktober werden es hundert Jahre, daß einer... der glänzendsten Kirchenfürsten Ungarns, der kunst... sinnige und gelehrte Ludwig Haynald geboren... wurde. Ludwig Haynald, der vor fünfunds... wanzig Jahren als Kardinal und Erzbischof von Kalocsa... gestorben ist, war einer der bedeutendsten ungaris... chen Kirchenfürsten im 19. Jahrhundert. Er war... ein hervorragender Musiker, ein ausgezeichnete... redner, förderte Wissenschaften und Künste und er... warb sich als Botaniker einen großen Ruf. Seine... weltberühmte botanische Sammlung ist heute ein... wahrer Schatz des Nationalmuseums. Er hat das... Kalocsaer astronomische Observatorium errichtet... und für kulturelle und humanitäre Zwecke ins... gesamt mehr als zehn Millionen Kronen gespen... det. Der gegenwärtige Erzbischof von Kalocsa... Árpád L. Bárány hat an die Geistlichkeit seiner... Diöcese einen Hirtenbrief gerichtet, welcher gänzlich... dem Andenken Haynald's gewidmet ist. Er würdigt... die Bedeutung Haynald's und dessen große Ver... dienste, und fordert zum Schluß die Geistlichkeit auf... am 3. Oktober beim Gottesdienst für ihren einstigen... Oberhirten zu beten.

* Personalmeldungen. Aus Wien wird tele... graphirt: Der ungarische Minister am allerhöchsten... Hoflager Baron Erwin Rosner ist heute Früh... aus Budapest hier angekommen. — Wie ein ungarisches... Abendblatt meldet, ist Bizebürgermeister Graf Géza... Bestetti an Influenza erkrankt und wird einige... Tage das Bett hüten. Nach derselben Quelle ist... Magistratsrath Géza Demjén an einer Fleischver... giftung erkrankt; sein Zustand hat sich bereits ge... bessert. — Der pensionirte Oberphysikus der Haupt... stadt Hofrath Dr. Maden Magyarevics ist er... krankt, sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

* Neue Postwertzeichen. In Folge des am... 1. Oktober ins Leben tretenden neuen Posttarifs wer... den mit 31. Dezember 1916 aus dem Verkehr... gezogen: die Briefmarken zu 1, 12, 16, 30, 35, 50, 60 Heller und zu 5 Kronen, die Kartenbriefe zu... 6 und 10 H., die einfachen Korrespondenz- und die... Antwortkarten zu 5 H., die Siernmahnkarten zu... 5 H., die postzeitlichen An- und Abmeldekarten zu... 5 H., die Erkundigungskarten des Rothem Kreuzes... zu 5 H., Couverts zu 10, 16 und 35 H., geschlossene... Telegrammblatete zu 62 H., ferner die Marken... hefte zu 5 und 10 H. und sämtliche Kriegshilfs... markten; dagegen gelangen folgende neue Post... werthzeichen in Verkehr: Marken zu 15, 70... und 80 H., Kartenbriefe zu 10 und 15 H., Antwort... karten zu 8 H., postzeitliche An- und Abmeldekarten... zu 8, beziehungsweise 16 H., geschlossene Telegramm... blatete zu 102 H., Couverts zu 15 H. (Verkaufs...

preis 17 H.), Kriegshilfsmarken zu 10 und 15 H. (12 und 17 H.), Dringlichkeitsmarken zu 2 H. Vor... läufig sind die bisherigen Werthzeichen in entsprechen... den Kombinationen zu verwenden, wobei auf Post... werthen mit eingedruckten Marken die Differenz in... Briefmarken anzubringen ist. Die aus dem Verkehr... gezogenen Briefmarken und Postwerthzeichen behal... ten nur bis inklusive 31. Dezember 1916 ihre Gül... tigkeit; über diesen Termin hinaus dürfen sie weder... zur Frankirung verwendet noch vom Publikum zum... Umtausch angenommen werden. Die Postämter... müssen deshalb bestrebt sein, ihren Vorrath bis dahin... zu verbrauchen. Die Dringlichkeitsmarken zu 2 H.,... die Briefmarken zu 15 H. und die Kriegshilfsmarken... zu 10 und 15 H. gelangen mit neuen Zeichnungen... zur Ausgabe. Nach dem Erschöpfen des derzeitigen... Vorraths an Briefmarken zu 10, 20 und 25 H. wer... den auch diese mit neuer Zeichnung herausgegeben... während die Marken zu 70 und 80 H. vorläufig noch... mit Bemütigung der bisherigen Zeichnungen her... gestellt werden.

* Botschafterwechsel. Aus Frankfurt tele... graphirt man: Gesandter v. Kühlmann, bisher... in Haag, der den Botschafter Wolff-Metternich... in Konstantinopel während dessen Urlaubs vertritt... dürfte wohl als sein Nachfolger in Aussicht genom... men sein. Wolff-Metternich hat selbst den Wunsch... geäußert, daß Kühlmann der Botschafterposten über... tragen werde. Er ist ein genauer Kenner des Ostens... in Konstantinopel als Sohn des ersten General... direktors der anatolischen Bahnen geboren und steht... in persönlicher Fühlung mit den führenden Männern... der Türkei.

* Aufschub der Einrückung der Landsturm... jahrgänge 1866—1871. Von zuständiger Stelle geht... dem „Ungarischen Telegraphen-Korrespondenz... Bureau“ folgende Mittheilung zu: Mit Rücksicht auf... die Herbstbauarbeiten hat der Landesverteidig... ungsminister verfügt, daß die Einrückung der für... den 2. Oktober einberufenen Landsturmpflichtigen... der Jahresklassen 1866 bis 1871 vorläufig auf... geschoben werde. Der Termin der Einrückung... der Angehörigen dieser Jahrgänge wird später fest... gesetzt werden, doch haben sich die Betreffenden für... eine eventuelle Einberufung jederzeit bereitzuhalten.

— Aus Wien wird telegraphirt: Vom Ministe... rium für Landesverteidigung wird verlautbart: Die... laut der Einberufungskundmachung O/3 vom 15... September 1916 für den 2. Oktober 1916 Einberufe... nen der Geburtsjahrgänge 1871, 1870, 1869, 1868... 1867 und 1866 haben vorläufig noch nicht... einzurücken. Ihre Einberufung wird zu einem... späteren Zeitpunkt, allerdings eventuell nur unter... Festsetzung eines kurzfristigen Termins, erfolgen. In... Unkenntniß der Verschiebung des Einrückungster... mins am 2. Oktober Einrückende werden über ihr... Ansuchen rückbeurlaubt, andererseits können jedoch... Diejenigen, welche aus freien Stücken am 2. Oktober... einrücken wollen, ihre Militärdienstleistung mit die... sem Tage antreten.

* Rücktritt des preussischen stellvertretenden... Kriegsministers. Aus Berlin wird telegraphirt: Das... „Wolff-Bureau“ meldet: Der stellvertretende... Kriegsminister Generalleutnant v. Wandel er... hat aus gesundheitlichen Gründen, die ihn schon im... Frieden in der Ausübung des Frontkommandos be... hindert hatten und nachdem er trotzdem in zwei... jähriger, von großen Erfolgen begleiteter Thätig... keit das verantwortungsreiche Amt des stellvertre... tenden Kriegsministers verwaltet hat, seinen Ab... schied. Der Kaiser entsprach dem Gesuch in be... sonders gnädiger Form. Der General v. Wandel... wurde unter Verleihung des Charakters als General... der Infanterie à la suite des hannoverschen Infan... terieregiments Nr. 79, wo er seine militärische... Laufbahn begonnen hat, gestellt.

* Der neue Chef des bulgarischen Generalstabs. Die... „Bulgarische Telegraphen-Agentur“ meldet: Der... Unterchef des Generalstabs Oberst Lukow wurde... zum Chef des Generalstabs ernannt. Sein... Vorgänger General Jostow ist bekanntlich auf... seinem Posten gestorben. Generalstabschef Oberst... Lukow, ein Zögling der Militärschule in Sophia... wurde im Jahre 1891 zum Lieutenant befördert. Seine... höhere militärische Ausbildung erhielt er in... der Petersburger Generalstabsakademie. Hierauf... wurde er Militärattaché in Paris und später in... Petersburg. Während des ersten Balkankrieges war... Lukow Generalstabschef der ersten Sophioter In... fanteriedivision. Nach dem Kriege wurde er Lei...

ter der Militärschule in Sophia und erhielt dann... das Kommando eines Regiments und hierauf eines... Brigade. Zu Beginn des jetzigen Krieges wurde... Lukow zum Stellvertreter des Generalstabschefs er... nannt. Seine nunmehrige Ernennung verdankt er... seiner ganz hervorragenden Befähigung.

* Fliegerlieutenant Mulzer verunglückt. Aus... München wird telegraphirt: Wie die „Münchener... Neuesten Nachrichten“ melden, ist Fliegerlieutenant... Mulzer, Ritter des Ordens Pour le mérite und... des Max-Joseph-Ordens, auf dem westlichen Kriegs... schauplatz tödtlich abgestürzt.

* Deutscher Reichstag. Aus Berlin telegra... phirt man: Der Budgetauschuß des Reichs... tags begann Nachmittag die Berathung der poli... tischen Lage. Der Sitzung wohnten Reichs... kanzler v. Bethmann-Sollweg, die... Staatssekretäre v. Jagow und Dr. Helfferich, Admiral v. Capelle, Graf... Rhodern und Kriegsminister Wild von... Hohendorf, sowie zahlreiche Bundesrathsbedoll... mächtige und Abgeordnete bei. Die Verhandlungen... welche streng vertraulich sind, wurden vom Abgeord... neten Basser mann eingeleitet. Nach Basser... mann sprach der Reichskanzler in längerer... Ausführungen und stellte dabei in Aussicht, über... einzelne Fragen einem engeren Ausschusse genauere... Auskünfte zu geben. Von der Regierung nahmen... weiter das Wort Staatssekretär v. Jagow, Staats... sekretär v. Capelle und Unterstaatssekretär Zi... mermann. Von den Fraktionen kamen heute die... Redner der sozialdemokratischen Fraktion und des... Centrums zum Wort. Die Abgeordneten Basser... mann, Schiffer und Strefemann beantraga... man, Schiffer und Strefemann beantraga... ten eine Entschlieung, einen ständigen Ausschuß... für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen und ihm... die Ermächtigung zu erteilen, auch bei der... Schließung des Reichstags sich jederzeit zu ver... sammeln.

* Die Unterstützung der Siebenbürger Flücht... linge. Das Unterstützungskomitee der Siebenbürger... Abgeordneten hielt heute Nachmittag unter Vor... sitz des Geheimraths Barons Gabriel Daniel eine... Sitzung. Der Präsident meldete, daß das Komitee bis... her 947,733 K. 55 H. vertheilt hat. In Anbetracht... dessen, daß im Sinne der gestern erschienenen Ver... ordnungen des Ministers des Innern die Unter... stützung der Flüchtlinge aus staatlichen Mitteln nun... mehr vollständig geregelt ist, wird das Komitee in... Budapest keine Unterstützungen mehr vertheilen; da... gegen werden einzelne Komitemitglieder die in der... Provinz ansässigen Flüchtlinge besuchen, sich über... ihre Lage informieren und über ihre Wahrnehmungen... dem Minister Bericht erstatten. — Der Bürgermeister... von Laibach hat dem Ministerpräsidenten Grafen... Stephan Tisza 1000 K. für die Flüchtlinge aus... Siebenbürgen übermittelt und gleichzeitig mitgetheilt... daß er auch dem kön. ung. Hospitäl in Laibach... 500 K. überwiesen habe. Graf Tisza drückte dem... Bürgermeister schriftlich seinen Dank aus und er... suchte ihn, den Dank der kön. ungarischen Regierung... auch dem Gemeinderath bekannt zu geben.

* Plötzlicher Tod einer Aertzin. Die in der Ab... theilung des Univeritätsprofessors Dr. Hümer... Hüttl im St. Stephansspital thätige Aertzin Dr... Karola Komossy, Tochter des Hajduböhmener... Bürgermeisters, ist heute Nachts im Spital plötzlich... gestorben. Die Leiche wird behufs Feststellung der... Todesursache obduzirt werden.

* Ein Landeswettkampf Ungarn-Österreich... zu Gunsten der siebenbürgischen Flüchtlinge. Die... Landeswettkämpfe Ungarn-Österreich lösen immer... erhöhtes sportliches Interesse aus. Der erste inter... nationale Kampf der Saison am Sonntag wird sich... wohl eines Refordbefuches erfreuen, umso mehr, als... die Hälfte des Ertrages, sowie die Ueberzahlungen... für die Linderung der Noth der Siebenbürger Flücht... linge verwendet werden. Das Sportereigniß findet... Sonntag Nachmittag 1/3 Uhr auf der Bahn in der... Uellöberstraße statt. Es wird dies das neunte Zusam... mentreffen zwischen den repräsentativen Teams Ungarns... und Österreichs sein. Vier der bisherigen Kämpfe... endeten mit dem Siege der Ungarn, in drei blieb... Österreich siegreich, ein Kampf blieb unentschieden... Das Goalverhältniß ist gleich: 19:19. Im öster... reichischen Team wurden mehrere Aenderungen durch... geführt. Ihre Bertheidigung ist brillant und die... Stürmerreihe übertrifft die der Friedenszeiten. Die... ungarische Mannschaft sieht dem Spiel mit Be... geisterung entgegen und hofft den Sieg zu erringen.

Den ersten Stoß wird der Präsident des ungarischen Fußballverbandes Markgraf Pallavicini ausführen. Das Richteramt hat Dr. Emerich Verecs übernommen.

*** Das ungarländische Journalisten-Pensionsinstitut** hielt heute Nachmittag eine Direktionsitzung. Präsident Paul Sotish widmete dem verstorbenen Mitglied Adolf Agai, der Zierde und dem Nestor der ungarischen Literatur, einen warmen Nachruf und gedachte sodann mit Worten der Pietät des Ablebens des Direktionsmitglieds Louis Fuchs, der sich um das Aufblühen der Anstalt große Verdienste erworben hat. Der Präsident begrüßte in herzlicher Weise den Vertreter des Landesverbandes der Provinzjournalisten in der Direktion, Árpád Benedek. Das Budapest Annoncenbureau J. Blochner ist aus Anlaß seines Jubiläums mit 4000 K. in die Reihe der gründenden Mitglieder getreten, die Vacuum Oil Company hat der Anstalt 15.000 K. gespendet. Aus der Verlassenschaft Franz Gajago's sind 517 K. und Sidor Ringstein's 200 K., als Spende Samuel Goldfinger's 500 K. und als Kranzablösung für Alexander Lendbah 52 K. 20 H. eingegangen. Die Direktion votierte sämtlichen Spendern Dank. Schließlich wurden Elemér Szudh (Arad) in die erste und zweite Klasse, Ladislaus Lakatos („Pesti Napló“) und Romulus Kacsér („Pester Lloyd“) in die zweite Klasse aufgenommen.

*** Austausch von Lemberger Geiseln.** Aus Krakau telegraphiert man: „Neba Reforma“ meldet nach der „Nesky“, daß außer dem Lemberger Stadtpräsidenten Dr. Schleichler, Universitätsprorektor Dr. Beck und dem ruthenischen Advokaten Dr. Fedak auch andere verschleppte Lemberger Geiseln im Auswahlswege befreit werden sollen. „Nowoje Wremja“ fügt der Meldung bei, daß weitere Befreiungen von Geiseln absolut aufhören sollen, denn dies entspricht nicht den russischen Interessen.

*** Kronhüter und Kronträger.** Beide waren damals noch nicht im Besitze ihrer respektiven Würden. Persönliche Freundschaft verband sie miteinander, den Sohn des „größten Ungars“ und den Erben der Königskrone von Großbritannien. Das führte auch zu gegenseitigen Besuchen in London und Budapest. Fünfunddreißig Jahre mag es her sein, daß der damalige Prinz von Wales, spätere König Edward VII., zu solcher Visite in unsere Stadt kam, sich vorzüglich hier amüsierte und erst nach wochenlangem Aufenthalt wieder abreiste, bei welcher Gelegenheit ich seinen am Bahnhof noch aus dem Waggonfenster geäußerten Abschiedsruf hörte: „Good bye, Béla! Good bye, Pista!...“ Es war also noch ein Dritter im Bunde; Graf Stephan Karolyi. Man wunderte sich männiglich, daß nicht auch Graf Elemér Batthyány das erlebte Kleeblatt vervollständigte, da er speziell von Stephan Karolyi geradezu unzertrennlich gewesen. Ich war aber ebenfalls zufälliger Ohrenzeuge bei einem Wettrennen, dem der englische Thronerbe in Gesellschaft seiner zwei ungarischen Intimen anwohnte, als der demonstrativ sich wieder abseits haltende Graf Elemér Batthyány von einem andern der markanteren Kasinoten befragt wurde, was denn der Grund seiner auffallenden Zurückhaltung gegenüber dem Prinzen von Wales sei, der offenbar sich darüber verwundert fühlen müsse? Graf Elemér Batthyány zuckte die Achseln und antwortete: „Ich habe ihn gegrüßt (süvegelttem neki), damit ist's genug.“ Sollte diesen ungarischen Kavaliere so früh schon eine Vorahnung von König Eduard's Falschheit beschließen haben? Wer kann übrigens behaupten, daß der englische Kronprinz Log, als er damals seinen größten Sympathien für Ungarn stets bezeugten Ausdruck gab. Es kann ja sogar sein, daß er bis zuletzt noch in seiner Weise unserer Monarchie gutgesinnt blieb und sie nur „auf die andere Seite“ bringen wollte, in deren Interesse er seine unheilvolle Intrigantenpolitik betrieb. Wie er als Prinz von Wales bei uns auftrat, ließ das eher die Folgerung zu, daß er zur Politik ewiglich in gemessener Entfernung sich halten würde. Das Leben aus dem Vollen zu genießen, schien als Wunsch sein ganzes Dasein auszufüllen, und wer ihn sah, mußte ihn bezaubernd finden an seinem wahrhaft weltmännischen Gebahren. Aber vorgefaßten Antipathien läßt sich eben nicht gebieten. Graf Elemér Batthyány stand damit nicht allein da, sondern hatte eine Partnerin zu seiner Respektverweigerung dem hohen Reisenden gegenüber, der gleich nach seiner Ankunft mit seinen beiden Führern eine Vorstellung des Volkstheaters (heutigen Nationaltheaters) besuchte, und bei seinem Erscheinen in der linksseitigen äußersten Parterre-Proszeniumloge vom ganzen Hause

mit Ehrenrufen und Erheben von den Sizen begrüßt wurde. Auch der Prinz erhob sich wieder von dem bereits eingenommenen Stuhl, um für die spontane Ovation zu danken; er war aus Ueberwachung ganz dunkelroth im Gesicht, und wer ihn so sah, mußte aus ihm das Wesen einer mit Vornehmheit gepaarten Bescheidenheit herauslesen. Kurz, der Prinz von Wales hat mich selber damals für sich eingenommen, und ich ärgerte mich lebhaft über den Affront, der ihm seitens eines frechen, kleinen Comtessels in einer Loge widerfuhr, in welcher der hohe Gast während des Zwischenaktes einen Besuch abstattete. Auf diese Loge, im Fonde des Parterres, hatten sich schon vorhin viele Blicke der Zuschauer gewendet, weil dort Frau von D... hi geborene Prinzessin Baranow saß, eine schlanke, blonde Russin von hinreißender Schönheit, der der Prinz von Wales allerorten Aufmerksamkeit erwies. Er verweilte in der Loge längere Zeit, konversierte eifrig — und blinzelte fortwährend mit seinem rechten Auge, was ein sehr störender, nervöser Tic bei ihm gewesen. Als der Prinz sich endlich empfahl und sich auch vor der anderen in der Loge sitzenden Dame verneigte, machte ihm Bos die Prinzessin Baranow die schuldige tiefe Reverenz, während diejenige, die ich ein „Comtessel“ nannte, weil ich ihren Namen nicht weiß und mich nur an ihr pikantes Stumpfnäschen erinnere, sich gar nicht vom Stuhle erhob, sondern dem englischen Thronerben nur einfach zunicke, wie einem ganz gewöhnlichen Menschen. Heil ihrer Sehergabel... Was schließlich den Kronhüter betrifft, der des Kronträgers Freund gewesen und ihn überlebte, so braucht sein Name doch nicht besonders genannt zu werden in dieser Reminiscenz.

*** Der 25stündige Tag.** Morgen läuft die Sommerzeit, die am 1. Mai eingesetzt hat, ab und die Winterzeit tritt wieder in ihre Rechte. Der 30. September, der heute um Mitternacht begonnen hat, endet morgen um 1 Uhr nach Mitternacht und wird daher volle 25 Stunden zählen. Um 1 Uhr nach Mitternacht werden wir den kleinen Zeiger der Uhr auf 12 zurückrüden, so daß wir die Stunde von 12 bis 1 doppelt haben werden. Störungen wird dieses Plus von einer Stunde wohl kaum verursachen, umso weniger, als es ja Jedem freisteht, seine Uhr schon früher dem Winterregime anzupassen. Ein Gutes wird sie jedenfalls haben, denn wir werden in dieser Nacht um eine Stunde länger schlafen können. Höchstens im Eisenbahnverkehr könnte eine Störung sich fühlbar machen, aber die Eisenbahndirektion hat, wie wir gemeldet haben, bereits genaue Verfügungen getroffen, damit der Verkehr sich mit vollster Regelmäßigkeit abwickle.

*** Sigmund v. Balicki.** In Petersburg starb vor einigen Tagen im 57. Lebensjahre in Folge eines Herzschlages einer der Führer der allpolnischen (nationaldemokratischen) Partei, Sigmund v. Balicki, der in den letzten Jahren im öffentlichen Leben russisch-Polens einen bedeutsamen, auch nach Galizien reichenden Einfluß ausübte. Seit dem Jahre 1907 hatte Balicki seinen ständigen Wohnsitz in Warschau, wo er als Politiker und Publizist eine einflussreiche Rolle spielte und nach dem Tode seines Freundes Poplawski neben dem Obmann des Polenklubs in der Duma, Roman Dmowski, an die Spitze der allpolnischen Partei trat. Im Jahre 1911 wurde Balicki wegen Veröffentlichung eines Aufsatzes im „Przeglad Narodowy“ zu einer einjährigen Festungstrafe verurtheilt; er verließ Warschau im Frühjahr 1915, unmittelbar vor dem Abzug der Russen, und übersiedelte nach Petersburg.

*** Eine Niederlage Wilson's.** Aus Frankfurt telegraphiert man: Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-Jersey: Die Urwahlen der Heimath des Präsidenten Wilson brachten dessen Kandidaten eine entschiedene Niederlage, besonders dem Senatskandidaten Wescott, der ein intimer Freund des Präsidenten ist. Seine Wahl wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Besonders scharf treten die Deutschamerikaner gegen seine Wahl, sowie gegen die Wahl der übrigen Anhänger Wilson's auf. In politischen Kreisen hält man dies in Verbindung mit den anderen neuerdings von Wilson erlittenen Schlägen für ein Anzeichen seiner endgiltigen Niederlage im November.

*** Das Augusta-Schiff,** das unter lebhaftem Zuspruch des hauptstädtischen Publikums Fahrten zum Besten der Kriegsinvaliden veranstaltet, wird in Folge vorgeschrittener Saison am Samstag, 30. d., zum letzten Male in diesem Jahre verkehren.

*** Spende des Fürsten Eterhazy.** In der heutigen Sitzung des Ausschusses des ungarischen Landesvereins vom Rothen Kreuz meldete Vizepräsident Géza v. Jospovich, daß der Generalbevollmächtigte Fürst Nikolaus Eterhazy dem ungarischen Rothen Kreuz 25.000 Kronen gespendet hat.

*** Selbstmord eines englischen Obersten.** Aus Amsterdam schreibt man der „N. Fr. Pr.“: In einem Londoner Hotel hat sich der Oberst Sandhs dieser Tage erschossen, weil der größte Theil seines Regiments in den ersten Sommerkämpfen fast gänzlich aufgerieben worden ist. Das Regiment wurde gleich beim Beginn der englisch-französischen Offensive im Westen ins Feuer geführt und verlor bis zum 6. Juli, also bis zum sechsten Kampftage, über 3000 Mann und sämtliche Offiziere bis auf den Obersten Sandhs und einen Major. In Folge dieser unerhörten Verluste wurde der Oberst von einem dauernden Nervenschoc befallen, welcher die Heeresleitung zwang, ihn bis auf Weiteres aus dem aktiven Dienst scheiden zu lassen. Oberst Sandhs begab sich nach London, fand aber dort keine Heilung, fiel vielmehr in Trübsinn und machte schließlich seinem Leben, das ihm in Folge der Erinnerung an die mörderische Sommerkämpfe unerträglich geworden war, ein gewaltthames Ende.

*** Feiertagsurlaube für Soldaten.** Nachbegehrte Feiertagsurlaube sind nach Diensteszulässigkeit freizugeben, und zwar: Für römische Katholiken, dann evangelische Christen aller Bekenntnisse, Unitarier und Aikatholiken der Nachmittag des 24. Dezember, dann der 25. und 26. Dezember 1916 und der 6. Januar 1917 neuen Stils. Für griechische Katholiken, dann für die Bekenntnisse der gr.-or. (orth.) Kirche der Nachmittag des 6. Januar, dann der 7., 8. und 19. Januar 1917 neuen Stils. Für die Israeliten (außer dem 28. und 29. September) der Nachmittag des 6. Oktober und der 7. Oktober. Für die Israeliten der 8., 9., 10. und 11. Oktober 1916 und der 6. Januar 1917 neuen Stils. Gilt auch für die Kriegsgefangenenlager und die Arbeitsstellen außerhalb der Lager.

*** Ein englischer Kongoforscher gefallen.** In den Kämpfen an der Somme fiel auf englischer Seite als Oberleutnant der Kongoforscher Alfred St. Hill Gibson. Als Führer der von der englischen Regierung zur Feststellung der geographischen Grenzen und der Stämmevertheilung im afrikanischen Reiche Lewanikas entsandten Expedition entdeckte der Forscher 1900 die Quelle des Zambese. Auch stellte er, wie „Petermann's Mittheilungen“ berichten, einen Kartenentwurf für das ganze Paragiland her.

*** Der gültige Major.** Die Befehlsform, in der im angeblich „antimilitaristisch“ gearteten Frankreich alle Bekanntmachungen an die Soldaten gehalten werden, ist manchmal von unfreiwilliger Komik. So gab ein französischer Major den folgenden Erlaß heraus: „Beziehlich bezüglich der Gummischmüre an den Gasmasken. Es wurde festgestellt, daß bei zahlreichen, zum Schutze gegen giftige Gase vertheilten Masken die zur Befestigung dienenden Gummischmüre in so schlechtem Zustande angebracht sind, daß sie sich leicht lösen, wodurch die Maske herabfallen kann. Ich gestatte hiemit, daß die Soldaten diesem Mangel abzuhelfen suchen, indem sie die Enden der Längs- und Quer-Gummischmüre durch einige Stiche fester an die Masken heften, unter der Bedingung, daß diese Arbeit mit Sorgfalt ausgeführt wird.“ Mehr Entgegenkommen können die Soldaten von ihrem Major allerdings nicht verlangen!...

*** Freiwilliges bürgerliches Wachkorps.** Das Freiwillige bürgerliche Wachkorps hat am 12. September das zweite Jahr seiner Thätigkeit vollendet. Der erste Oberkommandant Graf Julius Andrássy hat aus diesem Anlasse einen Tagesbefehl herausgegeben, in welchem es u. A. heißt:

Das Freiwillige bürgerliche Wachkorps versteht nicht nur den im Organisationsstatut umschriebenen Dienst, sondern ist auch zu einem wichtigen Faktor der kriegerischen Gesellschaft geworden. Während der verfloffenen zwei Jahre haben über 32.000 Bürger den Fahneneid geleistet. Inzwischen ist fast die Hälfte der Mitglieder zum regelmäßigen Militärdienst eingezogen, mehrere Tausend wurden durch die erhöhte bürgerliche Arbeit dem Wachdienste entzogen, das Wachkorps hat aber noch immer über 7000 Mitglieder, welche die Staatskassen hüten, bei der militärischen Antogara, bei den ärztlichen Luchdepots, in den Bahnhöfen, bei der Post, in den Gasfabriken, in den ärztlichen Stempelmagazinen, bei der Postpartasse, bei den Kasernen der Polizeivorkontrollen und Steuerämter, beim Gerichtsgebäude, bei der Direktion der Staatsbahnen, beim Honved-Kriegshospital, bei mehreren Gefangenenlagern u. den Dienst versehen. Das Wachkorps hat ferner bei den Aktionen der Kriegswohlthätigkeit, beim Sammeln von Liebesgaben mitgewirkt, ein Detachement arbeitet im

erhöht. In der heu-
s ungarischen Landes-
telbete Vizepräsident
Generalbevollmächt-
r h dem ungarischen
espendet hat.

chen Obersten. Aus
r „N. Fr. Pr.“: In
er Oberst Sandys
größte Theil seines
nmeschlachten fast
orden ist. Das Regi-
der englisch-französi-
ener geführt und ver-
zum sechsten Kampf-
mtliche Offiziere bis
einen Major. In
te wurde der Oberst
hoc befallen, welcher
is auf Weiteres aus-
assen. Oberst Sandys
r dort keine Heilung,
machte schließlich sei-
r Erinnerung an die
retztöglisch geworden

olbaten. Nachbezeich-
Diensteszulässigkeit
ö mische Katho-
Christen aller Be-
katholiken der
am der 25. und 26.
Januar 1917 neuen
holiken, dann für
h.) Kirche der Nach-
7., 8. und 19. Ja-
die Israeliten
ber) der Nachmittag
ber. Für die 3 Sla-
Oktober 1916 und
s. Gift auch für die
Arbeitsstellen außer-

tischer gefallen. In
auf englischer Seite
scher Alfred St. Hill
der englischen Res-
graphischen Grenzen
afrikanischen Reiche
entdeckte der For-
ese. Auch stellte er,
n“ berichten, einen
rotiland her.

efehlsform, in der im
eren Frankreich alle
gehalten werden, ist
t. So gab ein fran-
laß heraus: „Befehl
en Gasmasken. Es
a, zum Schutze gegen
die zur Befestigung
echtem Zustande an-
t, wodurch die Maske
nit, daß die Soldaten
ndem sie die Enden
te durch einige Stiche
der Bedingung, daß
er wird.“ Mehr Ent-
von ihrem Major

Wachcorps. Das
s hat am 12. Sep-
thätigkeit vollendet.
Braf Julius Au-
e einen Tagesbefehl
A. heißt:

Wachcorps versteht
statut umschriebenen
wichtigen Faktor der
Während der ver-
32,000 Bürger den
fast die Hälfte der
itardienst eingewid-
erhöhte bürgerliche
das Wachcorps hat
glieder, welche die
chen Autogarage, bei
Bahnhöfen, bei der
atariischen Stempel-
den Kassen der Be-
er, beim Gerichts-
staatsbahnen, beim
Bejungenlagern u.
hat ferner bei den
beim Sammeln von
ement arbeitet im

Wachcorpsbureau des Roten Kreuzes, und das Wach-
corps war auch bei der Aktion für die Siebenbürger
Kämpfer tätig. Wir werden — schließlich der Befehl —
nach wie vor unseren Aufgaben entsprechen, für das Va-
terland und für diejenigen arbeiten, die für uns an der
Front kämpfen. Hatte ich vor zwei Jahren Berichten
zur Opferwilligkeit und zum Patriotismus der haupt-
sächlichsten Gesellschaft, so bestärkt der Tag, an dem wir
in das dritte Jahr unserer Wirksamkeit eintreten, diesen
meinen Glauben noch mehr. Ich entbiete an diesem
Tage sämtlichen Mitgliedern des Freiwilligen Wach-
corps meinen kameradschaftlichen Handdruck.

* Todesfälle. Der pens. Direktor des Miskolczer
ref. Obergymnasiums Dr. Gabriel Kovács ist ge-
storben. Der Debreczener Universitätsprofessor Dr.
Gabriel Kovács und der Professor am Budapest-
ref. Obergymnasium Dr. Desider Kovács betrauern
in dem Verbliebenen ihren Vater. — Honvéd-Oberst-
lieutenant Kasimir Székely v. Siménfalva ist heute
hier nach längerem Leiden gestorben. — Der be-
kannte Maler Joltán Szentmiklósi ist heute
Nachts hier im 35. Lebensjahre gestorben. Er
befasste sich hauptsächlich mit Porträtmalerei.

* Winkelsörben. Die Polizei erhielt Kennt-
nis davon, daß in einzelnen Hotels und Kaffee-
häusern Lebensmittelagenten neuerlich ihr Unwesen
treiben und durch den Ankauf großer Mengen von
Lebensmitteln die Preise in die Höhe schrauben.
Deshalb veranstalteten gestern eine Razzia und es
gelang ihnen, eine Menge zugereister Agenten und
Kaufleute auf frischer That zu ertappen. Die Agen-
ten und Händler Waz Krauß, Simon Fried-
mann, Moriz Krauß, Béla Sandor, Jsidor
Sandau, Melchior Rahan und Ignaz Rohr
wurden zu der Oberstadthauptmannschaft gebracht,
wo gegen sie das Verfahren wegen Preistreiberei
eingeleitet wird.

* Ein russischer Kriegsgefangener als Brand-
stifter. Aus Székesszéhervár wird gemeldet:
Einer der russischen Gefangenen, die bei der Jozsa-
hengerger Herrschaft in Arbeit stehen, war dieser
Tage mit dem Transport eines Fasses Benzin be-
schäftigt. Hierbei strömte ein wenig Benzin aus dem
Fasse auf die Erde. Der Gefangene zündete die
ausgeronnene Flüssigkeit an und als die Flammen
aufschlugen, erschrak er und rollte das Faß selbst
auf den Brandherd. Das Faß Benzin explo-
dirte sofort. Eine Frau, die sich in der Nähe be-
fand, erlitt schwere Brandwunden, denen sie in
einem hiesigen Spital erlag. Gegen den unvorsich-
tigen Gefangenen, der mit leichten Verletzungen
davonkam, wurde das Verfahren eingeleitet.

* Erhöhung der Wochengelder der Arbeiter-
krankenkasse. Die Direktion der Landes-Arbeiter-
krankenkasse hat in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen,
die Wochengelder um 20 Prozent zu erhöhen. Dieser
Beschluss wurde dem staatlichen Landesamt für Ar-
beiterversicherung unterbreitet und soll bereits am
1. Oktober ins Leben treten.

* Ein Pseudoflüchtling. Bei der im Hause
Jákogasse 26 wohnhaften Tagelöhnerin Frau Gabriel
Mejál erschien heute Nachmittag eine junge arm-
lich gekleidete Frau und bat die Mejál ihr etwas zu
essen zu geben, da sie aus Siebenbürgen geflüchtet
sei und völlig mittellos dastehe. Als Frau Mejál
das Haus verlassen wollte und auch ihre Besucherin
zum Gehen aufforderte, da hat diese, nach bleiben
zu dürfen, da sie todmüde sei und ein wenig der
Ruhe pflegen wolle. Frau Mejál entfernte sich und
ließ die arme Frau, mit der sie tiefes Mitleid hatte,
allein in der Wohnung zurück. Als sie dann nach
längerer Zeit zurückkehrte, fand sie ihren Gast nicht
mehr vor. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung
konstatirte Frau Mejál den Abgang von 1500 Kro-
nen Baargeld, das sie in einem Kasten verwahrt
hatte. Nam war es ihr offenkundig, daß sie einer
raffinierten Schwindlerin auf den Leim gegangen
war. Die Polizei fahndet nach der Diebin.

* Selbstmord eines Advokaten. Der 32jährige
Advokat Dr. Paul Garai hat sich heute Nachmit-
tag in seiner im Hause Christinenring 177 befind-
lichen Wohnung erschossen. Garai, der beim Militär
dient, hat an sein Regimentkommando ein Schrei-
ben hinterlassen. Ueber das Motiv der That ist
nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

* Lebensmüde. Bei dem Polytechnikum stürzte
sich heute ein unbekannter Mann in die Donau und ver-
schwand spurlos in den Wellen. Ueber seine Person
konnte nichts ermittelt werden.

* Gottesdienste. In der evangelischen Kirche auf
dem Deákplatz findet zur Feier des Erntedankfestes
Sonntag um halb 10 Uhr Vormittag ein Gottesdienst
in deutscher Sprache statt. — In der evangelischen Kirche
in der Stadtwaldschentallee wird Sonntag um 5 Uhr
Nachmittag eine Andacht abgehalten.

* Ueberfahren. Im Róvánpark Bahnhof wurde
heute die 17jährige Sanbelschülerin Marie Szabó

von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle ge-
tödtet. — Der Bureaudiener Koloman Kalla wurde
gestern in Róvánpark von einem Waggon der Stadtbahn
überfahren und schwer verletzt. Er mußte in Spitals-
pflege gegeben werden.

* Polizeinachrichten. In Ujpest gerieth gestern
Nachts der Zugführer Andreas Bosse mit dem Im-
pantisten Béla Balázs in Streit und verfeigte ihm
mit dem Bajonnet mehrere Stiche in die Brust. Balázs
starb nach einigen Augenblicken. Der Thäter ist flüchtig
und konnte bisher nicht ausgeforscht werden. — Im
Bethause in der Runkácsy-gasse ist heute die 74jährige
Private Frau Gabriel Berger plötzlich gestorben. Die
Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht.
— Die Polizei verhaftete heute eine aus dem Maschinen-
meister Béla Bon, dem Arbeiter Paul Kertész und
dem Tagelöhner Ladislav Papp bestehende Ein-
brecherbande, die im Vereine mit einigen minderjähri-
gen Burjaken eine ganze Reihe von Diebstählen und
Einbrüchen verübt hat. Unter Anderem hat die Bande
erst vor Kurzem aus dem Auto des Staatssekretärs Be-
rons Pérenyi die Pneumatik gestohlen.

* „Török szerencseje örök!“ Wohl niemals hat
sich ein geflügeltes Wort glänzender bewährt als das
bekannte: „Török szerencseje örök!“ (Ewiges Glück
bei Török!), indem in der laufenden Ziehung VI.
Klasse am 26. September l. J. der größte Haupttreffer
von 400,000 Kronen auf Nr. 87158 schon wieder in die
vom Glück überaus begünstigte Hauptkollektur des
Bankhauses A. Török u. Komp. (Budapest, Szervita-
ter 3) fiel. Die Kunden dieses Bankhauses scheinen auf
die größten Haupttreffer abonniert zu sein, da Török erst
vorige Lotterie die Prämie von 600,000 K. wie auch den
größten Haupttreffer von 400,000 K. seinen Kunden aus-
zahlte. Infolge dieser riesigen Gewinnresultate sind
Török's Lose sehr begehrt und empfiehlt es sich, zu der-
halb beginnenden neuen 37. Lotterie bei Török ehestens
Lose zu bestellen. Ganzes Los 12 K., halbes 6 K., Viertel
3 K., Achtel 1 K. 50 H.

* Arkád-Spielwaarenhaus, Rákóczi-ut, Ecke Sip- és
Dohány-utca. Késmárky és Illés.

Nicht nur vom Gesicht, auch von der Schulter, Raden u. Händen
verschwinden die Flecken, wenn die berühmte Földes Margit-
Crème benutzt wird. K. Tiegel 1.50, gr. 3.— Kr. in Apoth.

Begegnen Sie einem reichen Manne, wissen Sie
nicht, wie er sein Geld erworben hat. Nicht ausgeschlossen,
daß er die früheren Anzeigen der Central-Wechselstube
gelesen, deren ähnliche auch in der heutigen Nummer
unseres Blattes zu finden ist.

Die Bluttat von Lováhpátana.

Telephonische Gespräche mit dem Mörder. — Der
Abschied von der Gattin und den Freunden. — Die
hinterlassenen Briefe des Mörders.

Heute liegen aus Pápa eingehendere Be-
richte über die graufige That des Wirtschafts-
beamten Koloman Pozsgay vor. Die An-
nahme, daß er geistesgestört sei, gewinnt immer
mehr an Wahrscheinlichkeit, und je genauer man
die Umstände prüft, unter welchen der dreifache
Mord verübt wurde, desto plausibler ist diese
Voraussetzung. Pozsgay ging bei der Ausfüh-
rung des Verbrechens mit großer Kaltblütigkeit
und Ueberlegung zu Werke. Wie eine Schilderung
aus einem Hintertreppentoman muthet der Be-
richt über den Abschied des dreifachen Mörders
von der geliebten Gattin und seinen intimsten
Freunden an, und auch die telephonischen Ge-
spräche, die Pozsgay von dem verbarrikadirten
Zimmer aus mit einem seiner Freunde geführt
hat, können füglich einem Schauroman ent-
nommen sein. Aus dem ganzen Verhalten, das
der unglückliche Wirtschaftsbeamte vor und nach
der That zur Schau trug, und aus den fünf
hinterlassenen Briefen läßt sich erkennen, daß der
Unglückliche bei der Verübung der drei Morde
systematisch und mit kühler Erwägung der äuße-
ren Umstände vorgegangen ist.

Die heute aus Pápa eingetroffenen
neuesten Nachrichten über die Mordthat lassen
wir im Nachstehenden folgen:

Koloman Pozsgay stand im 34. Lebens-

jahre. Seinen jetzigen Posten hatte er vor fünf
Jahren angetreten, und sein Brotgeber, Graf Paul
Esterházy, hat sich zu wiederholten Malen sehr
lobend über seine Thätigkeit ausgesprochen. Sein
Ehe- und Familienleben war das denkbar glück-
liche, und seine Gattin und vier Kinder vergöttert
er. Einige Wochen nach dem Ausbruch des Krieges
wurde ihm als Hilfskraft der Beamte Karheß
zur Seite gestellt und alsbald entwickelte sich zwi-
schen den beiden Männern eine herzliche Freunds-
chaft. Später loderte sich jedoch aus einem gering-
fügigen Grunde das Verhältniß. Als der Krieg
ausbrach, mußte Pozsgay, der Ersatzreserveist war,
ins Feld ziehen und seine Agenden wurden dem
Karheß übertragen. Die Oberaufsicht führte Ver-
walter Motolityh. Nachdem Pozsgay eingerückt
war, wurde er von einem Freunde davon verstan-
digt, daß man seiner Gattin verschiedene kleine Be-
günstigungen, die sie bisher genossen hatte, entzogen
habe. Als Pozsgay im Juni dieses Jahres auf
kurzen Urlaub heimkehrte, beklagte sich seine Gattin
bei ihm über Karheß, dem sie die Schuld an der
Entziehung der Begünstigungen zuschob. Darüber
war Pozsgay auf das äußerste aufgebracht. Seine
Erregung legte sich nicht und seine Erbitterung
nahm von Tag zu Tag zu. Seinem Vorgesetzten, dem
Direktor Siroli, ließ er nichts merken. Am
25. September traf der Direktor in Lováhpátana
ein, um das Gut zu inspizieren. Nach gethauer Arbeit
sopirte er in Gesellschaft Pozsgay's und Karheß',
und gegen 11 Uhr Nachts begaben sich alle zur Ruhe.
Als Pozsgay heimkehrte, fand er seine Gattin, die
seit einiger Zeit leidend war, noch wach vor. Er
beklagte sich der Frau gegenüber, daß alle seine
Kollegen vom Militärdienst enthoben wurden und
nur er dienen müsse. Um drei Uhr Morgens er-
wachte er und hat seine Gattin, ihm das Frühstück
zurechtzumachen.

Gegen halb 9 Uhr Früh begab er sich in das
gegenüber befindliche Gebäude, in dem sich die Woh-
nung des Karheß befindet. Ohne ein Wort zu spre-
chen, zog er einen Browningrevolver hervor und
feuerte auf Karheß, der tödtlich getroffen zu Boden
stürzte. Auf die Detonation eilte Direktor Siroli her-
bei, der in das Zimmer, aus dem der Schuß zu kom-
men schien, eindringen wollte. Er konnte jedoch
seine Absicht nicht mehr ausführen, denn schon auf
dem Korridor wurde er von Pozsgay mit einem
Jagdgewehr niedergeschossen. Siroli stürzte zusam-
men und starb wenige Augenblicke später. Sodann
nahm Pozsgay das Gewehr auf die Schulter und
kehrte in aller Ruhe, als ob nichts geschehen wäre,
über den Hof in seine Wohnung zurück. Im Hofe
eilte ihm seine Gattin entgegen, an deren Rockschöße
sich die vier kleinen Kinder des Mörders klammern-
ten. Die Frau, die die Schüsse gehört hatte, fragte,
was denn geschehen sei, erhielt aber keine Antwort.
Pozsgay eilte in seine Wohnung, wo sich gerade die
Gattin seines Freundes Maróffy aufhielt, der er
sich mit den Worten: „Bertha, Deine letzte Stunde
hat geschlagen!“ gegenüberstellte. Er schloß die Frau,
trotz ihres Flehens, sie zu schonen, nieder. Die in der
Wohnung anwesende Erzieherin Ella Birtinger
hatte vor dem Wütherich die Flucht ergriffen und
sich in einem Zimmer in Sicherheit gebracht.
Pozsgay ließ dem Mädchen nach und feuerte durch
die verschlossene Thüre mehrere Schüsse ab. Das
Mädchen hatte sich inzwischen unter das Bett ver-
krochen. Dann verbarrikadirte er sich in dem mit
einem vergitterten Fenster versehenen Zimmer und
rief mit lauter Stimme: „Nicht wahr, diese haben
ihre Strafe verdient? Ich erwarte noch einen Ver-
walter und werde auch ihn niederschicken.“ Als sich
ihm nach einer Weile zwei Gendarmenwachmeister
näherten und ihn im Namen des Gesekes aufforder-
ten, sich zu ergeben, entgegnete Pozsgay: „Siehe
königlich ungarischen Gendarmerie-Wachmeister!
Lebend ergebe ich mich nicht!“ Inzwischen verschloß
der Mörder alle Zugänge des Hauses und rief dann
den Gendarmen zu: „Fürchtet nichts, ich thue Euch
nichts zuleide. Feue, die ich strafen wollte, sind schon
gestraft.“ Der eine Gendarm meinte: „Wenn Sie

Repertoire der Kinotheater.

	Royal-Apollo Im Hotel Royal	Omnia József-köcs 31.	Tivoli Nagyenyi-utca 8.	Odeon Rottenbiller-ut. 37.	Tátra IX., Üllői-ut 63.	Ujpesti-Apollo Árpád-ut 63.
Samstag	Herzog Ferencz: A dolovai nábob leánya	Leidenschaf- liche Nächte	Rita Sacchetto: Das Abenteuer der Gräfin Benita	Robert Warwick: Der Mann des Schicksals	Der Schwarz des Schweigens	Der Caesar von Boston
Sonntag	Herzog Ferencz: A dolovai nábob leánya	Leidenschaf- liche Nächte	Rita Sacchetto: Das Abenteuer der Gräfin Benita	Robert Warwick: Der Mann des Schicksals	Der Schwarz des Schweigens	Der Caesar von Boston

Verhöhn. In der heu-
tigen ungarischen Landes-
melde-Bezirkspräsident
Generalbevollmächtigter
h. z. h. dem ungarischen
espendet hat.

ihnen Obersten. Aus
er „N. Fr. Pr.“: In
der Oberst Sandys
größte Theil seines
unmenschlichen fast
orden ist. Das Regi-
der englisch-französi-
ener geführt und ver-
zum sechsten Kampfe-
militärische Offiziere bis
einen Major. In
te wurde der Oberst
hoc befallen, welcher
is auf Weiteres aus-
affen. Oberst Sandys
er dort keine Heilung,
er machte schließlich sei-
er Erinnerung an die
verträglich geworden

Polkaten. Nachbezeich-
h Diensteszulässigkeit
ö mische Katho-
Christen aller Be-
Katholiken der
am der 25. und 26.
Januar 1917 neuen
h o l i k e n , dann für
h.) Kirche der Nach-
h.) 7., 8. und 19. Ja-
die Israeliten
ber) der Nachmittag
ber. Für die Isrla-
Oktober 1916 und
h. Gift auch für die
Arbeitsstellen außer-

reicher gefallen. In
auf englischer Seite
sicher Alfred St. Hill
der englischen Re-
graphischen Grenzen
afrikanischen Reiche
entdeckte der For-
se. Auch stellte er
n“ berichten, einen
rosiland her.

eschäftsform, in der im
eten Frankreich alle
gehalten werden, ist
f. So gab ein fran-
sch heraus: „Reich-
en, zum Schutze gegen
die zur Befestigung
lechtesten Zustände an-
ten, wodurch die Wäse
nit, daß die Soldaten
indem sie die Enden
re durch einige Stiche
der Bedingung, daß
t wird.“ Mehr Ent-
n von ihrem Major

Wachtrups. Das
s hat am 12. Sep-
tätigkeit vollendet.
Braf Julius A u e
einen Tagesbefehl
A. heißt:

Wachtrups besteht
statut umschriebenen
wichtigen Faktor der
Während der ver-
32,000 Bürger den
fast die Hälfte der
litärdienst eingeordnet,
erhöhte bürgerliche
das Wachtrups hat
glieder, welche die
schen Autogarage, bei
Bahnhöfen, bei der
ävarischen Stempel-
den Kasern der Be-
er, beim Gerichts-
Staatsbahnen, beim
Gefangenenlagern u.
s hat ferner bei den
beim Sammeln von
ement arbeitet im

Wachtrupsbureau des Roten Kreuzes, und das Wach-
trups war auch bei der Aktion für die Siebenbürger
Mädchlinge thätig. Wir werden — schließlich der Befehl —
nach wie vor unseren Aufgaben entsprechen, für das Va-
terland und für Diejenigen arbeiten, die für uns an der
Front kämpfen. Sollte ich vor zwei Jahren Vertrauen
zur Opferwilligkeit und zum Patriotismus der haupt-
sächlichsten Gesellschaft, so bestärkt der Tag, an dem wir
in das dritte Jahr unserer Wirksamkeit eintreten, diesen
meinen Glauben noch mehr. Ich erbitte an diesem
Tage sämtlichen Mitgliedern des Freiwilligen Wach-
trups meinen kameradschaftlichen Gedenkspruch.

Todesfälle. Der pens. Direktor des Miskolczer
ref. Obergymnasiums Dr. Gabriel Kovács ist ge-
storben. Der Debreczener Universitätsprofessor Dr.
Gabriel Kovács und der Professor am Budapest-
ref. Obergymnasium Dr. Desider Kovács betrauern
in dem Verbliebenen ihren Vater. — Honvéd-Oberst-
lieutenant Kasimir Székely v. Siménfalva ist heute
hier nach längerem Leiden gestorben. — Der be-
kannte Maler Joltán Szentmiklósi ist heute
Nachts hier im 35. Lebensjahre gestorben. Er
beschäftigte sich hauptsächlich mit Porträtmalerei.

Winkelbörsen. Die Polizei erhielt Kennt-
nis davon, daß in einzelnen Hotels und Kaffee-
häusern Lebensmittellagern neuerlich ihr Untwesen
treiben und durch den Ankauf großer Mengen von
Lebensmitteln die Preise in die Höhe schrauben.
Selektivs veranstalteten gestern eine Razzia und es
gelang ihnen, eine Menge zugereister Agenten und
Kaufleute auf freier Thät zu ertappen. Die Agen-
ten und Händler Mag Krauß, Simon Fried-
mann, Moriz Krauß, Béla Sándor, Jidör
Landa u, Melchior Kahán und Ignaz Rohr
wurden zu der Oberstadthauptmannschaft gebracht,
wo gegen sie das Verfahren wegen Preistreiberie
eingeleitet wird.

**Ein russischer Kriegsgefangener als Brand-
stifter.** Aus Székesszérvár wird gemeldet:
Einer der russischen Gefangenen, die bei der Jozsa-
kentppörger Herrschaft in Arbeit stehen, war dieser
Tage mit dem Transport eines Fasses Benzin be-
schäftigt. Hierbei strömte ein wenig Benzin aus dem
Fasse auf die Erde. Der Gefangene zündete die
ausgeronnene Flüssigkeit an und als die Flammen
aufschlugen, erschraf er und rollte das Fass selbst
auf den Brandherd. Das Fass Benzin explo-
dirte sofort. Eine Frau, die sich in der Nähe be-
fand, erlitt schwere Brandwunden, denen sie in
einem hiesigen Spital erlag. Gegen den unborsich-
tigen Gefangenen, der mit leichten Verletzungen
dankbar, wurde das Verfahren eingeleitet.

**Erhöhung der Wochengelder der Arbeiter-
krankenkasse.** Die Direktion der Landes-Arbeiter-
krankenkasse hat in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen,
die Wochengelder um 20 Prozent zu erhöhen. Dieser
Beschluss wurde dem staatlichen Landesamt für Ar-
beiterversicherung unterbreitet und soll bereits am
1. Oktober ins Leben treten.

Ein Pseudoflüchtling. Bei der im Hause
Kahagasse 26 wohnhaften Tagelöhnerin Frau Gabriel
Mejác erschien heute Nachmittag eine junge arm-
lich gekleidete Frau und bat die Mejác ihr etwas zu
essen zu geben, da sie aus Siebenbürgen geflüchtet
sei und völlig mittellos dastehe. Als Frau Mejác
das Haus verlassen wollte und auch ihre Besucherin
zum Gehen aufforderte, da hat diese, noch bleiben
zu dürfen, da sie todmüde sei und ein wenig der
Ruhe pflegen wolle. Frau Mejác erkannte sich und
ließ die arme Frau, mit der sie tiefes Mitleid hatte,
allein in der Wohnung zurück. Als sie dann nach
längerer Zeit zurückkehrte, fand sie ihren Gast nicht
mehr vor. Zu ihrer nicht geringen Ueberaschung
konstatierte Frau Mejác den Abgang von 1500 Kro-
nen Baargeld, das sie in einem Kasten verwahrt
hatte. Nam war es ihr offenkundig, daß sie einer
raffinierten Schwindlerin auf den Leim gegangen
war. Die Polizei fahndet nach der Diebin.

Selbstmord eines Advokaten. Der 32jährige
Advokat Dr. Paul Garai hat sich heute Nachmit-
tag in seiner im Hause Christinenring 177 befind-
lichen Wohnung erschossen. Garai, der beim Militär
dient, hat an sein Regimentskommando ein Schrei-
ben hinterlassen. Ueber das Motiv der That ist
nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

Lebensmüde. Bei dem Polytechnikum stürzte
sich heute ein unbekannter Mann in die Donau und ver-
schwand spurlos in den Wellen. Ueber seine Person
konnte nichts ermittelt werden.

Gottesdienste. In der evangelischen Kirche auf
dem Deakplatz findet zur Feier des Erntedankfestes
Sonntag um halb 10 Uhr Vormittag ein Gottesdienst
in deutscher Sprache statt. — In der evangelischen Kirche
in der Stadtwaldschenallee wird Sonntag um 5 Uhr
Nachmittag eine Andacht abgehalten.

Ueberfahren. Im Köbányaer Bahnhof wurde
heute die 17jährige Handelschülerin Marie Szabó

von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle ge-
tötet. — Der Bureaudiener Koloman Kalla wurde
gestern in Köbánya von einem Wagon der Stadtbahn
überfahren und schwer verletzt. Er mußte in Spitals-
pflege gegeben werden.

Polizeinacht. In Ujpest gerieth gestern
Nachts der Zugführer Andreas Bosse mit dem Ju-
vanteristen Béla Balázs in Streit und verfechtete ihm
mit dem Bajonnet mehrere Stiche in die Brust. Balázs
starb nach einigen Augenblicken. Der Täter ist flüchtig
und konnte bisher nicht ausgeforscht werden. — In
Verhause in der Munkácsy-gasse ist heute die 74jährige
Private Frau Gabriel Berger plötzlich gestorben. Die
Leiche wurde in das gerichtssärztliche Institut gebracht.
— Die Polizei verhaftete heute eine aus dem Maschinen-
meister Béla Bon, dem Arbeiter Paul Kertész und
dem Tagelöhner Ladislav Papp bestehende Ein-
brecherbande, die im Vereine mit einigen minderjähri-
gen Burchen eine ganze Reihe von Diebstählen und
Einbrüchen verübt hat. Unter Anderem hat die Bande
erst vor Kurzem aus dem Auto des Staatssekretärs Be-
rons Ferényi die Pneumatik gestohlen.

„Török szerencseje örök!“ Wohl niemals hat
sich ein geflügeltes Wort glänzender bewährt als das
bekannte: „Török szerencseje örök!“ (Ewiges Glück
bei Török!), indem in der laufenden Ziehung VI.
Klasse am 26. September l. J. der größte Haupttreffer
von 400,000 Kronen auf Nr. 87158 schon wieder in die
vom Glücke überaus begünstigte Hauptkollektur des
Bankhauses A. Török u. Komp. (Budapest, Szervita-
tér 3) fiel. Die Kunden dieses Bankhauses scheinen auf
die größten Haupttreffer abonniert zu sein, da Török erst
vorige Lotterie die Prämie von 600,000 K. wie auch den
größten Haupttreffer von 400,000 K. seinen Kunden aus-
zahlte. Infolge dieser riesigen Gewinnresultate sind
Török's Lose sehr begehrt und empfiehlt es sich, zu der
bald beginnenden neuen 37. Lotterie bei Török ehestens
Lose zu bestellen. Ganzes Los 12 K., halbes 6 K., Viertel
3 K., Achtel 1 K. 50 H.

**Árkád-Spielwarenhaus, Rákóczi-ut, Ecke Sip-és
Dohány-utca. Kés márk y és Illés.**

Nicht nur vom Gesicht, auch von der Schulter, Nacken u. Händen
verschwinden die Flecken, wenn die berühmte Földes Nagit-
Crème benutzt wird. Kl. Ziegel 1.50, gr. 3.— Kr. in Apoth.

Begegnen Sie einem reichen Manne, wissen Sie
nicht, wie er sein Geld erworben hat. Nicht ausgeschlossen,
daß er die früheren Anzeigen der Central-Wechselstube
gelesen, deren ähnliche auch in der heutigen Nummer
unseres Blattes zu finden ist.

Die Bluttat von Lováskpatona.

**Telephonische Gespräche mit dem Mörder. — Der
Abschied von der Gattin und den Freunden. — Die
hinterlassenen Briefe des Mörders.**

Heute liegen aus Pápa eingehendere Be-
richte über die graufige That des Wirthschafts-
beamten Koloman Pozsgay vor. Die An-
nahme, daß er geistesgestört sei, gewinnt immer
mehr an Wahrscheinlichkeit, und je genauer man
die Umstände prüft, unter welchen der dreifache
Mord verübt wurde, desto plausibler ist diese
Voraussetzung. Pozsgay ging bei der Ausfüh-
rung des Verbrechens mit großer Kaltblütigkeit
und Ueberlegung zu Werke. Wie eine Schilderung
aus einem Hintertreppenroman müßte der Be-
richt über den Abschied des dreifachen Mörders
von der geliebten Gattin und seinen intimsten
Freunden an, und auch die telephonischen Ge-
spräche, die Pozsgay von dem verbarrikadirten
Zimmer aus mit einem seiner Freunde geführt
hat, können füglich einem Schauerroman ent-
nommen sein. Aus dem ganzen Verhalten, das
der unglückliche Wirthschaftsbeamte vor und nach
der That zur Schau trug, und aus den fünf
hinterlassenen Briefen läßt sich erkennen, daß der
Unglückliche bei der Verübung der drei Morde
systematisch und mit kühler Erwägung der äuße-
ren Umstände vorgegangen ist.

Die heute aus Pápa eingetroffenen
neuesten Nachrichten über die Mordthat lassen
wir im Nachstehenden folgen:

Koloman Pozsgay stand im 34. Lebens-

jahre. Seinen jetzigen Posten hatte er vor fünf
Jahren angetreten, und sein Brotgeber, Graf Paul
Estéházy, hat sich zu wiederholten Malen sehr
lobend über seine Thätigkeit ausgesprochen. Sein
Ehe- und Familienleben war das denkbar glück-
lichste, und seine Gattin und vier Kinder vergötterte
er. Einige Wochen nach dem Ausbruch des Krieges
wurde ihm als Hilfskraft der Beamte Karheß
zur Seite gestellt und alsbald entwickelte sich zwi-
schen den beiden Männern eine herzliche Freundschaft.
Später lockerte sich jedoch aus einem gering-
fügigen Grunde das Verhältnis. Als der Krieg
ausbrach, mußte Pozsgay, der Ersatzreservist war,
ins Feld ziehen und seine Agenden wurden dem
Karheß übertragen. Die Oberaufsicht führte Ver-
walter Motolity. Nachdem Pozsgay eingerückt
war, wurde er von einem Freunde davon verständig-
t, daß man seiner Gattin verschiedene kleine Be-
günstigungen, die sie bisher genossen hatte, entzogen
habe. Als Pozsgay im Juni dieses Jahres auf
kurzen Urlaub heimkehrte, beklagte sich seine Gattin
bei ihm über Karheß, dem sie die Schuld an der
Entziehung der Begünstigungen zuschob. Darüber
war Pozsgay auf das äußerste aufgebracht. Seine
Erregung legte sich nicht und seine Erbitterung
nahm von Tag zu Tag zu. Seinem Vorgesetzten, dem
Direktor Szóki, ließ er nichts merken. Am
25. September traf der Direktor in Lováskpatona
ein, um das Gut zu inspizieren. Nach gethauer Arbeit
sopirte er in Gesellschaft Pozsgay's und Karheß',
und gegen 11 Uhr Nachts begaben sich alle zur Ruhe.
Als Pozsgay heimkehrte, fand er seine Gattin, die
seit einiger Zeit leidend war, noch wach vor. Er
beklagte sich der Frau gegenüber, daß alle seine
Kollegen vom Militärdienst entlassen wurden und
nur er dienen müsse. Um drei Uhr Morgens er-
wachte er und bat seine Gattin, ihm das Frühstück
zuzurechtzumachen.

Gegen halb 9 Uhr Früh begab er sich in das
gegenüber befindliche Gebäude, in dem sich die Woh-
nung des Karheß befindet. Ohne ein Wort zu spre-
chen, zog er einen Bromwingrevolver hervor und
feuerte auf Karheß, der tödtlich getroffen zu Boden
stürzte. Auf die Detonation eilte Direktor Szóki her-
bei, der in das Zimmer, aus dem der Schuß zu kom-
men schien, eindringen wollte. Er konnte jedoch
seine Absicht nicht mehr ausführen, denn schon auf
dem Korridor wurde er von Pozsgay mit einem
Jagdgewehr niedergeschossen. Szóki stürzte zusam-
men und starb wenige Augenblicke später. Sodann
nahm Pozsgay das Gewehr auf die Schulter und
kehrte in aller Ruhe, als ob nichts geschehen wäre,
über den Hof in seine Wohnung zurück. Im Hofe
eilte ihm seine Gattin entgegen, an deren Rockschöße
sich die vier kleinen Kinder des Mörders klammerten.
Die Frau, die die Schüsse gehört hatte, fragte,
was denn geschehen sei, erhielt aber keine Antwort.
Pozsgay eilte in seine Wohnung, wo sich gerade die
Gattin seines Freundes Maróffy aufhielt, der er
sich mit den Worten: „Bertha, Deine letzte Stunde
hat geschlagen!“ gegenüberstellte. Er schloß die Frau,
trotz ihres Flehens, sie zu schonen, nieder. Die in der
Wohnung anwesende Erzieherin Ella Birtinger
hatte vor dem Wütherich die Flucht ergriffen und
sich in einem Zimmer in Sicherheit gebracht.
Pozsgay lief dem Mädchen nach und feuerte durch
die verschlossene Thüre mehrere Schüsse ab. Das
Mädchen hatte sich inzwischen unter das Bett ver-
krochen. Dann verbarrikadirte er sich in dem mit
einem vergitterten Fenster versehenen Zimmer und
rief mit lauter Stimme: „Nicht wahr, diese habet
ihre Strafe verdient? Ich erwarte noch einen Ver-
walter und werde auch ihn niederschicken.“ Als sich
ihm nach einer Weile zwei Gendarmewachmeister
näheren und ihn im Namen des Gesezes aufforder-
ten, sich zu ergeben, entgegnete Pozsgay: „Siebe
königlich ungarischen Gendarmereiwachmeister!
Lebend ergebe ich mich nicht!“ Inzwischen verschloß
der Mörder alle Zugänge des Hauses und rief dann
den Gendarmen zu: „Fürchtet nichts, ich thue Euch
nichts zuleide. Jene, die ich strafen wollte, sind schon
gestraft.“ Der eine Gendarm meinte: „Wenn Sie

Repertoire der Kinotheater.

	Royal-Apollo Im Hotel Royal	Omnia József-közt. 31.	Tivoli Nagymező-tetőz. 8.	Odeon Rothentbill- u. 37.	Tátra IX., Üllői-ut 63.	Ujpesti-Apollo Árpád-ut 63.
Samstag	Herzog Ferencz: A dolovai nábob leánya	Leidenschaft- liche Nächte	Rita Sacchetto: Das Abenteuer der Gräfin Benita	Robert Warwick: Der Mann des Schicksals	Der Schwur des Schweigens	Der Caesar von Boston
Sonntag	Herzog Ferencz: A dolovai nábob leánya	Leidenschaft- liche Nächte	Rita Sacchetto: Das Abenteuer der Gräfin Benita	Robert Warwick: Der Mann des Schicksals	Der Schwur des Schweigens	Der Caesar von Boston

sich nicht ergeben, werden wir Sie aushungern.“

Im Laufe des Tages hatte der Stationschef von Veszprém, Fozsán, ein telephonisches Gespräch mit Pozsgay, der sich in jenem Zimmer verbarrikadiert hatte, in dem die Telephonstation untergebracht war.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Ämtern möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Nationaltheater fand heute Vormittag die Hauptprobe des Lakatos'schen Dreiakters „Az idegen leány“ statt.

Die Kön. Oper eröffnet die Saison morgen, Samstag, mit der Aufführung der neu einstudierten Oper Goldmar's „Die Königin von Saba“.

Im Lustspieltheater wird morgen, Samstag, Sonntag und Montag Ruttkay's „Keringó“ gegeben.

Die Direktion des Uranitheaters erklärt, daß sie für die Benützung des Eigentums des Uerars bildenden Hauses Rákóczistraße 21 16.000 Kronen Jahresmiete bezahlt und in keiner Form eine staatliche Subvention genießt.

Im Wintergarten findet Sonntag, 1. Oktober, die Erstaufführung des Oktoberprogramms statt.

Bon den zahlreichen Attraktionen seien der magische amerikanische Radfahrer G. S. Dick, die klassische

Längerin Sent Maheja und Demokritos, der Illustrationen durch elektrisches Licht darstellt, hervorgehoben.

Offener Sprechsaal.*

Wiener Modefrisuren

die sich jeder Gesichtsform anpassen, das Haar zu voller Geltung bringen u. auch leicht selbst zu machen sind, werden bei der Firma

PESSL k. u. k. Hoffriseur Budapest, Váci-utca 19,

jeder Dame auf Wunsch gezeigt u. ausgeführt. In den neuerlich vergrößerten und mit allen modernen Einrichtungen versehenen Räumen zum Kopfwaschen und Frisieren sind auch verschiedenste Behelfe zur Ergänzung für die Frisur sowie zum Selbstfrisieren ausgestellt und frei zur Besichtigung zugänglich.



Seifensieder - Meister

für Budapest Seifenfabrik zum prompten Eintritt gesucht. Anträge sind unter „Gewandt“ an Blockner's Annoncenbureau, Semmelweis-utca 4, zu richten.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Der Wirtschaftsvertrag der Schweiz mit Deutschland

Aus Zürich wird telegraphiert: Bundesrath Hoffmann hat heute dem Nationalrath mitgeteilt, daß gestern der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland von Vertretern der beiden Staaten unterzeichnet worden sei.

Bulgarisch-ungarische Wirtschaftsverbinding.

Die kommerzielle Sektion der Ungarischen Orient-Wirtschaftszentrale hielt gestern eine Sitzung, in welcher ungarisch-bulgarische Waarenexport- und Transportfragen zur Erörterung gelangten.

Industrie durch Anpassung an den bulgarischen Geschmack eine hervorragende Stelle in der Einfuhr Bulgariens einnehme.

Budapest, 29. September.

(Der baargeldlose Zahlungsverkehr.)

Interesse der Entwicklung des baargeldlosen Zahlungsverkehrs fand gestern in der Budapest Handels- und Gewerbestammer eine Enquete statt, an der unter dem Vorsitz des Barons Adolf Kohner die Vertreter aller jener finanziellen Institutionen teilnahmen, die in Bezug auf die Tätigkeit der baargeldlosen Zahlungseinrichtungen (Check, Giro, Clearing) in erster Reihe maßgebend sind.

(Die neuen Maximalpreise für Meis.)

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die in unserer vorigen Nummer bereits publizierte Regierungsvorordnung über die Verwendung, Inverkehrsetzung und Requirierung von Meis.

Table with 4 columns: Ablieferungs-Monat, Gewöhnlicher (Pferdebahn etc.) und nemenger Meis in, Spezialmeis (Einquantität, Flaxentier, Putz, Hundweiss) in, Preis Meis-selben. Rows include Septemb.-Oktob., November, Dezember, Januar 1917, Februar, März, April, Mai oder später.

Für Meis, der für öffentliche Bedürfnisse requiriert wurde, wird ein Zuschlag von 6 Kronen über die obigen Höchstpreise bezahlt.

(Vierte Konstriktion von Tuch, Decken und Herrenkleidern.)

Die Regierung hat die vierte Konstriktion von Militärtüchern, Schafwoll-, Halbschafwolle-, manipulierten Stoffen (Kammerzstoffen), konstriktionierten Mänteln, Herrenkleidern und Decken mit dem Stand vom 30. September angeordnet.

(Steigerung der Kohlenproduktion in Oesterreich.)

Aus Wien wird uns geschrieben: Die gesteigerte Tätigkeit in der österreichischen Kohlenindustrie wird für 1916 in einer wesentlichen Erhöhung der Erzeugungsmenge für Kohle zum Ausdruck kommen.

den bulgarischen Ge-
alle in der Einfuhr
apitalarmuth Bulg-
arischen Unternehmung
ebenso wie Bulgarien
Land hervorragende
hrungen Kettow's

st, 29. September.

hlungsvertehr.) Im
baargeldlosen Jah-
der Budapestter San-
Enquete statt, an der
Wolff Kohner die
Institutionen theil-
thätigkeit der baar-
(Chef, Giro, Clea-
d sind. Als Grund-
vom Berichterstatter
etes Elaborat, das
Diskussion unterzogen
der Herren Julius
rein), Karl Nebes
Alfred Straß-
Central-Aredit-
ch an (Postsparkasse),
Central), Dr. An-
ein), Moriz Leder-
Ludwig Zwad-
ammer angenommen.
urde zur Popularisiri-
kehr dienenden Ein-
besonderen Propa-
als wünschenswert
erner die Aufhebung
ähigung der für den
festgestellten Gebüh-
stammbeitrages der
ronen, sowie die Re-
einlagen und der
ginnung verlangen.

daß der Ched- und
rden und öffentliche
erde. Die Kammer
erung überdies den
Prager betreffend
er Wechsel bei Geld-

weise für Mais.) Die
es veröffentlicht die
bereits publizirte Re-
Verwendung, Inno-
on Mais. Die voll-
spreise per 100 Kilo-
nde:

Spezialmats (Ein-
quantm, Floren-
stiner, Burel, Staub-
weiß) in
Solben | geteilt
Kronen | Kronen

28.10 | 37.50 | —
29.05 | 38. — | —
30. — | 38.50 | —
30.95 | 39. — | 8. —
31.80 | 39.50 | 8.50
32.80 | 40. — | 9. —
33.80 | 40.50 | 9.50
34.80 | 41. — | 10. —

ntliche Bedürfnisse
lag von 6 Kronen
ht.

Zuch, Dedon und
hat die vierte Kon-
astwoll-, Halbseid-
mmerzstoffen), Kon-
bern und Dedon
ember angeordnet.
Handelskammer
tärtuchen von über
von über 300 Me-
200 Pferdebedeckn.

müssen bei sonsti-
en Arrest und bis
6. Oktober zur An-
produktion in Oester-
schrieben: Die ge-
terreichischen
einer wesentlichen
für Kohle zum
st sich ein Ueber-
aktionsziffern des
Steinkohle-

wärtig eine Zu-

nahme von zehn Prozent gegenüber 1915.
Die gesammte Steinkohlengewinnung Oesterreichs
wird für 1916 mindestens um 16 Millionen Meter-
zentner höher sein als die vorjährige; sie wird dem-
nach rund 177 Millionen Meterzentner betragen
gegen 160,8 Millionen im Vorjahre und 154 Mil-
lionen Meterzentner in 1914. Die Braun-
kohlenförderung weist bisher eine Zunahme
um neun Prozent auf, die sich auf die einzelnen
Reviere ziemlich gleichmäßig vertheilt. Die Förde-
rungszunahme für das ganze Jahr 1916 wird auf
20 Millionen Meterzentner geschätzt, so daß sich die
Gewinnung auf rund 240 Millionen Meterzentner
stellen wird gegen 220,3 Millionen in 1915 und
237,7 Millionen Meterzentner in 1914. Die Koks-
erzeugung zeigt die größte Zunahme um 41
Prozent. Für das ganze Jahr 1916 dürfte Oester-
reich an Koks 26,5 Millionen Meterzentner erzeu-
gen gegenüber 19,1 und 21,9 Millionen Meterzent-
ner in den Jahren 1915, beziehungsweise 1914.

(Kriegsbeschädigte als selbstständige Ge-
werbetreibende.) Die Handwerker-Fachgruppe der
Bundesscher Handels- und Gewerbekammer hielt
unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Kammer,
Hofraths Andreas v. Thel, eine Sitzung, in welcher
die Frage der den Kriegsbeschädigten, sowie anderen
durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Per-
sonen beim Austritt der an einen Befähigungsnach-
weis gebundenen Gewerbe auf gewerberechtlichem
Gebiete zu bietenden Erleichterungen, respektive Be-
günstigungen erörtert wurde. Die durch die Fach-
gruppe angenommenen Vorschläge bezwecken vor
Allem die Einrechnung der in Militärwerkstätten und
Anstalten geleisteten gewerblichen Arbeit, sowie bis
zu einem gewissen Maße selbst des aktiven Militärdi-
enstes in gewissen Fällen beim Nachweis der Befähig-
ung. Weiter gewisse Erweiterung des Gewerbe-
arrechtes der Witwen, sowie die Suspendierung der
Verjährungsfrist der Gewerbebescheinigung.

(Die k. u. k. Auskunftsstellen in Krakau und
Radom.) Aus dem k. u. k. Kriegsprefektariat wird
gemeldet: Laut Verordnung des k. u. k. Militär-
generalgouvernements in Lublin vom 14. September
1916 werden die beiden, bisher der k. u. k. Auskunfts-
stelle in Radom zugetheilten Kreise Piotrkow und
Radowadomsk der k. u. k. Auskunftsstelle in
Krakau zugeteilt. Dagegen die bis jetzt durch die
letztere versorgten Kreise Spatow und Sando-
mierz dem Amtsbezirk der k. u. k. Auskunftsstelle
in Radom angegliedert. In Folge dessen umfaßt die
Thätigkeit der der k. u. k. Waarenzentrale in Krakau
(Dluga L. II. St.) unterstellten k. u. k. Auskunfts-
stellen folgende Kreise: die k. u. k. Auskunftsstelle
Krakau (Khuet, g. 19): Busk, Dabrowa, Jedrze-
jow, Kielce, Miechow, Noworadomsk, Okuz, Piotrk-
ow, Pincow-Blotkow; die k. u. k. Auskunftsstelle
Radom (Subelska 73): Konst, Kosienice, Spatow,
Spoczno, Radom, Sandomierz, Wierzbuk; die k. u. k.
Auskunftsstelle Rzeszow (Stowackiego 6): Bilgo-
raj, Janow, Krasnostaw, Lubartow, Lublin, Pu-
lath, Samosc (wie bisher); die k. u. k. Auskunfts-
stelle Lemberg (Akademicka 17): Chelm, Hrubie-
sow, Kowel, Tomaszow, Wlodzimierz-Wolynskij (wie
bisher).

(Keine Portofreiheit der Kriegszentralen.)
Ueber Anfrage der Handels- und Gewerbekammer
in Zagreb hat der Handelsminister erklärt, daß
Privatbriefe, welche an während des Krieges ins
Leben gerufene wirtschaftliche Zentralen gerichtet
sind, der normalen Portopflicht unterliegen, unso-
mehrer, als auch die Zentralen selbst keine Porto-
freiheit genießen.

(Verlängerung italienischer Schatzwechsel.)
Aus Frankfurt a. M. wird uns telegraphirt:
Nach einer Newyorker Meldung der „Zit. Ztg.“
wurden die am 15. Oktober verfallenden italia-
nischen Schatzwechsel von 25 Millionen Dollars
auf ein Jahr verlängert gegen Einräumung
einer Option auf 5/10-prozentige zehnjährige Obliga-
tionen.

(Von der Börse.) Bei fester Tendenz war der
Berkehr heute zeitweilig recht lebhaft. Im Vorder-
grund des Interesses standen Ungarische Bank und
Volksbank, in welchen zu steigenden Kursen stärkere
Umsätze erfolgten. Höher waren auch Eskomptebank,
Stadtbahn und Straßenbahn, Ungarische Zucker-
und Diesel-Aktien, gut behauptet Rimannuränger,
Schick und Liptak. Geringe Abschwächung erfuhren
Ungarische Kredit, Salgóköhlen. — Aus Wien
wird telegraphirt: Die Börse war auch heute schwach
besucht und geschäftsunlustig. Die zu Beginn vorge-
legenen Kaufaufträge beeinflussten die Stimmung
zunächst günstig, später machte sich aber, mit Rück-
sicht auf den in der Rede des Reichskanzlers betonen-
ten Ernst der Lage und die griechische Krise, allge-

meine Zurückhaltung geltend, die jedoch der festen
Grundtendenz keinen Abbruch that. Größere Um-
sätze fanden blos in Rüstungs- und Südbahnwert-
papieren statt. Daneben waren auch zeitweilig Montan-,
Zucker-, Petroleum- und Ungarische Kohlenaktien
beachtet, wogegen Spiritusaktien billiger angeboten
wurden. Der Anlagemarkt war unter Bevorzugung
von Kriegsanleihen fest.

(Von Getreidemarkt.) Des jüdischen Feiertags
halber entwickelte sich an der Getreidebörse auch
heute kein Verkehr.

(Ansolgen.) Der Wiener Kreditorenverein mel-
det folgende Insolvenzen: Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht
wurde gestellt: Ludwig Hofmann, Leder-
warenhändler, Wien, IX., Stadtbahnviadukt 119. —
Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eingeleitet:
Heinrich Lorejan, Rindorf 629. — Die gerichtliche
Geschäftsaufsicht wurde aufgehoben bei: Florian Stohr,
Papierhändler, Trowau; Friedrich Klimpl, Kauf-
mann, Inhaber der Firma Joseph Klimpl, Prag, II.,
Wenzelsplatz Nr. 1; Richter u. Uher, Motoren-
fabrik, Brünn, Branovskástraße Nr. 39; Johann Bori-
sch, Siebmacher und Sattlermeister, Wien, III., Schimmel-
gasse Nr. 19. — Konkurs: Otto Sorman, Kauf-
mann, Großwoisfeld; Philipp Krauberg, Kaufmann,
Dresden, Pragerstraße Nr. 39; Abraham Perlmutter,
Inhaber der Firma A. Perlmutter u. Komp., Eisen-
und Metallhandlung, Düsseldorf, Tempelortstraße
Nr. 72 und Höherweg Nr. 187; „Hotel Sicher-
haus“, G. m. b. H., Wefel.

Marktberichte.
Paris, 28. September. (Fondsbörse.) Französische
Rente 62,25, 5% französische Anleihe 90.—, Russen —,
Spanier 100.—, Türken 61,50, Banque de Paris —,
Credit Foncier —, Rio Tinto 1759.—, Tula
1490.—, De Beers 343.—, Goldfield 48.—, Rand-
mines 102.—.

London, 28. September. (Fondsbörse.) Consols 59 1/2,
Japaner 70.—, Canada Pacific 187 3/4, Union Pacific
158 1/2, United Steel 121.—, Rio Tinto 62 3/4, Silber
32 1/2, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 27. September. (Metalle.) Kupfer prompt
118.— Sch., per drei Monate 115.— Sch., Zinn prompt
174 1/2 Sch., per drei Monate 174 3/4 Sch., Blei prompt
30 1/2 Sch., Zink prompt 52.— Sch., per drei Monate
46.— Sch., Quecksilber prompt 17 1/2 bis 17 3/4 Sch.

London, 28. September. (Metalle.) Kupfer prompt
118.— Sch., per drei Monate 115.— Sch., Zinn prompt
174 1/2 Sch., per drei Monate 174 3/4 Sch., Blei prompt
30 1/2 Sch., Zink prompt 52.— Sch., per drei Monate
46.— Sch., Quecksilber prompt 17 1/2 bis 17 3/4 Sch.

Newyork, 28. September. (Fondsbörse.) Wechsel auf
Berlin 70 3/4, Wechsel auf Paris 585 1/2, Wechsel auf Lon-
don (60 Tage) 471 1/2, Cable Transfers 476,45, Silber-
bullion 69 1/2.

Newyork, 28. September. (Effekten.) Atchinson Topoka
Santa Fe Com. 106 1/2 (106 1/2), Baltimore and Ohio
89.— (89 3/4), Canada Pacific 177 1/2 (179 1/2), Chesapeake
and Ohio 67 1/2 (68.—), Chicago Milwaukee and St.
Paul 96 3/4 (97 1/2), Denver and Rio Grande Com. 14 3/4
(14 1/2), Denver and Rio Grande Pref. 34.— (—),
Erie Com. 40 1/2 (40 3/4), Erie I. Pref. 54 1/2 (55.—),
Erie II. Pref. 46 1/2 (47.—), Great Northern Pref.
119 1/2 (119 3/4), Great Northern Dre. Cert. — (43 1/2),
Illinois Central 104.— (103 1/2), Interborough Cons. Corp.
Com. 17 3/4 (17 1/2), Lehigh Valley — (81 3/4), Louisville
and Nashville 133 1/2 (134 1/2), Missouri Kansas and Texas
4 1/2 (4.—), Missouri Pacific 45 1/2 (45 1/2), Newyork Central
109 1/2 (109 3/4), Newyork Ontario and Western 26 1/2
(26 1/2), Norfolk and Western 135 1/4 (137.—), Northern
Pacific 113 1/4 (113 1/4), Pennsylvania 58.— (58 1/4), Reading
113 1/4 (113 1/4), Chicago Rock Island and Pac. 19 1/2 (19 1/2),
Southern Pac. Com. 103.— (102 3/4), Southern Rr. Com.
25 1/2 (25 1/2), Southern Rr. Pref. 68.— (69.—), Union
Pacific Com. 150 1/2 (151 1/2), Wabash Pref. 51 1/2
(51 1/2), American Can. Com. 66 1/4 (64 1/2), American
Can. Pref. 114 1/2 (—), Amer. Smelting and Ref.
113 1/2 (113 3/4), American Sugar 112 1/4 (—), Ana-
conda Copper 98.— (96 3/4), Bethlehem Steels 560.—
(525.—), Central Leather 73.— (73.—), Consolidated
Gas — (139 1/2), General Electric — (182 1/2),
Mexican Petrol 102.— (—), National Lead —
(70.—), U. S. Steel Corp. Com. 118 1/4 (115 1/2), U. S.
Steel Corp. Pref. 120 1/2 (120 3/4), Utah Copper Com.
— (96 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des
vorhergehenden Tages.

Newyork, 28. September. (Getreide.) Mais loco 98 1/2
(= 97 1/2).

Newyork, 28. September. (Mehl.) Spring Clear 7.10 bis 7.20,
Getreidefracht nach Liverpool 11.— bis —, Getreidefracht nach London 11.— bis —.

Newyork, 28. September. Mehl First Patent Min-
neapolis C. 8.60, Mehl First Clear C. 7.—, Ver-
schiffungen nach westlichen Städten 120,000, Ankünfte
von atlantischen Häfen 50,000, Export nach atlantischen
Häfen 25,000.

Newyork, 28. September. Klee Prima C. 16.—, Se-
kunda C. 15.50.

Newyork, 28. September. Kaffee loco 9 1/2, per Sep-
tember 8.85, per Dezember 8.78, per Januar 8.76.

Newyork, 28. September. (Baumwolle.) Loko 15.35,
per September —, per Oktober 15.80.

Newyork, 28. September. (Baumwolle.) Loko 10.35,
per Oktober 10.22.

Newyork, 28. September. (Petroleum.) Petroleum in
Cafes 10.75, White 8.35, Standard White 8.35, Balance
2.40, in Tanks 4.50.

Newyork, 28. September. Terpentin loco 47.—, Sa-
panna 44 1/2 bis —.

Newyork, 28. September. Eisen 19 1/2 bis 20.—.

Newyork, 28. September. Kupfer (Elektrolyt) 27.—
bis 28 1/2, Zink 9.25 bis 9.75.

Newyork, 28. September. Blei 7.— bis 7.20.

Newyork, 28. September. Zinn 39.— bis 39 1/2.

Amsterdam, 26. September. Leinöl loco —,
per Oktober 49 3/4, per November 49 1/4, per Dezember
50.—, per Januar 50 1/2, Rüböl loco —, per Novem-
ber —.

Liverpool, 27. September. (Baumwolle.) Umsatz
8000, Import 7300, hiervon Amerikaner 4100, Mibling
loco 9.50; Amerikaner und Brasilianer 12, Egyptian
20, indische 10 Punkte niedriger. Termine: per Ok-
tober-November 9.33, per Januar-Februar 9.42, per
März-April 9.45, per Mai-Juni 9.47, Egyptian per No-
vember 13.63, per Januar 13.60.

Sull, 28. September. Leinöl prompt 36 Sh. 3 P.,
per drei Monate 37 Sh. 3 P., Baumwollöl prompt
— Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P.

Chicago, 28. September. Weizen per September
C. 155.— (= 14.35), Mais per September 89 1/4 (= 8.84).

Chicago, 28. September. Klee Toledo per September
C. 9.42, per Oktober C. 9.42.

Chicago, 28. September. Port per September C. 28.50,
per Oktober 26.50, Rippen per September 14.45, per
Oktober —, Speck loco — bis —, Schweine,
leichte 9.60 bis 10.69, schwere 9.50 bis 10.65. Zu-
fuhren im Westen 75,000, Zufuhren in Chicago
50,000 Stück.

Neworleans, 28. September. Baumwolle 15.38.

Alexandrien, 27. September. Baumwolle per No-
vember 26.80, per Januar 26.85.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy,
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy,
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Kleiner Anzeiger.

Gesundheitspflege
Damen
finden beste Aufnahme zur
Geburt bei intelligenter
diplomierter Hebamme, Frau
Wollner, Rákóczi-ut 86. I.
1. Etagehaus, nächst dem
Centralbahnhof. Telefon
80—23. 81816

Jnt.
Masseuse empfiehlt sich.
Hajos-u. 26. I. 8. 82761

Damen
finden Rath und Hilfe, so-
wie Aufnahme zur Geburt
bei ausgezeichneter, diplo-
mirter, intelligenter Heb-
amme mit langjähriger
Klinikpraxis. Kullisch Elis,
VII., Baross-tér 12, I.
Stock 12/a, vis-à-vis dem
Centralbahnhof. 81975

Szülésszö
segélyt nyújt, apolást fo-
gad. Hajós-utca 26, föld-
szint 5. balra.

Dienst u. Arbeit
Militärreifer
Hausdiener, der deutschen
Sprache mächtig, der auch
Centralheizungen zu bebie-
nen versteht, wird für ein
großes Privathaus nach
Zagreb gesucht. Offerte mit
Photographie, Zeugnisab-
schriften und Gehaltsan-
sprüche zu richten an E. F.
Jeller, Zagreb, Jurjevaska
Nr. 31 A. 51437

Borhänge
Aufmachen übernimmt
Schwarz Lipót, Tapzierer-
meister, VII., Hársfa-utca
37. Großes Lager von
Chaiselongues, Matrasen,
Eisen-, Messing- und Holz-
möbeln. 82588

Jobb mindenes
két személyhez keresetk.
II. Pálffy-tér 1. sz., föld-
szint 1. 82856

Kárpitos
házakhoz ajánlok. Gás-
pár, Rákóczi-ut 62, II. 18.
23954

Ein besserer
häuslicher Mann, welcher
kochen, räumen, waschen u.
Manches versteht, sucht
dauernde Stelle zu älterem
Herrn, wenn auch inodid,
selbst am Lande. Näheres
brieflich an die Exp. unter
„Treu und fleißig 612“.

Gutsverpachtung.
400 Joch vorzügliche Böden
im Bagthale, an einer
Kassa-Obstberger Eisen-
bahnstation, mit 500 Hl.
Spirituskontingent, vorzüg-
lichen neuen Wirtschafts-
gebäuden und Pächterwohn-
ung, werden vom 1. April
1917 angefangen auf 12
Jahre verpachtet. Anfragen
werden an Herrn Dr. Tina-
dar Paz, Turóczentmarton,
erbeten. 59498

Grundstücke
im Luminhel (Japan) ver-
käuflich. 5 Minuten von
der Endstation, acht Par-
zellen zu 600, derzeit Obf-
garten. Preis 15 Kronen
pro Kaffer. Eigentümer
des Geländes, Zugliger.
23945

Ein
circa einige hundert Joch
mit sehr komfortablem Her-
renhaus, nicht allzu weit
von Wien oder Budapest zu
pachten gesucht. Ausfüh-
rende Offerte erbeten an
Otto Eissler, Baden bei
Wien, „Hotel Herzoghof“.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 36-19) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Ueber Verfügung des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadministrationen, sowie an Annoncen-Bureau gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Ebenso werden postlagernde Chiffrebriefe seitens der Post nicht ausgefolgt. Um den Briefverkehr dennoch zu ermöglichen, empfiehlt sich die Verwendung von Doppel-Couvert in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Tüchtig 1916“ einverlangt werden, schließt der Geschaffte das wie bisher mit dieser Chiffre versehene Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császár-ut 34“ adressirt wird. Der inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Interessenten weitergeleitet.

Kauf u. Verkauf

Raffen. gebrauchte und neue, feinste Dokumentenschränke, billigt. Budapest Raffen-niederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 58330

Gold. Silber, Brillanten, Perlen, Verfaßzettel kaufe in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligt. Schmeltzer Benő, Juwelier, Károly-körut 28, Centralstadthaus, beim Hauptthor. Telephon 139-43. 81848

Szinszappant teljesen pótolja „Bajadéra“ török szappant. 20 koronáért utánvételt 5 kilós csomagokban szállítja Kovács-féle vegyipar vállalat, Budapest, Felső erdő-sor 40. 82668

Raffen und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligt Altalános pénz-szekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 3. Telephon 174-71. 81842

Brudergold. Münzen, Silber, Antiquitäten, Juwelen kaufe zu allerhöchsten Preisen. Trepper, Juwelier, Vilmos császár-ut 5. Telephon 97-67. 81802

Billards, Eiskästen, sämtliche Kaffeehaus- und Birthshauseinrichtung verkauft allerbilligt Winter, Dob-utca 3. 51818

Kleines Lager, 10,000 Kronen, auch theilweise zu verkaufen. Ferenc-körut 12, házicipő-és papucsraktár. 23949

Musik

Zongorát, kicsit, vagy pianinót keresek megvételre. Lovas-ut 25. Háztulajdonos. 82768

Chrabar, Bösendorfer, wenig benützt, halber Preis, 100 Klaviere und Pianinos lagern. Ehall Márton, Andrassy-ut 15. 23941

Zongorák 500-4000, pianinók 750-1800 koronáig, csere, olcsó bérlet, javítás, hangolás. Telephon 36-76. Szerecsen-utca 33, Kernács. 82769

Bechstein, Gehr. Stingl, Lauberger u. Glosz u. dgl. erstklassige Klaviere in großer Auswahl billig zu haben in Sternberg Armin és testvére, Musikinstrumentenfabrik, Budapest, VII., Rákóczi-ut 60. 53326

Wohnungen

Halbstock zwei Cassenzimmer, Küche, theilweise möblirt, sofort billig zu haben. Arénasstraße 18. 23953

Möblirte Zimmer

Ein reines, schön möblirtes Cassenzimmer und ein kleines Kabinett sind sofort zu vermieten. Näheres VIII., Vas-ut 17, külső pénztár. 53399

Unterricht

Parlaments-Stenographen leiten die Erste Gabelsberger'sche Landesfachschule (Dr. Gabró, Dr. Garmati) ausschließlich Hegedüs Sándor-utca 7. Ebenda selbst Handelsfachlehrkurse. Einschreibungen jetzt. Telephon 64-68. 81845

Jsr. Erzieherin wird zu sofortigem Eintritt zu drei Kindern gesucht. Ungarische und perfekt deutsche Sprache ermunst. Die zwei Mädchen wären in der 2. und 3. Normalklasse zu unterrichten, der Bub ist fünf Jahre alt. Zeugnisse, Photographie nebst Gehaltsansprüche an Wohl Sándor, Pa Tepke, Bástó, Sevefer Kom., zu richten. 59501

Gyorsirási, gépirási, helyesirási, kereskedelmi és banktanfolyamok „Markovits“ szakiskolában, Ferenc-körut 39. Telephon József 38-86. 82525

Erzieherinnen und deutsche Frauen suche dringend, ungarische Erzieherinnen empfehle gewiss. fenhafi. Louise Szeghő S., Budapest, VI., Dessoewfy-utca 22. Telephon 112-98. 58301

Stenographieunterricht. In der „Stenografia“ Landes-Gabelsberger-Stenographie- und Maschinenschriftschule beginnen jeden Monat ungarische, deutsche Stenographie-, Maschinenschrift- und Orthographie-kurse. Deutscher Sprachenunterricht 6 Kronen monatlich. Einschreibungen täglich ausschließlich Rákóczi-ut 20. Telephon 101-25. 82552

Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi szaktanfolyamok; gyorsirásitanítói kiképzés a „Belvárosi“ Gyorsiró Szakiskolában, IV., Mohamed szultán-ut (Museum-körut) 23-25. Telephon 145-15. 82810

Sprachlehrerin unterrichtet perfekt Deutsch, Französisch, Englisch. VI., Frangepán-gasse 4. 82752

Suche eine hübsche deutsche Kindergärtnerin zu meiner 3-jährigen Tochter. Vorstellung Sonntag Vormittag 9-10 Aradi-utca 68, Parterre. 82798

Kossuth Lajos-utca 11 Gabelsberger gyorsiró-, gépiró- és nyelviskola. Lelkismeretes, pontos oktatás. Sürgős esetben legyorsabb kiképzés. Alapos német nyelvtanítás. Kereskedelmi szaktanfolyam. Beiratás naponta. Telephon 76-91. 53382

Zum Unterrichte in der hebräischen, deutschen und französischen Sprache empfiehlt sich S. Ehrenkranz, Religionslehrer der Nagasbener (Siebenbürgen) Staatschulen. Derjelbe ist auch bereit, deutsche Kanzleiarbeiten zu übernehmen. Adresse: VII., Dembinhögasse 46, IV. 65. 53398

Lehrerin, italienisch, französisch, englisch, sucht Stunden, eventuell mit Mittagstisch. „Senny“, Vas-utca 7, III. em. 14. 82349

Diplomirte Sprachlehrerin, Frankreich, England gemein, hochmusikalisch, sucht Stunden in vornehmen Familien. Mme. Richelieu, Rákóczi-ut 50, Trafik. 23670

Instruktorinak ajánlok tanításban nagy jártassággal bíró szemlénarista, elemi, polgári vagy gimnáziumi tanulóknak. Hébert is oktat szerény díjazás mellett. Szives megkereséseket kér Tessler Ernő, VIII., Bérkocsis-utca 18, II. 4. 53399

Német, francia, angol, magyar nyelv és irodalom, zongora oktatására, esetleg sétára kísérőnek ajánl finom modoru, fenkölt gondolkodásu urnőt felk napra is Nietzsche tanügyi irodája, Erzsébet-körut 15. Leveleket dupla borítékban kér „Nem olcsó“ jelige alatt. 82663

Norddeutsches Fräulein mit Jahreszeugnissen sucht Posten. M. P. Labanyi, Teréz-körut 37. 82841

Verlässliches französisch-deutsches Fräulein in feines Haus gesucht. Große Kronengasse 22, II. 3. 82851

Diplomirter Lehrer, Talmudist, perfekter Deutscher, sucht Posten. Hevesi, Teleki-tér 1, I. 8. 82848

Intelligentes deutsches Fräulein mit Wirtschaftszeugnissen, eben angelangt, kann nähern, empfiehlt Bureau Bonelli, Szerecsen-utca 57b. Telephon. 51441

Norddeutsche Lehrerin mit Französisch, sucht Vor- und Nachmittagsstunden. Erzsébet-körut 17, Papierhandlung. 82797

Deutsches Fräulein wird gesucht zu einem fünfjährigen Kind. Wesselényi-utca 58, II. 20. 82845

Israel. Lehrerin wird zum sofortigen Eintritt zu zwei Mädchen für die 3. Volks- und 1. Bürgerschule aufs Land gesucht. Offerte sind zu richten an Diamant József in Mont-Varsány. 82843

Deutsches Kinderfräulein zu zwei größeren Knaben gesucht. Vorstellung zwischen 1 und 3. Deutsch, Bisegrábergasse 15, IV. 4. 82854

Gepöfzte deutsche Kindergärtnerin wird zu zwei Knaben, 8 und 4 Jahre alt, aufs Land gesucht. Adresse zu erfahren ab Montag in der Annoncenexpedition Blochner, Semmelweis-utca 4. 51442

Möbel

Möbelkredit. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelmaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Rassepreise, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 82805

Leber, Gobelin-, Moquettegarnituren, erstklassige eigene Erzeugnisse. Photographisches Album sendet gegen 1 Krone Szücs, Lebermöbelfabrik, Budapest, Károly-körut 5. 82807

Kunsthändler, eingericht., verkauft dringend 30 Zimmer feine Möbel. Semmelweis-utca 4. 23932

Möbel. In Folge der durch den Krieg eingetretenen schlechten Verhältnisse verkaufe die auf Lager befindlichen Möbel zu jedem annehmbaren Preise für Baargeld oder Ratenzahlung. Váci-utca 16, I. Stock. 55328

Herrschafsmöbel kaufe, verkaufe. Schlafzimmern, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Rükgenmöbel. Lax, Almássy-tér 17. Telephon 11-55. 82754

Möbelausverkauf Einrückungs halber. Möbel-lager, Podmaniczky-utca 43. 81852

Begen Lieberliebung Speisezimmer und andere Möbel zu verkaufen. Akadémia-utca 11, III. em. 12. 82831

Diverse

Poloskaltást jótállással, lakástakarítást padlóbeeresztést „Pax“-vállalattal végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telephon 61-06. 82663

Obst

Delikatessen, edelste Gattungen, 5 Kilo 8 Kronen, Quitten, feinste Tafeläpfel 6 Kronen liefert Fernó Müller, Pirtó, Belter Komitat. 82824

Lebensmittel

Apfelwein maggonweise kauft gegen Baar Michael Wolf, Bösendorfer b. Wien. 59492

Kost, Quartier

Damen finden ein solides Heim mit Verpflegung, oder auch nur Kost. Bezerédi-utca utca 6, II. 31. 23948

Luster

Güllárok előnyösen ismert szolid és izléses kivitelben eredeti gyári áron kaphatók feloszlandó fóktraktárukban, V., Erzsébet-tér 16, Magyar fém- és lámpa-árgyár részvénytársaság. 58390

Kosmetik

Haarentfernung von Gesicht, Armen, Brust nur mittels der beherrlich geschulten elektrischen Methode „Rosalie“ möglich. „Rosalie“ kosmetisches Institut, VII., Király-utca 51, vis-à-vis der Theresien-käbter Kirche. Unschädliche, schmerzlose Behandlung modernste Schönheitspflege. Bimmerlin, Sommerproffen, Barzen werden parlos entfernt, Gesichtsmassage im billigen Abonnement. Bei uns auch ein solches Mittel erhältlich, welches Haare in Minuten entfernt, selbstständig nur auf kurze Zeit. Gesichtserème 6.-, Poudre 5.-, Sommerproffencreme 4.-. Für Provinzialienten Wohnung zur Verfügung. 82821

Offene Stellen

Erfahrene Komptoiristin, welche rumänisch und ungarisch perfekt, fehlerfrei und ziemlich gut deutsch korrespondieren kann, deutsche Handschrift hat und einen Dauerposten in einem kleinen Orte Kroatiens wünscht, möge Offerte in allen drei Sprachen, mit Photographie, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche richten an E. B. Feller, Zagreb, Turjevskaja 31 A. 51438

Lebensstellung. Jedermann kann monatlich 500 Kronen mit dem Verkaufe von Losen auf Raten verdienen, der die Vertretung von der Nationalen Sparkasse und Bankaktiengesellschaft, Budapest, Károly-körut 20, übernimmt. Fachkenntnisse nicht nöthig, kann auch als Nebenverdienst betrieben werden. Aktienkapital 10 Millionen Kronen. 54318

Gyakorlott magyar-német gyors- és gépirónót keres budapesti gépgyár részvénytársulat október 1-ére. Megkívántatik feltétlenül megbízható tiszta hibamentes német írás. Oliver gépen író előnyben részesül. Mindkét nyelven, lehetőleg gépen irt ajánlatok az eddigi működés megjelölésével, Blockner hirdetőjébe, Semmelweis-utca 4 kéretnek Barna Antal névre. 51440

Fővárosi iparvállalat keres mielőbbi belépésre kereskedelmi érettségivel bíró irodai gyakornokot. Ajánlatok „Iparvállalat 852“ szám alatt a kiadóba intézendők. 82852

Modiszinmamsell findet glänzende Stelle in Proving. Ader. Király-utca 73, II. 27. 23947

Maschinensreiber. Herr oder Dame, welche der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, als auch in diesen Sprachen stenographieren können, wird per sofort aufgenommen. Offerte an die Exp. unter Titel „R. 24“. 23944

Stenographin. flott, korrekt deutsch, für zeitweiliges literarisches Diktat gesucht. Maschinensreiberin benorzugt. Anträge unter „Leichte Nebenbeschäftigung“ in Doppelcouvert an die Exp. 58400

Intelligentes junges deutsches Fräulein mit guter Erscheinung wird für Konversation gesucht. Meldungen nur zwischen 1/2-1/4 bei Dr. Elek, Nádor-utca 11, I. 4. 82857

Jugendliches Modell, guter Kopf, kein Berufsmodell. Angebote unter „Kunst 888“ an die Exp. 82858

Stellen-Gesuche

Bisalmi állásba nagyobb háztartásba vagy szanatóriumba, intézetbe gondnoknőnek ajánlok magam. Megbízható időszerű intelligens özvegy urinó. Referenciákkel szolgálhat. Czim a kiadóban. 58897

Zu Zahnarzt sucht intelligentes deutsches Fräulein Stelle als Empfangs- oder Hausfräulein, um Zahntechnik erlernen zu können. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Strebsam 840“ an die Exp. 82840

Junge Deutsche wünscht Stelle zu ändern, als Stütze oder zu 1 oder 2 größeren Kindern. Gut nähern. Land bevorzugt. Anträge erbeten an Thea Jákai, Gyálpuszta, Felsőpakony, Pest m. 82837

Kommis, 21 Jahre alt, militärfrei, bittet um eine leichtere Stelle in einem Komptoir oder als Magaziner. Gefl. Zuschriften erbeten an die Exp. unter 3. 3. 82839

Geld

Verfaßzettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahl höherer Preis wie Jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. 81801

Verfaßzettel von Brillanten, Juwelen u. allerlei Gegenständen kauft zum Höchstpreise Spann, Juwelier, Wesselényi-utca 6. 81849

Verfaßzettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Juwelengeschäft, Egyetem-utca 11. Telephon 124-21. 57664

Für die Sonntagsnummer nimmt die Administration kleine Anzeigen zum nächsten Preis nur bis Samstag Mittag auf. Nachmittags bis 5 Uhr bloß bei einer Zahlung von 50 Heller; von 5 bis 7 Uhr beträgt die Zahlung 1 Krone. Es empfiehlt sich daher die Annoncen für die Sonntagsnummer rechtzeitig aufzugeben.

Verfaßzettel, Brillanten, alle Juwelen kaufe zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelier, Museum-körut 21. 81864

Geppide

Feinste Perlesteppide bei Brandl, Eißelbergstr. 18, I. 23924

Bekleidung

Schlaröcke, Hauskleider aus prima Modebarchent. Schlaröcke, Juwelier, Vilmos császár-ut 12, I. em. 82744

Kaufe allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-körut 13. Telephon 108-49. 57667

Bloufennobelle, Schlaröcke, Wiener Spezialitäten, Király-utca 42, I., új bérpalota, Andrányiné. 23822

Perzsakabátok, Breitschwanz, szilpézama, legdivatosabb szabás, csoda szörmegarnitúra olcsó árban eladók. Szerecsen-utca 33, I. 30. 23862

Jó honme ins Haus abgelegte Herrenkleider, Schuhe, Möbel kaufen. Angelus, Izabella-tér 2. 56594

Perzsakabátok, szörmegarnitúra legolcsóbb alkalmi eladása Szerecsen-utca 45, I. 5. 51397

Posztómaradékokból készítek felöltőt vagy előnyt 100 koronától feljebb, elegáns szabás, szép finom kivitel. Tapasztalatomat királyi udvari szabónak szereztem. Klein, Liszt Ferenc-tér 20. Ugyanmódot és utazót alkalmazok. 81634

Babepantoffel, 500 Paar, auch paarweise zu 2.50 und 2 Kr. Wiederverkauser gesucht. Ferenc-körut 12, házicipő-és papucsraktár. 23950

Heirathsanträge

Jsr. Witwe, Bierzeigerin, aus guter Familie, mit einem Kind und circa hunderttausend Kronen Vermögen, möchte passende Partie hier oder auswärts eingehen. Gefällige Anträge, die biskräft behandelt werden, an das Annoncenbureau Rudolf Mosse, Budapest, Andrassy-ut 2, unter „Witwe mit Kind“ erbeten. 51439

Gebildeter 30jähr. Mann, mosaisch, sehr musikalisch, Direktor einer Anstalt, mit jährlichem Einkommen von 10 bis 12 Mille, sucht die ehrl. Bekanntschaft behufs Ehe mit einer hübschen, vermögenden, jungen Dame aus feiner Familie. Ausführliche, nichtanonyme Anträge untl. „Wufe 140“ an die Exp. 51442

Pensionsberechtigter Beamter, Christ, Witmer, in den 50er Jahren, gutmüthig, mit einem Vermögen von 100,000 K. und jährlichem Einkommen von 8000 K., wünscht alleinstehende, gutmüthige Witwe oder Fräulein im Alter von 45 bis 55 Jahren mit circa einem Viertel des oben angeführten Vermögens, welches sichergestellt wird, behufs Ehe kennen zu lernen. Unter „Harmonie 142“ an die Exp. 51442

Sport.

Die Budapest Herbstrennen nehmen morgen, Samstag, ihren Anfang. Wegen der in den Rennställen aufgetretenen Grippeepidemie wurde der für den 23. d. ausgesetzene Beginn des Meetings auf den 30. d. verschoben und die Zahl der Rennstage restringiert. Nimmt man die für die einzelnen Konkurrenzeng eingelaufenen Nennungen in Augen-

Das St. Leger. Diese noch im Jahre 1870 gegründete Konkurrenz mühte jenes dreijährige Pferd gewinnen, welches über erklaffiges Stiehvermögen verfügt. Es kommen daher als Sieger in erster Reihe jene Pferde in Betracht, welche im Derby sich im Einlauf befanden. Es ist diesmal eine um 400 Meter längere Distanz zu absolvieren, eine Aufgabe, welcher nur ein gesundes und über Ausdauer verfügendes Rennpferd gewachsen ist. Starten dürften Sanskrit (Frank), Przemysl (Prebner), Macander (Csihar), Proba (Barga), Fubolas (Schuster), Dalaj-Lama (Jurnit) und Rima (Szilaghi). Die Sportwelt hält Sanskrit für den voraussichtlichen Sieger. Wie uns der Leiter des Turf-Salons, Herr Abonyi, verständigt, wird gegen Sanskrit Pari gelegt, gegen die übrigen Starter aber längere Kurse, u. zw.: gegen Przemysl 3, gegen Proba und Dalaj-Lama 5, gegen Macander 6, gegen Fubolas 8, gegen Rima 12, gegen Nagyvezér 16.

Der erste Herbst-Renntag. Für das morgen, Samstag, stattfindende erste Rennen wurde folgendes Programm ausgegeben:

1. Páktor-Preis. (5000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) 10 Unterschriften. — 2. Verkaufssrennen zweiter Klasse. (Preis 4000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 14 Unterschriften. — 3. Prince of Wales-Handicap. (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1500 Meter.) 10 Unterschriften. — 4. Handicap der Dreijährigen. (Preis 3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 8 Unterschriften. — 5. Handicap der Zweijährigen. (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 16 Unterschriften. — 6. Verkaufssrennen. (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 8 Unterschriften.

Der „Herbst-Kalender 1916“ von Victor Silberer ist erschienen. Er enthält die genauen Ergebnisse aller heuer in Wien, Budapest, Ulag und Kapostás-megyer gelaufenen Rennen, eine Liste der Zeiten der Sieger aller Flachrennen. Der Preis dieses für alle Freunde des Rennsports überaus wichtigen Nachschlagebuchs beträgt 2 K.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. September zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

In Inlande:
Jährlich K. 32.—
Halbjährlich „ 16.—
Vierteljährlich „ 8.—
Monatlich „ 2.80

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adressschleife beizulegen.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

Der Sieger

auf Verlangen gratis und franco nachgeschendet. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Parkpension (Hűvösvölgy) Hídegrúti-ut 74. sz. Klimatischer Erholungsort. — Den ganzen Winter geöffnet. — Zimmer mit vollständiger Pension von 20 K. aufwärts. Für Flüchtlinge von 16 Kronen aufwärts. Auf Wunsch eigener Wagen. Tel. 145-80.

Gerichtshalle.

Budapest, 29. September. (Tödlicher Unfall bei einem Bau.) Bei dem Bau des Hauses Margarethenring 45 berunglückte im November des Jahres 1914 der Tagelöhner Andreas Kiss tödlich. Auf Grund der eingeleiteten Untersuchung wurde gegen den Oberpolier Alois Hettlinger, den Polier Joseph Forgács und die Arbeiter Sigmund Garaghy und Albert Szvercsik das Verfahren wegen des Vergehens der fahrlässigen Tötung erhoben. In der heute beim Strafgerichtshof abgehaltenen Verhandlung, zu der nur der Oberpolier Hettlinger erschienen war, gab dieser zu seiner Vertheidigung an, daß ihn keine Verantwortung treffe, da er den Polier Forgács mit seiner Stellvertretung betraut hatte. Nach durchgeführter Verhandlung wurde Hettlinger, den Dr. Emerich Szoldi vertheidigte, von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Der Staatsanwalt appellirte.

(Ein Bucherer.) Der Sohn der Witwe Michael Csépes sollte vor einigen Jahren nach Amerika auswandern. Das hiezu erforderliche Geld — 600 Kronen — wollte die Frau sich von dem Dampfmühlenbesitzer Joseph Schön ausborgen. Sie erhielt das Geld, mußte sich aber verpflichten, halbjährlich 200 Kronen an Zinsen zu bezahlen und als Deckung für die Sicherheit des Kapitals in einem Verkaufsvertrage ihr in der Nachbarschaft der Mühle befindliches Feld, das 6000 Kronen werth war, dem Darlehensgeber um den Preis von 600 Kronen zu verkaufen. Der betreffende Kontrakt wurde beim Dorfnotar Adolf Kohn ausgesetzt und die des Lesens und Schreibens unkundige Frau unterfertigte arglos das Schriftstück. Am folgenden Tage erfuhr Frau Csépes den Inhalt des Kontraktes, ließ rasch ihr Feld auf den Namen ihres Sohnes umschreiben und trug das Geld dem Schön zurück, der es jedoch nicht annahm und Frau Csépes wegen Betrugs anzeigte. Letztere belangte dagegen Joseph Schön wegen Buchers, Urkundenfälschung und falscher Anklage. Joseph Schön wurde vom Beregházer Gerichtshof wegen der vorgenannten Delikte zu sieben Monaten Kerker und 60 Kronen Geldstrafe, Adolf Kohn wegen Theilnahme an der falschen Zeugenenschaft zu zwei Monaten Gefängniß und 60 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Die kön. Tafel fand Joseph Schön bloß des versuchten Betruges schuldig und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Kerker und 300 Kronen Geldstrafe, Adolf Kohn zu drei Monaten Gefängniß und 100 Kronen Geldstrafe. Der zweite Strafsenat der Kurie verurtheilte heute Joseph Schön wegen des Verbrechens der Urkundenfälschung und wegen Buchers zu zwei Jahren Zuchthaus und 800 Kronen Geldstrafe. Hinsichtlich Adolf Kohns wurde das Urtheil der zweiten Instanz bestätigt.

(Die feindlichen Ehegatten.) Der hauptstädtische Magistratsnotar Dr. Stephan Sambassy erstattete vor Kurzem gegen seine von ihm getrennt lebende Frau geb. Jzabella Velejin die Anzeige, daß sie sein Sparkassenbuch über 18,000 Kronen unterschlagen habe. Die Frau behob das Geld, deponirte es bei einer Bank unter falschem Namen und verweigerte sonst ihrem Gatten jede Auskunft. Die Polizei befaßte sich mit der Anzeige, fand die Beschuldigung des Gatten für begründet und nahm die Frau gestern in Haft. Heute wurde Frau Sambassy durch den Untersuchungsrichter einvernommen. Sie erklärte, daß sie über einen Theil des Geldes freies Verfügungsrecht besaß. Da sie diesen Geldbetrag — 6000 Kronen — heute zu Gerichtshänden deponirte, wurde sie auf Verlangen ihres Vertheidigers Dr. Eugen Gál Nachmittags auf freien Fuß gestellt.

Viehmärkte.

Budapest, 29. September. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der heutige Ausrtrieb betrug 72 Schweine, die sämtlich verkauft wurden. — Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent; Fettschweine, junge, über 300 Kilogramm schwere 724 H. per Kilogramm.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 27. September Abends 6 Uhr, bis 28. September, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiffs eingelangten und von hier verendeten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angelommen (Eisenbahn, Schiffe, Transp., Totale) and Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Transp., Totale). Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie, and Totale.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 29. September 1916, 8 Uhr Morgens.

In Ungarn war das Wetter wechselnd bewölkt und, ausgenommen an der Meeresküste, überall trocken. Die Temperatur war über dem Normale. Das Maximum von + 25 Gr. C. war in Temesvár, das Minimum von + 2 Gr. C. in Kolozsvár. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien + 11 Gr. C., Lemberg + 6 Gr. C., Berlin + 10 Gr. C., Brüssel + 12 Gr. C., Stockholm + 6 Gr. C., Sarajevo + 13 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist veränderliches, mildes Wetter, stellenweise, besonders in der westlichen Hälfte, mit Regen vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur in Celsius-graden, Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm. Rows list various stations like Ungvár, Kőszeg, Győr, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 22 Gr. C., das Minimum hingegen + 13 Gr. C.

Wasserstand.

28. September.

Table with columns: Ort, Centimeter C°, and another column with values. Rows include Scharding, Donau, Wien, etc.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; C. Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Korke Robicssek Adolf, Korkfabrik, Budapest, Nefelejts-utca Nr. 15. Telefon József 13-89.

Vertical text on the left edge of the page, including page number and some illegible text.

TRILBY. Hervorragendste und bravouröseste Schöpfung aller Zeiten! Die Sensation der amerikanischen Filmfabrikation! Das grosse Ereigniss der nächsten Woche.

Allerlei.

(Deklamationsunterricht für französische Offiziere.)
Bei Besprechung der Kriegsergebnisse hat sich zur Bezeichnung des ausgedehnten Frontgebietes besonders bei der französischen Presse der Ausdruck „Kriegstheater“ eingebürgert. So lesen wir oft im „Matin“ und in anderen Pariser Blättern von den jüngsten Ereignissen auf dem „Kriegstheater“, wie man bei uns über Meldungen vom „Kriegsschauplatz“ spricht. Hierin läge kein tatsächlicher Unterschied, wenn die Franzosen, deren bekanntlich sehr reichlich zu komödiantischer Phrasenbildung neigendes Pathos selbst im Kriege theaterhafte Wirkungen sucht, nicht jetzt tatsächlich so weit gegangen wären, für ihre jungen Offizierschüler, die an die Front geschickt werden sollen, regelrechte Schauspielertourneen einzuführen. Wie den Berichten der Pariser Presse zu entnehmen ist, wurde nämlich Paul Mounet, Mitglied der Comédie Française und Professor am Pariser Konservatorium, beauftragt, die Leitung eines Deklamationskurses für die neuen französischen Offizierschüler zu übernehmen. Natürlich handelt es sich nicht um das Einstudieren von Rollen, sondern die jungen Offiziere „sollen sich die Wirkungen der Sprache und der Geberde aneignen, durch die die Mannschaften am besten angefeuert und fortgerissen werden“. Sehr oft, so wird ausgeführt, hänge die Entscheidung eines Gefechts von dem Benehmen eines Führers im Feuer ab. Die Befehlsparole seien zwar offiziell überall dieselben, aber es sei durch-

aus nicht gleichgültig, in welcher Weise sie hervorgebracht würden. Die Stimme soll volltönend, ruhig und entschlossen sein; die Bewegungen sollen schnell sein und weit ausholend, um sichtbare Wirkung zu üben. Außerdem soll der Unterricht in den Offizieren das Talent wecken, im erforderlichen Augenblick selbst Ausdrücke zu prägen, wie sie ja in allen Kriegen historisch wurden.

(Die Hofschaulpieler als Impfungegner.) Eine merkwürdig beruhrende Nachricht lesen wir im „Hannob. Anz.“: Die Reize des Braunschweiger Hoftheaters nach Lille ist in Frage gestellt. Die Kommandantur in Lille hat die Berufung des Braunschweiger Hoftheaters zu einem Gastspiel nach Lille neuerdings an die Bedingung geknüpft, daß die Teilnehmer des Gastspiels sich den erforderlichen Schutzimpfungen unterzögen. In den Kreisen der Mitglieder des Hoftheaters, die für die Gastspielreise in Betracht kommen, besteht jedoch wenig Neigung, sich für diesen Fall impfen zu lassen, und so ist denn auf Grund dieser Abneigung ein Schriftwechsel mit Lille in dem Sinne gepflogen worden, man möge auf die Impfung verzichten. Wie die Dinge jetzt stehen, ist nicht damit zu rechnen, daß auf der einen oder auf der anderen Seite nachgegeben wird.

(Eine interessante Verhaftung in Paris.) In Paris wurde der englische Finanzmann Campbell Everden, dessen gewöhnliches Domizil London ist, wegen Millionenbetrugs verhaftet. Campbell hatte seinerzeit in London die Bank von Maroffo mit 25 Millionen Francs Kapital gegründet, die aber nicht prosperierte.

In Verbindung mit dem französischen Finanzmann Bequignot gestaltete er darauf die Bank von Maroffo in ein englisch-französisches Syndikat für Maroffo und später in ein maroffanisches Syndikat um. Auch diese Gründungen vertrachteten. Die schwer geschädigten französischen Aktionäre, die Millionen verlieren, haben jetzt gegen Campbell und Bequignot die Strafanlagen erhoben.

(Attentatsversuch auf den Sänger Schaljapin.) Aus Petersburg wird gemeldet: Auf den berühmten Sänger Schaljapin wurde ein Attentatsversuch verübt. Ein Cirkassier drang in dessen Schlafzimmer ein, griff Schaljapin an, der sich zur Wehr setzte und den Cirkassier niederschloß.

(Auch ein Quiproquo.) Ein Mitarbeiter erzählt der „Frankf. Ztg.“ ein seltsames kleines Erlebnis: Ich schlafte noch. Da klopfte die Käthe. „Herr Doktor, der Philosoph Kant ist am Telephon und will Sie sprechen.“ Käthe studiert oft in meinem Zimmer Bücher. Immerhin: der Philosoph Kant, seltene Seltsamkeit. Rasch angezogen. Telephon. „Herr Cand. philol. Max.“ Ich war enttäuscht. Er wollte nur 20 Mark geliehen haben!

(Wie macht man sich unmöglich?) Darauf antwortet Emile Berr im „Deuvre“: „Ich kenne einen unheimlich sympathischen jungen Mann, der nur eine unheimliche Ungezogenheit hat. Wenn man ihn fragt, wie es ihm geht, erklärt er Einem auch wirklich, wie es ihm geht. Er hat sich damit einfach unmöglich gemacht!“

Der Fieger.

— Roman von Marie Stahl. —

Sonderbar, dachte Duiwe Troll sehr bald nach seiner Heimkehr, wie dieser Mann das ganze Haus verändert! Eigentlich sehr zum Vorteil, doch sie wünschte heimlich die alte Ruhe zurück. Die Ruhe war ganz hin. Sie hatte sich ihn thörichterweise greifenhaft vorgestellt, wie einen guten, sehr vornehmen Großpapa, ohne zu denken, daß er der Vater der achtjährigen Lora sei. So erschraf sie fast über den strammen Fünziger mit der fast jugendlich aufrechten, wenn auch nur zum Embonpoint neigenden Redengestalt, dem vollen, kaum ergrauten Haupthaar und dem noch frischen Hohenzollerngesicht, denn er hatte den Typ der herrschenden Dynastie. Seine Großmutter mütterlicherseits war die Gattin eines Hohenzollernsohnes, des Freiherrn von Landefeld, gewesen.

Ohne Zweifel, er war eine Herrennatur, der dem Hause und ganz Mahlow das Gepräge seines Geistes gab, ein Starke, der sich überall durchsetzt. Der gemütliche Bummel, in den Alles während seiner Abwesenheit versunken, war mit einemmal zu Ende. Jetzt ging Alles eine schärfere Gangart. Nur Lora wickelte ihn um den kleinen Finger.

Ihr selbst, Duiwe Troll, war er sehr freundlich begegnet. Sie hätte nicht Weib sein müssen, um nicht das überraschte Aufleuchten in seinem Auge zu sehen, als sie ihm zum ersten Male gegenübertrat. Sie kannte diesen Eindruck schon genau, den sie auf die Mehrzahl der Männer machte, und sie freute sich stets daran. Dieser persönliche Zauber war ja Alles, was sie besaß, und sie liebte es, freundlichen und warmen Blicken zu begegnen. Gleich bei der ersten Vorstellung unterhielt er sich lange mit ihr. Er fragte nach Allem, nach Heimath, Familie, Studium und Erziehungsmethode. Sie verstanden sich ganz gut, er legte am meisten Werth darauf, daß sie sich Lora's Herz so schnell gewonnen. Ihre dänische Abstammung und Zugehörigkeit zu einer Künstlerfamilie beunruhigte nicht im geringsten.

Der Brief Helga's, den ihr Gatte diktierte, hatte ihn nicht mehr in Karlsbad getroffen, sondern wurde ihm nachgeschickt. Er las ihn kopfschüttelnd, beantwortet wurde er nicht.

Nach einigen Tagen traf Helga mit Kuno ein, um ihn zu begrüßen, wie sie sagte. Auguste Störtebeck hatte ihr die Rückkehr des Vaters gemeldet und sie kam eilig mit genauen Instruktionen ihres Mannes. Ihre sanften Vorwürfe über Zutwiderhandlung gegen ärztliche Vorschriften und Unterlassung der Nachkur nahm er noch geduldig hin, doch sobald sie fragte, ob er denn ihren Brief nicht bekommen, wurde er nervös.

— Den laß man ruhig im Papierkorb liegen, wo er hingehört, das ist mal wieder so eine Inspiration des Herrn Regierungsraths, wie ich sie so sehr liebe, sagte er kühl. Kind, Kind, mach Dich doch nicht inkarnier zu seinem Sprachrohr, lerne endlich einmal Du selbst sein.

— Aber Papa, es ist ganz meine Ansicht, daß Fräulein Troll gar nicht in unser Haus paßt, erieferte sich Helga lebhaft. Lora tanzt ihr ebenso auf der Nase herum wie Dir, verzeih', daß ich das sage, aber aus Liebe zu ihr muß ich einmal ein offenes Wort reden! Es ist allerhöchste Zeit, daß sie unter ein strengeres Regiment kommt. Und sie hielt einen langen und ausführlichen Vortrag über die Erziehungsgrundsätze ihrer verstorbenen Mutter, und wie weit Fräulein Troll von dem heiligen Ernst und der Vortrefflichkeit dieser Auffassung weiblicher Pflichten entfernt sei. Und wenn man es als Entschuldigung für sie gelten lassen könne, daß sie eine Ausländerin und keine Deutsche, dazu aus Künstlerkreisen sei, so dürfte doch Lora nicht darunter leiden, und gerade diese Umstände machen sie völlig untauglich zur Erzieherin einer Quarz.

Herr von Quarz war bei dieser Rede unmuthig im Zimmer auf und ab gegangen. Jetzt blieb er vor seiner Tochter stehen, die in einem der tiefen Herrenesseln bei ihm in seinem Arbeitszimmer saß. Es war ein Gemach von großer Behaglichkeit, stark eingewohnt und verräuchert, mit Hohenzollern-, Familien- und Pferdebildern auf der Ledertapete und mit Möbeln aus verschiedenen Zeitaltern. Sopha und Sessel zum Versinken groß und bequem.

— Helga, das Andenken Deiner Mutter ist mir heilig, ich will gewiß keinen Schatten darauf werfen, sie war eine vornehme Frau und vollendete Dame, sagte er sehr ernst und nachdrücklich, doch vielleicht wäre es besser für mich und auch für Dich gewesen, sie hätte etwas weniger Dressur und dafür etwas mehr Natur gehabt. Da es nun mein fester Wille ist, Lora sich natürlich entwickeln zu lassen mit Ausschaltung jeder konventionellen Dressur, und da mir das Kind gerade so am liebsten ist, wie es ist, kann es dabei bleiben, wie es ist. Ich muß Dir sagen, daß mir Fräulein Troll außerordentlich gut gefällt. Sie versteht es vorzüglich, mit Lora umzugehen, und ist überhaupt eine angenehme Person. Ich denke gar nicht daran, sie wieder fortzuschicken.

— Liebster Papa, das geht gar nicht, Du blamirst uns damit! plägte Helga ganz roth vor Aufregung heraus. Wir haben ihr ja neulich schon gekündigt, denn Ludolf war ganz entsetzt und behauptete, sie sei eine Gefahr für Lora! Und sie erzählte den ganzen Hergang der Begebenheit, wobei sie Fräulein Troll's Auftreten ein ganz klein wenig nach der Seite der Impertinenz hin färbte.

— Ich bitte Dich, mein Mann wird sicher nicht wieder in Dein Haus kommen, wenn Du sie behältst, fügte sie hinzu, und er wird auch mich nicht herlassen. Herzenspapa, das kannst Du mir doch nicht antun, Du wirst doch diese fremde Person nicht mir vorziehen!

— Liebes Kind, erwiderte Herr von Quarz sehr verstimmt, Ihr habt Euch da etwas herausgenommen, was Euch gar nicht zuzam, und müßt die Konsequenzen tragen. Wie kommt Dein Mann dazu, in meine Rechte einzugreifen? Ueber Lora's Erziehung bestimme ich und nicht er. Fräulein Troll war voll-

kommen in ihrem Recht, und sie nachträglich dafür büßen zu lassen, wäre unerhört. Ich bin froh, daß sie sich nicht einschüchtern ließ, und die geplante Ueberrumpelung mißglückte. Wenn ich daran denke, daß sie weniger Courage gehabt hätte und gegangen wäre, ehe ich selbst meine Meinung sagen konnte, möchte ich Ludolf heute noch etwas derb meine Ansichten über sein Benehmen kund und zu wissen thun. Ihr müßt Euch damit abfinden, ob Ihr Euch gegenseitig blamirt fühlt oder nicht. Mein Haus steht Euch jederzeit offen, aber ich ersuche Deinen Mann, sich mit der Herrschaft in seinen vier Wänden genügen zu lassen und nicht noch einmal den Versuch zu machen, sie auf Mahlow auszudehnen. Wenn Du auch nach seiner Pfeife tanzen mußt, so fällt das doch mir gar nicht ein. Und nun will ich weiter kein Wort über die Sache hören.

Das war eine deutliche Sprache, und Helga wagte nichts mehr zu sagen. Und wieder hatte sie ein dunkles Gefühl der Ungerechtigkeit, ohne sich helfen zu können. Denn wie sie hier die Kastanien aus dem Feuer hatte holen sollen, so würde sie nun zuhause den ganzen Zorn ihres Gatten gegen ihren Vater auszubaden haben und gescholten werden, daß sie keinen Einfluß habe.

Sie brach sehr bald auf, wozu sie Kuno nur bewegen konnte mit dem Versprechen, noch Daniel Störtebeck in Rahlene einen Besuch abzustatten. Sie wollte Raemi sehen, die mit ihr zusammen den Schulunterricht bei den Mahlower Gouvernanten und Pastor Störtebeck genossen hatte. Auch waren sie zusammen eingeseget worden. Mahlow und Rahlene bildeten eine Pfarrgemeinde.

Als sie mit Raemi in der Laube des Pfarrgartens saß, schüttelte sie der Freundin ihr Herz aus in betreff des Gouvernantenkonflikts. In ihrem Eifer bemerkte sie gar nicht, welche tiefe Gleichgültigkeit Raemi beherrschte und wie leer der Ausdruck der trübe glimmenden Augen in dem farblosen Gesicht war. Da plötzlich horchte die Pfarrstochter auf, und ein jähes Interesse an den Mittheilungen der Freundin schien in ihr zu erwachen.

— Es ist ja eine sehr hübsche Person, erzählte Helga von Fräulein Troll, weißt Du, gerade das, was die Männer lieben, sagt Ludolf, eine etwas üppige Blondine, voll und weiß, wie eine, die gefährliche Augen machen kann, und sie hat sehr schönes, auffallend gelbes Haar. Sie kann sich sehr einschmeicheln mit ihrer sanften Stimme, ich habe die größte Angst, sie kriegt den Papa ganz unter den Pantoffel — er ist empfänglich für so etwas, sagt Ludolf. Und weil sie ihm gefällt, redet er sich ein, sie sei vorzüglich und gerade die passende Erzieherin für Lora.

— Sie hat gelbes Haar? Und hat sie vielleicht sehr kornblumenblaue Augen? fragte Raemi mit Spannung.

— Ganz blüßblau und mit dem gewissen schwimmenden Blick, der viel verräth, sagt Ludolf. Hast Du sie vielleicht schon gesehen?

(Fortsetzung folgt.)

Arjegyzék kívánatra bármely hangszerről ingyen.

STERNBERG ARMIN ÉS TESTVÉRE BUDAPEST VII. RÁKÓCZI-UT 60. HANGSZER-GYÁR

Advertisement for Sternberg Armin & Co. featuring various musical instruments like gramophones, recorders, and stringed instruments with their prices.

Rendelésnél előleg küldendő

Korke Kaszierer Emil advertisement for cork products, located at Alpar-utca 10.

Konfektions-Branche! advertisement for clothing, mentioning C. Klein in Vienna.

Lebensgrosse Bilder advertisement for Rafael Kunstanstalt, featuring large portraits.

Korpulenz advertisement for a health product, featuring an illustration of a woman.

Wer übernimmt umsonst advertisement for scrap metal, mentioning Haasenstein & Vogler.

Hygienische Waaren u. Artikel zur Krankenpflege advertisement for Molnar Vilmos, a medical supply store.

VELOUR advertisement for hats, featuring the brand name in large letters.

Jucken, Krätzen, Flechten advertisement for a skin treatment product.

Dr. FLESCHE, 'KRONEN'-APOTHEKE GYOR advertisement for a pharmacy.

EVA advertisement for baby products, featuring an illustration of a baby.

Mit 400 Losnummern spielen Sie an 56 Ziehungen auf 4 Millionen Kronen

Advertisement for a lottery with 400 tickets and 56 drawings, offering a total prize of 4 million crowns.

Additional details for the lottery, including prize amounts and drawing dates.

Der Vortheil dieser Gesellschaft ist, dass Sie mit 400 Losnummern mitspielen, also 400-mal soviel Gewinnansichten haben als mit einem Los.

Central-Wechselstuben A.-G. advertisement for an exchange office.

RUMESSENZ advertisement for a medicinal product, featuring the brand name in large letters.

Vorläufig

kostet ein Stück

Lysoform-Seife

im Detailverkauf 3 Kronen.

Grösse und Qualität wie im Frieden! Lysoform und Pfefferminz-Lysoform unverändert. Rabatte für Wiederverkäufer unverändert. Vorräte und Fabrikation beschränkt, da Rohmaterial mangelt.

Dr. Keleti u. Murányi, chem. Fabrik in Ujpest.

DAMENHÜTE in allen erdenklichen Farben und Grössen und in der allerfeinsten Ausführung halte ich stets in grosser Auswahl vorrätig.

CAROLINE és NÖVÉRE UTÓDA LÖWYNÉ LANDLER RÓZA Hauptgeschäft: Budapest, IV., Párisi-utca 3. Filialgeschäft: Ujpest, Árpád-ut 31.